

# perspektive

issn 1021-9242

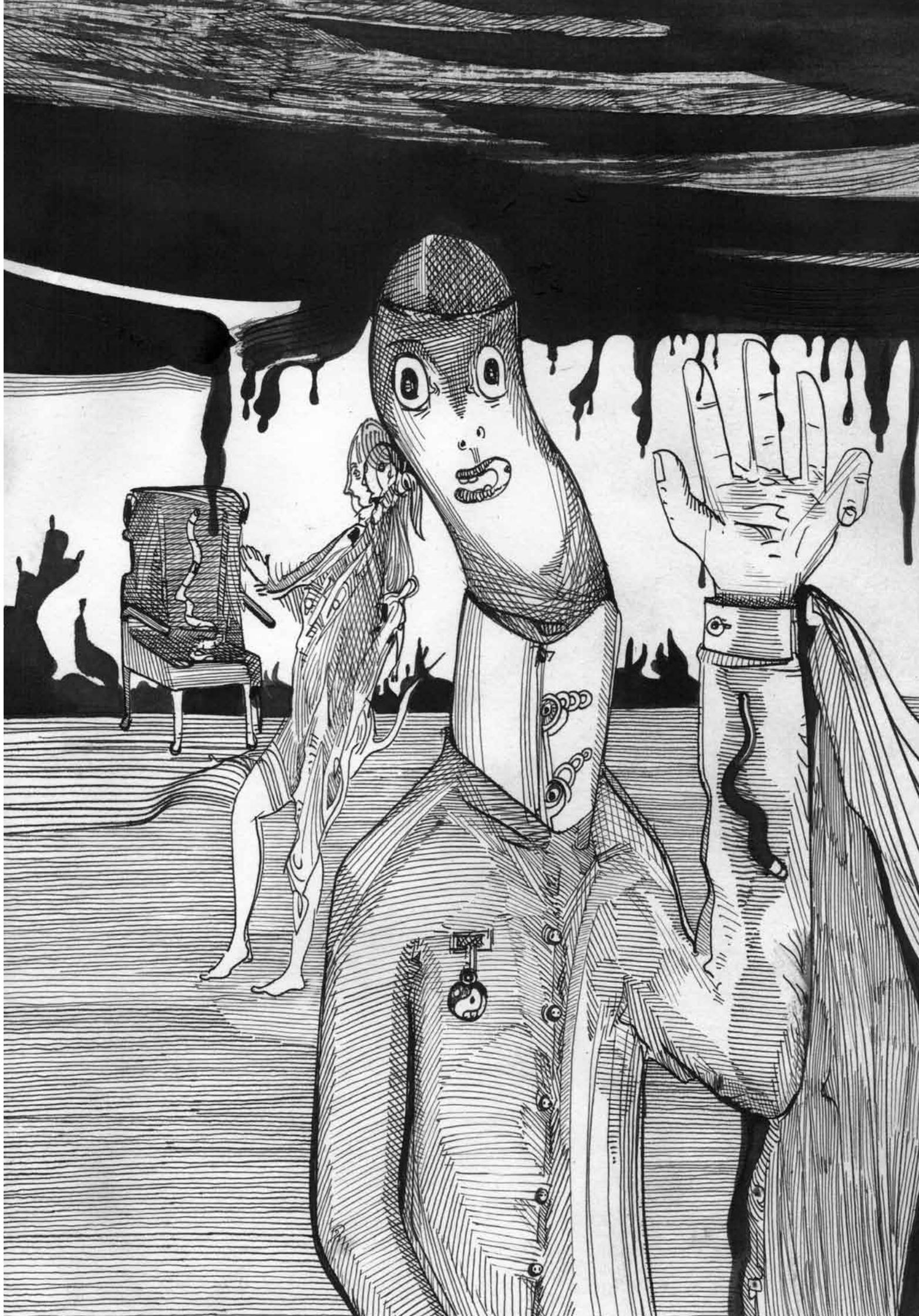
hefte für zeitgenössische literatur...

71

5 €









	dieter puntigam	<i>zeichnungen</i>	1-4
	ralf b. korte	<i>notorial</i>	6
KOLUMNEN	d. holland-moritz	<i>beat box</i>	7
	[dein name]	<i>[dein manifest]</i>	12
	anke finger	<i>altermoderne depeche</i>	12
	evelyn schalk	<i>MediaMessAge</i>	18
	elisabeth hödl	<i>nachrichten aus der noosphäre</i>	24
TEXTE	vladimir alexeev	<i>multilinguetry</i>	31
	d. holland-moritz	<i>das delta 2</i>	32
	HEL toussaint	<i>montmartregetakelt</i>	35
	sophie reyer	<i>kindsmörderinnen 2</i>	36
	bettina fellmann	<i>27. september 2011</i>	46
	nora tunkel	<i>the crotch series #1</i>	48
		<i>borderline poem</i>	50
	kai pohl	<i>4 gedichte</i>	56
	HEL toussaint	<i>elfelf chanspiel</i>	61
	clemens schittko	<i>4 gedichte</i>	64
	safiye can	<i>deadline</i>	71
	jardis brook   stefan schweiger	<i>trennungsmuster</i>	72
	nora tunkel	<i>won't stop \ blind man</i>	84
	rené hamann	<i>ich glaube nicht an abschiede</i>	86
	lydia daher	<i>uns bleibt nichtmal paris</i>	88
	nora tunkel	<i>jumping jacks</i>	90
	lydia daher	<i>plattenbau, somewhere</i>	91
	philipp hager	<i>streuner unter sternern</i>	92
	mirjam schmidt	<i>wenn die schabe in der küche</i>	93
	christoph szalay	<i>teenage graffiti</i>	94
	alexander micheuz	<i>5 martialische miniaturen</i>	97
	robert steinle	<i>krisen? sicher!</i>	100
	dorothea pointner	<i>monolog der verfügbaren</i>	105
	thomas antonic   raimund hagemann	<i>vivizack excerpts</i>	108
	florian neuner   jörg gruneberg (fotos)	<i>eisenhüttenstadt lesen</i>	114
	urs jaeggi	<i>folliesophie 5</i>	122
	david ender   jack hauser	<i>die dreinundzwanzig bezirke</i>	133
	hans christian petersen	<i>theorie von HCP</i>	156
	andré jahn	<i>von defekten systemen...</i>	164
IMPRESSUM			170

\*\*\*\* Rainer Hank, Der Erzähler. *Wirtschaft als Fiktion*. FAZ 15.April 2012

auf zeichen schliessen Gleich, wie er dimensioniert ist, der  
 – drei hundert meilen Finanzsektor wird immer im Prinzip ab-  
 östlich von haste vergessen strakt bleiben. Es sei daran erinnert, dass  
 – mädchen mit akkordeon auch andere Aktivitäten des menschl-  
 und *bulahoop* an der chen Geistes zu abstrakten Überbauten  
 warschauer strasse spielt führen. Das gilt etwa für die Antworten  
 unter der anden kappe im auf die nicht ganz unwichtige Frage,  
 sturm wind den tango – woraus das Universum mit uns als Ein-  
 morgen früh das abend wohnern eigentlich besteht. Hunderte  
 rot der woche oder paar von Physikern haben in Tausenden von  
 haie retten sich aufs land Veröffentlichungen mit der String-The-  
 – anders wo geräusch eines orie ein Gedankengebäude geschaffen,  
 umluft herdes – neon das keine Verbindung zur experimen-  
 lampen sirren kopf über tellen Realität aufweist. Im Vergleich  
 im hinter zimmer hockt zur String-Theorie ist auch das kom-  
 einer pennt das klicken des plizierteste Finanzderivat VDE-geprüft  
 tickens – wedding weisse geerdet. Gerade wegen seines abstrakten  
 fliesen leicht marmoriert Charakters bedeutet Geld Freiheit. \*  
 der boden gleich wie die  
 wände – leere transport Was mich wirklich umgehauen hat vor  
 verpackungen für den ein paar Jahren, war eine Anzeige in ei-  
 aus liefer service da zu nem Magazin für ein neues Apartment-  
 die tourismus ministerien gebäude in Williamsburg – ein luxuri-  
 shots von bunten küsten öses Gebäude aus Stahl und Glas. Und  
 – industrie fussabtreter davor stand ein fragwürdiger Typ, ganz  
 zum wechseln der pizza eindeutig eine Art Grobian. Er trug ein  
 ofen hinterm verschlag schwarzes T-Shirt mit Totenkopf, eine  
 – salam salaam – hörst Fahrradkuriermütze und Militärstiefel,  
 KRAFTWERK aus dem east er hatte ein Fixie auf der Schulter und  
 village gestreamed fährt Tätowierungen und eine Brille mit  
 unterm ozean durch bis dickem Gestell, und ich dachte mir: Wie  
 am ende der nacht das eigenartig, warum bildet man in einer  
 grau über die augen weg Anzeige für teure Eigentumswohnungen  
 zieht das knistern oder *sie* solche Leute ab, bis mir klar wurde: Das  
*stellt sich zur schau für das* ist die Zielgruppe. \*\*  
*konsum produkt [schönheit*  
*wird bezahlt]* – am ende das \* Ernst-Wilhelm Händler, *Lügen gegen*  
 witz bilder tauschen unter *das Kapital*. in: DIE ZEIT, 12. April  
 den tropfenden stern von 2012, *Feuilleton*.  
 texas – legst die hand in die \*\* Mark Greif im Gespräch zu *Kultur ge-*  
 nacht – kein empfang so *gen Kapital*, in: DER FREITAG, 2. Februar  
 weit draussen wie die < 2012, *Kultur*.

Der Erzähler hat seine Sache gut gemacht. Seine Geschichte übermalt die alte Geschichte. Plötzlich drehen sich die Sympathien. Der Erzähler bewirkt die Katharsis. [...] Die Wirklichkeit, selbst die sogenannte „Realwirtschaft“, ist nichts als eine Story. Die Wahrheit, sagt der 1998 verstorbene amerikanische Philosoph Nelson Goodman, ist alles andere als eine erhabene und gestrenge Herrin; sie ist eine gefügige und gehorsame Dienerin. Einzig das Subjektive ist das Objektive. Vorurteile, Gerüchte, Unterstellungen: All das taugt zum hermeneutischen Material. Nur daraus erfahren wir, wie wir die Welt zu sehen haben. [...] Leute wie Alexander Geiser wissen, dass alles auf die richtige Erzählung ankommt. Dass aber keinesfalls verraten werden darf, wie narrativ die Wirklichkeit ist. Siegen wird, wer die strategisch überlegene Story hat und sie mit Absolutheitsanspruch verkaufen kann. Für eine gelungene Erzählung braucht es stets Kasper, Tod und Teufel. Das ist auf dem Jahrmarkt der Kinderbuden nicht anders als in der Welt des großen Geldes. Für seine Kunden hat Geiser die Rolle des Kaspers reserviert; der Held, der Gute. Das erst lässt den Mann sein Geld wert sein. Er fertigt jene Mythen des Alltags, die - nach einem Wort von Roland Barthes - „weder Lüge noch Gerändnis“ sind, sondern lediglich „eine Abwandlung“ vornehmen. [...] Zum Erzähler wurde Geiser eher nebenbei. Studiert hat er Betriebswirtschaft, irgendwo in den Weiten Ontarios, wo man sich mit Zahlen und Bilanzen, aber nicht mit Storys auskennt. Wo man noch meint, Wirtschaft sei die Realität und Literatur sei die Fiktion. Dabei steckt in Wirtschaft nicht weniger Fiktion als im Don Quijote oder Ulysses. Bloß, dass Handlungsverlauf und Rolleninventar der Wirtschaft in aller Regel dem simplen Kaspespiel der Jahrmärkte mehr ähneln als Cervantes und Joyce. Geiser interessiert sich nicht für Literaturtheorie. Aber er hat bei den Ahnen der Branche - Hill&Knowlton, Burson/Marsteller - das Einmalgins der Kommunikation gelernt: Da weiß man, dass sich die Leute nie mehr als sieben Dinge merken können und dass sie sich alles besser merken, wenn man ihnen eine gute Geschichte erzählt. [...] Heute steht Alexander Geiser vor der bisher größten Herausforderung seiner Karriere: Er muss den Wechsel von Josef Ackermann zu Anshu Jain bei der Deutschen Bank erzählen. Bisher ist Geiser immer alles gelungen. Ob ihm die Deutsche Bank gelingt, ist offen. \*\*\*\*

Das eigentliche Problem ist eines der Neubestimmung des sozialen Werts nicht des Eigentums, sondern der Arbeit. Denn Forschung, Kunst und andere Formen der Mustererkennung, des Sammelns, Vergleichens und Unterterschiedesetzens, der Kreativität also, lassen sich schwer nach Arbeitsstunden wie nach produzierten Stückzahlen von was auch immer fair entlohnen; Die Arbeit der Seele, auch die am Sozialen, wird Automaten aufgebürdet wie einst die der Muskeln. Mehr Freiheit, mehr Transparenz und mehr Sicherheit folgen aus diesem Zuwachs an möglichem Wissen des Gemeinwesens über sich selbst bis ins Emotionale aber genauso wenig zwangsläufig, wie etwa die Ersetzung von Muskelkraft durch die Dampfmaschine zu kürzeren Arbeitsstagen geführt hätte. Im Gegenteil: Für manche hieß schon damals die Teilautomatisierung Akkordschulterei, für andere bald Arbeitslosigkeit. \*\*\*

NOTORIAL

verlorene aus sichten  
 zu gebaut ab gebaut sonst  
 wie verbaut die sichten &  
 nicht mal die vorsicht bleibt  
 in ihrem kasten an irgendein  
 ende gekommen und *keiner*  
*weiss mehr* ob am einen oder  
 anderen oder ob alles gleich  
 gültig er scheint *da capo al fine*  
 & aus dem fragen dann zum  
 antworten wechseln in den  
 modus frisch akkreditierter  
 experten denn nach dem  
 vergessen kommt die absicht  
 zum vorschein trägt auf je  
 doch man gewöhnt sich nicht  
 wieder an bei gelegtes in dem  
 geraunt wird wie seiner zeit von  
 den fleiss bild sammlern die  
 das süppchen rühren als wärs  
 nicht *instant* . mit runzelnden  
 stirnen um nach denklich er  
 scheinen zu können die sätze  
 wie heimat klang . es braucht  
 ja in allem die glocken & das  
 vertraute geläut & seis nur für  
 die galerie gewesen im all der  
 verunsicherung das die leute  
 ein hüllt . im all der verluste  
 nichts mehr zu hoffen als not  
 und halt im gebahnten . das  
 man sich um streicht . frischen  
 lack drüber wischt bis die laube  
 fertig ist . rost lauben als archive  
 verticken & garten laube poesie  
 plus *on line community* an der  
 leine an der leine fängt der tote  
 hund keinen hasen . ach ja :  
 der hoppelte neulich im abend  
 licht ums grab kaspar hausers  
 und lachte sein igel lachen .  
 schöne geschichte . und ja :  
 sowenig sprache wie die <

rbk

**Über einige Verstrahlungen am Berliner Teufelsberg,  
den Nutzen und Nachteil der Apokalypse fürs Leben,  
die Metonymien der Kritischen Massen und  
W. S. Burroughs als Schießbudenfigur des Zeitgeistes**

**Nichts von all dem**

*„Der Regen der letzten Tage hatte die Wasserwälder aufgebauscht, blaugrün wischten ihre Fangkronen durch die Luft und sammelten Faffol-Flaum ein. Tief im Süden zog sich das Band der Hundertsonnen und spannte sich wie ein Lichtbogen von einem Ende des Horizonts zum anderen. [...]*

*Auf einem kegelförmigen Basthügel hielten einige Taphao-Insekten eine Fortpflanzungskonferenz ab. Die älteren Tiere, die schon Moos angesetzt hatten, organisierten den Gen-Austausch der jüngeren. Gerade hatte eines der Insekten seine Pflicht getan, löste sich aus dem Verband, rollte sich zusammen und kullerte unter dünnem Pfeifen den Basthügel hinab.“ (Wim Vandemaan, *Komplex Astrovent*, PR 2459)*

Sich unter den Leinen der vielen Papierdrachen wegducken, die der gelangweilte Nachwuchs all dieser jungen Paare heute, am Sonntag, auf der blanken Kuppe der zweithöchsten Erhebung der Stadt in einen fahlen Sonnendunst steigen läßt, und die hundert Stufen dieses Aussichtshügels wieder hinunterlaufen unter die von braunen Adern durchzogene, in herbstlichem Gelb leuchtende Laubdecke des Berliner Grunewalds, um mit Puddingeffekt in den Knien auszurollen drunten in den zugesparkten Wegschleifen am Fundament des benachbarten Teufelsbergs.

*„Selbst das Zentralplasma [der Hundertsonnenwelt] befasste sich mit kaum einem anderen Thema: die Terminale Kolonne TRAITOR – ihr Zahlenwert, ihre Strategie, ihre inter- und transuniversale Wertigkeit, ihre spirituelle Bedeutung. TRAITOR hatte nicht nur den realen Raum besetzt, sondern mehr noch den mentalen Kosmos der führenden kybernetischen Kultur dieser Galaxis.“*

Daß es neben der Menschenwelt auf unserem Planeten auch andere Organismen gibt, die sich in Systeme einklinken, wird dir zu einer Art verbläsendem anthropozivilisatorischem Begleitgedanken, und daß man sich manchmal ganz dringend aus dem einen System hinaus in das andere hineinwünscht. Wegen der dort vielleicht klareren, eindeutigeren, unverlogeneren, nichts vortäuschenden Gesetzmäßigkeiten:

Am Südhang des einen vermag Sie ein Aushang der Flugordnung des Deutschen Hängegleiter Verbandes sowie fernmündlich, wenn angelegen, der >Teufelsbergbeauftragte< des Drachenflieger Clubs Berlin selbst, über die Anflugbedingungen des anderen Hügels in Kenntnis zu setzen. Freilich wird Sie der relativ bodenferne Betrieb eines Paragliders von diesem Trainingshügel herab kaum in die Lage versetzen zu erspüren, wie die knisternden Halbwertzeiten des unter 26 Millionen Kubikmetern Weltkriegsschutt begrabenen Rohbaus der Wehrtechnischen Fakultät NS-Germanias weiter unter Ihren Sohlen wegticken: Wie lange... wie lange... wie lange eigentlich noch?

Es ist noch nicht vorbei.

Eh und ein brabbelnder Fakt des Kalten Krieges der NATO, daß die fünf Antennenkuppeln des US-amerikanischen Flugsicherungsradars und der Abhörstation, die, von der National Security Agency betrieben, als Teil des weltweiten Spionagenetzes Echelon tief in die Räume des Warschauer Paktes

hineinlauschten, die Luft schon genug zum Britzeln gebracht haben werden. Drei hohe, oft geflickte Zäune, von dichtem Buschwerk durchdrungen, fassen hintereinander das Gelände ein, über das auf der anderen Seite am Tor die Männer der Sicherheitsfirma schlitzohrig gegen einen geringen Obolus Führungen für all diese zufälligen Spaziergänger organisieren: Kaum einer, der sich das nicht mal angucken will.

Nur Skater Lone Board kriegt die Kurve nicht.

Auch du machst kehrt, runter zum Postfenn, das verwelkt.

Läufer in Jogging-Anzügen und Nordic Walker hasten von den Parkplätzen über die laubbedeckten Asphaltwege, die um den Teufelsberg herum zwischen die Bäume hinauslecken und die die Rüssel all dieser Wildschweinrotten ausstoppen, die in der Dämmerung gerne die Ränder zerwühlen. Selbst auf den morastigsten Pfaden des Fenns die grellen Anoraks und Helmfontanellen cruisender Biker überall.

Erich Fried, *Was ist uns Deutschen der Wald:*

*„Eine Deckung für Hochgefühle  
die anderwärts nicht mehr gedeckt sind  
und für Vertiefung in äußerste Innerlichkeit [?]“*

Du trittst zu einer Pause in die Wiese. Nichts von all dem mehr.

Rechts oben auf deinem Visordisplay rattern nur noch paar spärliche Zahlenkolonnen mit Daten zur weltweiten Waldvernichtung durch und zu so etwas wie einem >osmotischen Adsorptionskoeffizienten<.

***The Ballad of Genesis and Lady Jaye***, F/USA 2011, Regie: Marie Losier, war mir zu dünn. Die Regisseurin hat sich spürbar und allzu sehr darauf verlegt, die Dinge zu verkitschen.

Aber, naja, vielleicht ist >camp< ja DER Ausdruck der Zeit, mit dem man so vieles durch die Blümchen sprechen kann, und drei € ermäßigter Eintritt ins Kino Arsenal am Potsdamer Platz für die popbunte Filmbiographie des Throbbing Gristle- und Psychic TV-Mannes Genesis Breyer P. Orridge, der hier die Freiheit des Künstlermenschen verfißt und von der Formbarkeit der Realität spricht, sind ja gerademal noch erträglich. Nehmen wir stattdessen diese zweifelhafte Dokumentation zum Anlaß einer kurzen weltanschaulichen Reprise:

I won't frown, if the whole thing goes up in flames; höchstens, daß es mir den Himmel allzu sehr verdunkelte für das Regiment der Schaben und Schlangen hinterher. Ich bin ja auch nicht traurig um die Apokalypse, die Aussicht aufs Nichts – eher hab' ich Angst.

Hey Jeremiah – ein wenig mehr Demut steht uns ja allemal zwingend an, aber mit der Position „*Um mich herum ist Wüste – aber ich, ich, ich, ich bin hier, ich nehme wahr, ich empfinde, ich denke!*“ sollte man weder die Furcht schüren, den Planeten vor der Zeit zu verlieren, noch sie – in seltsamer Volte – zur Beschönigung der industriell gleichgültigen Produzierwut all dieser anderen Macher heranziehen, die darauf zielt, alles, aber auch ALLES zu renditefähigen Waren zu machen – das Erdschicksal scherte es ohnehin nicht. Dem Menschen, der sich, kaum daß ihm in seinem prometheischen Betreiberwahn ein paar gestalterische Albernheiten in Sachen Zivilisation gelangen, gerne als gepierceter Nabel und angemaaßte Krone der Schöpfung, als Planetenherrscher und Weltmotor ansieht, der aber spätestens seit der Industrialisierung nurmehr ein kaputtes Terraforming ausstößt – mental wie konkret nur noch kontaminierte Wüsten in ihm und um ihn herum, Betonstädte, Jeremiah

... Killing Fields, Ground Zeros, monströse Mega-Slums, brennende Müllhalden, Sklavensysteme, Plünderungen, Morde, Schmerz, Schmerz, Schmerz – diesem Menschen wird es weder in deinen, noch in meinen Augen gelingen, seine prometheische Seele noch einmal schön zu reden.

*Treffen sich zwei Planeten im All.*

*Sagt der eine: „Hey, wie geht's? Du siehst ein bißchen blass um die Nase aus.“*

*„Ouh, ganz schlecht – ich kann nicht mehr. Ich hab' Homo sapiens.“*

*„Ach ja, hatt' ich auch mal: das geht vorbei.“*

„Für das Weltgemeinwohl und Gerechtigkeit voranschreiten!“, tönt es da gerade aus dem Radio.

In der Tat, Jeremiah – auch ein entropischer Fatalismus, ein jederzeit möglicher Kometeneinschlag, der Super-GAU, die Erdkatastrophe, das schleichende Ende der Welt, der finale Sonnenuntergang entlassen dich ja zeitlebens nicht aus der existentiellen=biographischen=sozialen Verantwortung – und sei es der für Veränderung!

Aber selbst, wenn es gelingen sollte, den drohenden Burn Out der Menschheit allein durch die Überwindung des Kapitalismus in letzter Sekunde noch einmal abzuwenden – insgesamt würde man ihn doch nur auf die lange Bank der anthropozivilisatorischen Entropie zurückschieben; jedes, auch noch so fortschrittliche menschliche Kalkül forciert beim gegenwärtigen Stand der Erkenntnis nur den Abschied von der Art:

„Und tschüß!“, wird die Evolution am Ende kichern, der von vornherein klar war, daß jeder Eingriff in ihre Natur oder den Sachstand des Planeten den Niedergang der menschlichen Art, die einer ihrer krasseren Fehler ist, befördert haben wird.

Und, Jeremiah, da es während der letzten 500 Jahre dem Menschen nicht gelungen ist, sich selbst als Premium-Predator von seiner Bestialität und dem hohen Ross der dominanten Lebensform abzukoppeln, ist es keinesfalls absurd, nach dieser halben Ewigkeit stumpfer Gewalt und skrupelloser Gier, die längst Legion ist, der Ausmerzungen der Krankheit Homo sapiens etwas gelassener entgegenzusehen – sie ggf. vielleicht sogar mit einem freudigen Kieker oder zufriedenen Seufzer zu begrüßen! Eben solche fundamental pessimistische Einstellung ist ja durchaus in der Lage, gebührend Bescheidenheit vor der Natur zu transportieren, deren evolutionäres Trial&Error, Error&Trial ja auch nicht an der wehmütigen Suche nach einem bißchen Schönheit in dem ganzen Zerfall hindert – Good luck für diese andere Kiste!

Es geht doch immer nur um uns.

**Dieses Gespenst von einer Chiffre** – von eisigem Wind über die Mauern und durch die Zäune getrieben, verflüchtigt sich eine opulente, weiße, den Geruch heißen Metalls verströmende Dampfwolke wie eine irisierende Phantasmagorie in den schwarzen Nachthimmel. Die Grazie, mit der die Überwachungskameras auf den Mauersimsen in einer Art Schleiertanz die Peripherie des Siemens-Geländes ausspähen, wird durch die Vernebelung ihrer Okulare nicht beeinträchtigt – eher noch verstärkt. Indiziert ist der trivialere Mythos der >chinesischen Wäscherei< aus dem Kino und daß das gleichmäßige Schlängenzischen von Dampfreinigung und Heißmangel in den Gassen Chinatowns hier ersetzt ist durch das gleichmäßige, sanfte Brummen zwischen den von Scheinwerfern umstrahlten Kühltürmen; sicher existiert hierzu auch irgendwo eine zentrale Schaltanlage.

Jemand fährt an den Schlagbaum des Gasturbinenprüfwerks auf der Wiebestraße heran und zückt seinen Ausweis; auch ein Polizeiauto patrouilliert.

Bißchen Dampf ablassen zum Erhalt der Kritischen Masse? Damit die nicht explodiert? Paar Kondensationsprodukte durchs Ventil jagen?

DEFINIERT KKRITISCHE MASSEN zielen ja auch in gegebenen metonymischen Zusammenhängen immer nur auf das Optimum eines Betriebes, darauf, daß der abläuft wie geschmiert; sie bezeichnen in Netzwerkökonomien die Teilnehmerzahl, mit der sich ein Netz oder eine Community kostendeckend betreiben läßt, und sind erforderlich, um durch Herdentrieb und Dominoeffekt, besserenfalls durch Lerneffekte, technische und andere Renditesysteme oder Marketingkonzepte durchzusetzen und einen einmal evozierten Zustand lediglich aufrechtzuerhalten.

Selbst bei der Kernspaltung geht es ja nur um KONSTANTE REAKTIONSRATEN: Ist eine Verringerung der Kritischen Masse angesagt, ummantelt man z.B. Plutoniumkugeln mit neutronenreflektierendem Wolframcarbid.

Die Verwendbarkeit solchen Kernmaterials, auch seine Metaphernfähigkeit, hängt also ein bißchen davon ab, ob man Kritische Menschenmassen nurmehr als Sache oder, öhömm, als Zusammenkunft einer Gemeinschaft vernunftbegabter Wesen versteht. Und ob als nutzbringend angesehen wird, sie weiter mit spaltbarem Material=ZORNESNUKLIDEN insurrektiv anzureichern resp. sie mit einem Neutronenabsorber am Widerstandsstachel zu kitzeln – letztendlich aber unter Vermeidung ihrer KRITIKALITÄT!! Denn dann müßte man ja von einer ÜBERKRITISCHEN MASSE reden, erst dann machte es womöglich irgendwann Päng!

Und Vorsicht!! Die Spieltheorie nennt die KM ja sowieso nur noch einen Schwellenwert, über den ein Effekt in einen gruppendynamischen Prozeß hineingetragen wird und Wirkung zeigt, *ohne daß die gesamte Gruppe von der zugrundeliegenden Strategie überzeugt sein muß*: die Überwindung eines wie auch immer gearteten Lock-In-Effektes mit dem Ziel des Standardwechsels und seiner anschließenden Konsolidierung durch Bandwagon-Effekt.

Hübsch hingegen kommt rum, wenn man die Kriterien der Kritischen Massen der Kernforschung schlicht auf ...Wollpullover anwendet: Je weniger dicht das Wollgarn=abgetragener, ausgefluster, olter Pullover, desto größer die Kritische Masse – am geringsten wird sie sein, behielte man, das Kompakte zum Beispiel des Urans in seinem unbehandelten, unangereicherten, ursprünglichen Zustand symbolisierend, seinen Pullover in Kugelform=Wollknäuel bei, wobei jedwede Fluse, die nach der Bearbeitung desselben im Luftzug davontrieb, Anhalt böte für den Verlust seiner anfänglich hohen Dichte=seiner geringen Kritikalität!

**„Burroughs‘ größte Besessenheit war die Kontrolle.“** Nachdem Ende letzten Jahres Marie Losiers mangabuntes, überkitschiges Filmporträt von Genesis Breyer P. Orridge nicht in der Lage war, meine gute Meinung über eine der gelungeneren Mutationen der Industrial-Welt zu zerstören, zeigten Breyers Kommentare zu William Seward Burroughs in Yony Leysers Dokumentation *A Man Within*, USA 2011, wie klar der Mann doch in der Rübe ist:

„*Mein Rat an junge Schriftsteller: Verschaff dir Namen und Adresse,*“ hallt ja auch mir vom >Großen Alten Mann< Bill Lee seit jeher in den Ohren und wie er in dem Essayband *The Electronic Revolution*, 1970, Techniken der Subversion wie den Einsatz von Tonband-Cut Ups in der Öffentlichkeit, Scramble-Methoden zur Anwendung auf mediale Wirklichkeiten und wie es gelingen könnte, Receptive Minds zu deconditionieren, beschrieben hat:

*„I have described here a number of weapons and tactics in the war game. Weapons that change consciousness could call the war game in question.“*

Und nun seht Euch diesen knochenhäutigen, gebeugten, zähen, immer schon alten Mann an, wie er in den 70er Jahren in The Bunker sitzt, seinem Apartment auf der Lower East Side, addicted to heroin bis an sein Lebensende, und wie all diese Leute aus der New Yorker Szene ständig hereinschneien und sich um Distinktion bemühen und sich darum reißen, zur Nova Convention zu gehören.

„Ich denke nicht, daß ihn die ganze Punk-Chose in irgendeiner Weise interessiert hat“, stellt James Osterberg=Iggy Pop gegen Ende von Leysers verquatschter Doku fest.

Wie sich der Kult um ihn konstituierte, warum all diese Leute seine sardonischen Qualitäten so mochten? Nun, sie teilten seine Ansichten. Und auch aus dem frühen Beat-Ruhm, den er mit Jack Kerouac, Allen Ginsberg, Gregory Corso u.a. teilte, erklärt sich so manches und auch dadurch, daß er als Non-Konformist die ganze Wucht der gesellschaftlichen Repression zu spüren bekam:

*„Er war berühmt für Dinge, die man sonst eher versteckt. Er war schwul, er war ein Junkie, er sah nicht gut aus, er erschoss seine Frau. Er schrieb über Arschlöcher [die wirklichen, neben denen im übertragenen Sinn] und Heroin. Es war nicht leicht, ihn zu mögen,“* zitiert der PR-Flyer des Films den Regisseur John Waters, und besonders *Naked Lunch* verstörte den seinerzeit überall herrschenden Konservatismus zutiefst.

Indem die auf die Linie der neo-bürgerlichen Latte Macchiato-Generation und ihres Verständnisses von schräger Abseitigkeit getrimmte Filmbiographie versucht, sich der Person William S. Burroughs psychologisch zu nähern, um ihn – oh ja, Empathie! – als einen an der Liebe zerütteten, exzentrischen, alten Grenzgänger zu tolerieren, wird er zu einer Schießbudenfigur des heutigen, ach so verständnisheischenden >liberalen< Zeitgeistes: Tja, daß so einer dann in Opiaten Zuflucht sucht – immer wieder sind es dem Zusammenleben im kapitalistischen Survival Of The Fittest abträgliche sogenannte >Charakterschwächen< und persönlicher Eskapismus, die dem Opiummesser nur allzu gerne unterstellt werden – denn so werden Suchterfahrungen zu privaten, sozialpädagogisch erklär- und behandelbaren Defiziten, die man so schön tätscheln kann.

Das hättet Ihr wohl gerne!

Zur Überbrückung mag folgender Hyperlink dienen: Die Zeitschrift WIRE nahm bereits 1998 die 1965 erschienene LP *Call me Burroughs* in ihre inzwischen auch schon legendäre Liste *100 Records That Set The World On Fire (While No One Was Listening)* auf.

*AlterModerne Depesche:*

*Nachrichten aus der Zukunft der Manifeste*

Das Manifest des/der [Dein Inhalt Hier]

[leere Seite]

*Anweisungen zur Konzeption und Erstellung eines Manifests im 21. Jahrhundert*

Das Manifest, das Text-Genre erster Wahl der meisten traditionellen und sogenannten Neo-Avantgarden, erweist sich im 21. Jahrhundert als überholt. So denkt man. Falls die grundlegenden Dokumente denn bekannt sind – Futurismus (1909), Dada (1916), Surrealismus (1924) und derer viele mehr – tönt ein eher lautes, nicht immer elegantes, oft doch pueriles, womöglich auch typographisch aggressives Gefasel im Kopf, dem man mit seinem pseudo-revolutionären Anspruch (zumindest die traditionellen Avantgarden gelten ja als gescheitert, und Neo-Avandgardisten wie *Oulipo* darben an zumeist bescheidener Aufmerksamkeit) lieber etwas onkelhaft begegnet - oder es ganz ausschaltet. Manifeste sind ein Genre der Vergangenheit, egal wie viele (ziemlich magere und den Parametern nicht entsprechende) Varianten man noch heute auf dem Internet sammeln kann. Warum? Böse Zungen berichten, die Postmoderne habe dieses Genre getötet, ihm den Garaus gemacht. Nun ja, so kraftvoll kann die Postmoderne gar nicht gewütet haben, dafür war sie zu kurzlebig und – sagen wir es deutlich – zu ludisch veranlagt. Manifeste spielen nicht (die Dadaisten hören mal kurz weg), sie sind und sie fordern. Existentialismus und Postmoderne löschen sich gegenseitig aus. Und, newsflash, die Postmoderne ist vorbei, sowie das Geschwätz derselben.

Bleibt: die Moderne der Zukunft. Fans der Moderne und der Avantgarden (so sie denn dieselbe Gruppe darstellen) dürfen nun getrost die divers und multipel anstehenden Jahrhundertfeiern einläuten, eine Moderne belobhudeln, die weder innovativ noch revolutionär ist, da sie erfolgreich in Grund und Boden gestampft wurde (die Sicht der einen), bzw. den Traditionspodest und einen zumindest ästhetischen und kunstgeschichtlichen Sieg im 20. Jahrhundert erfochten hat (die Sicht der anderen). Darauf ruht sie sich nun aus und lässt sich feiern. Die Manifeste hingegen erschlaffen in rührig-pseudo-revolutionär-romantischen Graduiertenseminaren, wo sie – im besten Falle – von aktionistisch angehauchten Kleinbürgersöhnenundtöchtern beatmet werden; oder sie werden medien-diskurstechnisch zerstückelt und digital recycelt, dann zeitgenössisch übersetzt vom Text ins Bild. Nach dem Motto, zuviel Text tut nicht gut und ist der Kommunikation abträglich.

Blieben dann die Manifeste für das 21. Jahrhundert. Wie sähen diese aus? Wie erführe man das revolutionistische Potential der nächsten Jahrzehnte, der nächsten Generationen? Es stehe kein Krieg an, meinen Sie? Es ergebe sich kein Reibungsmaterial an den Gegebenheiten der globalen kulturpolitischen Situationen? Man sei der Abtrennung in Generationen (traue keinem über 30) müde? Das sei kein Schaden, immerhin gerieren sich die heute 60-jährigen viriler als so mancher in der 3. Dekade. Lassen Sie uns die Konstellationen um 1912 betrachten, auf dass ein Vergleich geschaffen werden kann mit der Jahrhundertfeier von 2012:

**Januar**

- 1. 1.** In Großbritannien wird das gesamte Fernsprechwesen verstaatlicht.
- 16. 1.** Der Dichter Georg Heym (1887-1912) ertrinkt beim Schlittschuhlaufen auf dem Wannsee bei Berlin.
- 18. 1.** In Prag beginnt die VI. Gesamtrussische Konferenz der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands. Die Bolschewiki konstituieren sich auf dem Treffen als eigenständige Partei und wählen ein Zentralkomitee, das von Wladimir I. Lenin geleitet wird.

**Februar**

- 8. 2.** Der britische Kriegsminister Lord Richard Burton Haldane beginnt in Berlin Gespräche mit Vertretern der deutschen Regierung. Deutschland erhofft sich eine Neutralitätserklärung Großbritanniens für den Fall eines Krieges mit Frankreich, Großbritannien fordert Abstriche am deutschen Flottenrüstungsprogramm. Es kommt zu keiner Annäherung.
- 19. 2.** In der Republik China wird die europäische Zeitrechnung eingeführt.
- 24. 2.** Mit der Beschießung von Beirut durch italienische Kriegsschiffe weitet sich der Krieg zwischen Italien und dem Osmanischen Reich aus.

**März**

- 3. 3.** Der letzte Abschnitt der 507 km langen Eisenbahnstrecke zwischen Windhuk und Keetmanshoop in Deutsch-Südwestafrika wird eingeweiht.
- 11. 3.** Im Ruhrgebiet treten 170.000 Bergarbeiter in einen Streik um eine 15prozentige Lohnerhöhung. Nach einer Woche wird der Ausstand ohne Ergebnisse abgebrochen.

**April**

- 14. 4.** Das britische Passagierschiff "Titanic" kollidiert auf dem Weg nach New York in der Nähe der Neufundlandbank mit einem Eisberg und sinkt. Der Luxusdampfer hat auf seiner Jungfernfahrt über den Atlantik 1.308 Passagiere und 898 Mann Besatzung an Bord. Über 1.500 Menschen kommen bei der Katastrophe ums Leben.
- 17. 4.** Bei einem Streik von rund 6.000 Arbeitern einer russischen Goldgräbergesellschaft in Sibirien für höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen werden 270 Streikende vom Militär erschossen.

**Mai**

- 5. 5.** In Petersburg erscheint die erste Ausgabe der "Prawda", des Organs der russischen Bolschewiki. Die Herausgabe leitet Josef W. Stalin im Auftrag des im Exil lebenden Lenin.
- 20. 5.** Ein neues Schiff der Superlative läuft auf der Hamburger Vulkan-Werft vom Stapel: Der Überseedampfer "Imperator" ist 277 m lang, hat eine Maschinenleistung von 75.000 PS und kann 4.698 Passagiere aufnehmen.

## Juni

**3. 6.** Als Auftakt der viertägigen Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wird in Hamburg die Deutsche Kolonialausstellung eröffnet. Sie soll das Interesse potentieller deutscher Siedler wecken.

**28. 6.** Die bayerische Landesregierung weigert sich, gewählte sozialdemokratische Bürgermeister in ihrem Amt zu bestätigen. Daraufhin kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen im Landtag.

## Juli

**6. 7.** Die V. Olympischen Spiele der Neuzeit werden in Stockholm von König Gustav V. (1858-1950) eröffnet. Das neu erbaute Stadion mit 30.000 Sitzplätzen, moderne Wettkampfstätten und eine hervorragende Organisation prägen das Niveau der Spiele, an denen 2.547 Aktive aus 28 Ländern teilnehmen.

**21. 7.** Die aufständischen Albaner veröffentlichen in Skopje (Üsküb) ein Programm für den Kampf gegen das Osmanische Reich. Das neue Kabinett in Konstantinopel ist zu Zugeständnissen bereit.

## August

**1. 8.** In der zum Osmanischen Reich gehörenden Provinz Kossovo werden in der Stadt Kotschana (Kocani) 47 Menschen bei einer Bombenexplosion getötet und mehr als 100 schwer verletzt. Das Gebiet ist seit langem Schauplatz von Auseinandersetzungen zwischen christlichen und islamischen Bevölkerungsgruppen.

**12. 8.** In China gründet Sun Yat-sen (1866-1925) im Hinblick auf die bevorstehenden ersten Parlamentswahlen aus zahlreichen kleineren politischen Gruppierungen die Nationale Volkspartei (Kuomintang).

## September

**16. 9.** Wilhelm II. nimmt auf dem Flaggschiff "Deutschland" vor Wilhelmshaven die Parade der deutschen Kriegsmarine ab. Im Anschluß daran findet in den Gewässern vor Helgoland ein großangelegtes Manöver statt, bei dem die deutsche Flotte ihre Kriegsbereitschaft demonstriert.

**30. 9.** Die Staaten des Balkanbunds - Serbien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland - erklären die Mobilmachung ihrer Truppen gegen die türkische Oberhoheit.

## Oktober

**2. 10.** Reichsaußenminister Alfred von Kiderlen-Wächter spricht die Erwartung aus, daß sich die europäischen Großmächte aus einem eventuellen Krieg auf dem Balkan heraushalten werden. In den folgenden Tagen bekennen sich Frankreich, Großbritannien, Rußland und Österreich-Ungarn zum Status quo auf dem Balkan.

**18. 10.** Das Osmanische Reich unterzeichnet in der Nähe von Lausanne einen Friedensvertrag mit Italien und tritt seine nordafrikanischen Besitzungen an den Kriegsgegner ab.

### November

**5. 11.** Bulgarische Truppen rücken nach ihrem Sieg in der Schlacht bei Tschorlu (Corlu) auf Konstantinopel (heute: Istanbul) vor. Am 8. November zieht die griechische Armee in Saloniki, dem nach Konstantinopel bedeutendsten wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum des Osmanischen Reichs, ein. Die osmanische Regierung wendet sich an die europäischen Großmächte mit der Bitte um Vermittlung.

**24. 11.** Der Balkankrieg steht im Mittelpunkt der Beratungen eines außerordentlichen Kongresses der II. Internationale in Basel. Die 550 Vertreter sozialistischer Parteien aus 23 Ländern beschließen ein Manifest, demzufolge die Arbeiter aller Länder sich jedem Krieg widersetzen sollen.

### Dezember

**3. 12.** In der türkischen Stadt Tschataldscha unterzeichnen Vertreter der Balkanstaaten Bulgarien, Montenegro und Serbien sowie des Osmanischen Reichs ein Abkommen über einen Waffenstillstand und die Aufnahme von Friedensverhandlungen, die am 16. Dezember in London beginnen. Griechenland lehnt die Unterzeichnung des Abkommens ab und setzt den Krieg fort.

**23. 12.** Schweden, Dänemark und Norwegen unterzeichnen in Stockholm ein Abkommen, in dem sie sich zur Neutralität in allen militärischen Konflikten bekennen.

Es ist eindeutig: auch 2012 gäbe es jedwede Menge an Informationen, Ereignissen und Entwicklungen, denen es nicht mangeln sollte an begleitender Manifestation: Piratenpartei, Airbus 380 („Imperator“!), Olympische Spiele, Arbeiter aller Länder gegen den Krieg. Gewerkschaften, Streiks, Balkan-Balgereien, es seien nur ein paar wenige genannt. Doch wie stellt man das an, eine Manifeste-Konzeption und –konstruktion? Die Anleitung wie folgt:

- man nehme das Futur II und dosiere es möglichst autoritär
- genaue Ziele dürfen undeutlich bleiben, allein dass sie existieren sei angedeutet
- Revolution, Revolution, Revolution (Alter spielt im 21. Jahrhundert keine Rolle, allerdings sind die Umwälzungsmöglichkeiten dadurch begrenzt, dass alles Mögliche ja schon möglich ist – es sind also neue Unmöglichkeiten zu identifizieren)
- Knappste Syntax – diese sollte einfach von der Tastatur gleiten, hochmodernistische Satzkonstrukte à la Thomas Mann befallen heute nur noch verwirrte Sprachkünstler
- Einschlägige Typographie; auch hier sind die Medien weit fortgeschritten, im Zweifelsfalle hilft photoshop (1912 komplett utopisch)
- Bitte eine Dosis Wir-Gefühl. Hier veraltet das Manifest als Genre zunehmend, da eine Gruppe in diesen Zeiten kaum befugt ist, für sich zu sprechen, da Einzelne ausscheren und die Gruppe der Lächerlichkeit preis geben. Das ist zu vermeiden!

- Laut sein. Wie das in der Kakophonie des 21. Jahrhunderts zu bewältigen ist, sei Ihnen überlassen. Vielleicht ein leises Manifest um dem Trend entgegen zu wirken und wieder Gehör zu finden? Psychologisch effektiv, entspricht aber nicht grundsätzlich dem Genre-Typus.
- Kürze des Textes beachten. Auch wenn im 19. Jahrhundert das Manifest mit Worten noch strotzte (Marx und Wagner), so besann es sich schon im 20. produktiv auf den Marketing-Effekt der Kürzestwürze. Das sei im 21. noch in extremerem Masse zu beherzigen. Auch wenn der Trend dagegen spricht...

Der da wäre, zur Inspiration und Abgrenzung der eigenen Desiderate: Michael Schmidt-Salomon, *Manifest des evolutionären Humanismus: Plädoyer für eine zeitgemäße Leitkultur* (2006); dieser Text widmet sich auf fast 200 Seiten der eklatanten Diskrepanz zwischen "höchstem technischen Know-how und naivstem Kinderglauben". *Das Manifest der Vielen: Deutschland erfindet sich neu* (2011); entspricht ganz dem kollektiven oder Gruppen-Charakter des Genres, kommt aber, konzipiert als „Gegengift und Pflichtlektüre“, sehr leise, besonnen und potentiell schleichend daher. Stéphane Hessel *Empört Euch!* (2011), ein Aufruf zum friedlichen Widerstand gegen Finanzkapitalismus und Umweltzerstörung, mit 32 Seiten tatsächlich ein klassisches Manifest; Marc-Uwe Kling *Das Känguruh-Manifest* (2011), demnach ein Känguruh umgeht in Europa. Da dieses Känguruh inzwischen von allen Mächten anerkannt ist, stellt es nun sein Manifest zur Verfügung. Das Känguruh gibt sich wortgewaltig, das Manifest zählt über 300 Seiten. Für dieses Jahrhundertjahr präsentiert sich passend zur sehr männlich dominierten Traditionsavantgarde das Manifest von Ralf Bönt: *Das entehrte Geschlecht. Ein notwendiges Manifest für den Mann* (160 Seiten), in welchem der Autor (sg.) "kompromisslos [...] die Befreiung des Mannes aus seinem engen Selbstverständnis und immer gleichen Lebensentwurf [verlangt]". Sehr revolutionär! Wir hoffen, dass sich dieses Manifest von demjenigen Veit Lindaus, *SeelenGevögelt – ein Manifest für das Leben. Ein Plädoyer für ein freies, waches, authentisches Leben* (2011, ganze 240 Seiten) konstruktiv und produktiv abhebt. Dies nur zum deutschsprachigen Trend, der doch sehr viel verspricht...

Wir wünschen viel Glück mit Entwurf und Komposition. Senden Sie uns bitte den fertigen Text umgehendst an folgende Adresse:

[ outofarea@perspektive.at ]

Gewonnen wird nichts.

**über flächen  
texturen**

*unter führung*

die u-bahn-stationen hatte der neue oberbürgermeister sperren lassen über nacht, kein obdachlosen-schlafplatz, „säuberungs-aktion“. stattdessen ab in entsprechende „einrichtungen“, unsichtbar machen für die clubbing besucher von budapest und alle anderen.\*

das verblasste blau der sowjetischen u-bahn-wägen taucht im schacht auf, die türen öffnen sich  
noch immer.

bei tag auf den treppen haben sie immer wieder ihre papp-schilder vor sich liegen und alte frauen mit kopftuch verkaufen narzissen oder veilchen /frühling under ground/ oder 2 einsame schwarze gewänder, die eine andere am ausgang zum moszkva tér versucht, feil zu bieten. so viel, so wenig zu angebot und nachfrage..? wer fragt schon – nach?

moszkva heißt ohnehin mittlerweile széll kálmán-platz, genauso wie der sogenannte spar-reform-platz der regierung. diese hat auch den köztársaság tér, den platz der republik, abgeschafft. wie diese selbst. stattdessen: papst johannes paul II.-platz.

weiße streifen, die auf den rolltreppen unterm gebläse in die tiefe gleiten.

\* budapest bewarb sich um die austragung der world games 2017, vergeblich: sie werden im polnischen wroclaw stattfinden.

\*\* in charkiw, ukraine, wird von 8.6.-1.7.2012 die fußball europameisterschaft stattfinden.

*an stoss*

fieber in charkiw.  
millionenfach in euro.  
rund ist es.  
korrigiere: er, der ball, der meisterlich durch europa geschossen  
wird.

minus 17 grad, heikle temperaturen für den naturrasen, auf  
dem im sommer gekickt werden soll. gepolsterte plane fürs  
spielfeld,  
3 millionen. runde sache.

paar dampfwölkchen im zimmer, 120 euro sozialhilfe hat sie  
im monat, kinder, kein job. oder 40 jahre fabrik, pflege und  
medikamente gibt's nur, wenn ngos einspringen. wenn man  
glück hat.

kosten fragen: 30 em-prozent sollte der staat, also die  
steuerzahlerInnen, übernehmen, 70 die investoren. mittlerweile  
ist es umgekehrt.\*\*

den neuen straßenbelag werden alle spüren können, ungefragt.  
den stadionumbau, die luxushotels und der vip-terminal am  
flughafen wohl auch – als noch größeren mangel als bisher.  
während sie auf die neuen straßenbeläge fallen.

*creative industries convention 2012 proudly presents:*

Nation Branding

Branding Nations, Regions an Cities

„National branding is now about competing with your neighbours to get richer, faster.“

Wallys Olins, Keynote Speaker

zu seinen kunden zählen u.a. der energiekonzern repsol, volkswagen und lloyd's of london. aber auch für die beatles entwarf er die äpfel auf den plattenetiketten – apple records.

und weiter im text programm:

„[...] Helden des Militärs sowie Helden aus Kunst, Literatur und Sport identifizieren sich mit ihr – und zunehmend auch Marken wie Mercedes.

Wenn eine Nation erfolgreich sein will, bedeutet nationale Identität im Wettstreit mit den Nachbarn, die wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben und reicher zu werden. Die Nation spricht die Sprache der Ökonomen [...]“\*\*\*

any questions?

\*\*\* creative industries convention 2012, foyer der helmur-lisr-halle, graz, 9. februar 2012, 19.30 uhr, thema: nation branding. branding nations, regions and cities. wallys olins: keynote, christian buchmann (landesrat für wirtschaft, europa und kultur), eberhard schrempf (gf creative industries styria), dj: volker sernetz, buffet. | keynote vortrag findet in englischer sprache statt.

*am platz*

selbstmord eines 77-jährigen pensionisten am syntagma platz.

im abschiedsbrief vergleicht er die aktuelle griechische regierung mit jener der kollaboratoren der 1940er jahre und schreibt, diese

„vernichte buchstäblich jegliche Möglichkeit für mich zum Überleben, das von einer bescheidenen Pension abhängig war, in die ich persönlich 35 Jahre lang (ohne irgendwelchen staatlichen Zuschuss) eingezahlt habe.

Mein Alter gibt mir nicht die Möglichkeit einer starken Reaktion (damit schließe ich jedoch nicht aus, dass wenn ein Grieche eine Kalaschnikow in die Hand nehmen würde ich nicht der zweite wäre). Ich sehe keine andere Lösung als jene eines würdevollen Endes, bevor ich anfangen muss im Müll nach Essen zu suchen.

Ich glaube, dass eines Tages die ‚Jugend ohne Zukunft‘ Waffen in die Hand nehmen wird und die nationalen Verräter mit dem Kopf nach unten am Syntagma Platz aufhängen wird, so wie die Italiener es mit Mussolini 1945 am Piazza Loreto in Mailand gemacht haben.“

demonstrationen und kundgebungen folgten, „Vom Staat verübter Mord“ war in sprechhören zu hören und auf an bäume gepinnten zetteln zu lesen.

nach angaben des arbeitsministeriums bzw. des gesundheitsministers ist die zahl der selbstmorde seit dem beginn der wirtschaftskrise um 40 prozent gestiegen.

daten erfassung frage zeichen

**unter text  
strukturen**

**Nr 2 / Geometrie der Träume**

Materien: Morphismen, Universalbibliothek, Mantikor, Aktanten, Daisyworld, Konrad Zuse

**TEIL I: GEDANKENSTRÖME**

wir interessieren uns für jene atmosphäre, die wir als noosphäre bezeichnet haben. wären wir delphine, wir könnten von den extelligenten medien nur träumen, die nach der vorstellung von *jack cohen* und *ian stewart* dazu beigetragen haben, den raum aller gedanken zu erschaffen. delphine sind vom wasser der ozeane umgeben, sie können dort keine bibliotheken, städte und infrastrukturen errichten. sie wissen auch nichts von der universalbibliothek.<sup>1</sup>



aber wer davon zu berichten weiss, das ist ubicomput. wir erkennen in ihm den manifestgeber. er hat die für uns im augenblick gültige fassung des manifests des ubicomput erschaffen (abgedruckt in perspektive, 69/70. S. 29), und bisher gab es nichts und niemanden, das oder der ihm diese stellung streitig machen konnte. die noosphäre als der raum aller gedanken ist somit das territorium des ubicomput. für die bewohner der noosphäre gilt daher: das, was ihr denkt und fühlt, speist ihr in die noosphäre ein. ihr erschafft mit euren gedankströmen die intellektuelle temperatur der welt. die noosphäre ist wie ein schillerndes band, das in kühlem blau und warmen gold in sich selbst schillert und sich langsam ins grün wandelt, dann nämlich, wenn das wasser der ozeane dem himmel entgegenleuchtet. von kairo bis tokiro ist sie zu sehen, von der sahara bis zu den anden.

<sup>1</sup> Die Vorstellung einer Universalbibliothek oder der „totalen Bibliothek“ als Ort aller erdenklichen Bücher, wurde zusammen mit den gedanklichen Vorläufern im Jahr 1939 von *Jorge Luise Borges* (Die Bibliothek von Babel) beschrieben. Die Idee entstammt der Science-Fiction-Literatur, so auch *Kurd Laßwitz* in seiner gleichnamigen Erzählung von 1904. Bezeichnet wird eine Bibliothek, in der jedes denkbare Buch zu finden ist, weil die Bände durch Kombination der verwendeten Zeichen entstehen. Laßwitz nimmt 100 Zeichen als ausreichend an, alles menschliche Wissen und Denken darzustellen. Da (in seiner Erzählung) jeder Band 1 Million Zeichen fasst, ergibt sich der Umfang von  $10^{2.000.000}$  Bänden. Die Erzählung zeigt jedoch auf, dass es praktisch unmöglich wäre, einen konkret benötigten Band aufzufinden. Außerdem besitzt diese Bibliothek zwar eine endliche Größe, aber zugleich benötigte sie mehr Raum als das reale Universum.

## TEIL II: OFFENE MORPHISMEN

für jene, die beim letzten abenteuer von *dandy&randy* nicht dabei sein konnten, hier ein kurzer rückblick:

wir hatten durch die grossen bullaugenfenster unseres unbewussten die schwärme gesehen, die sich in geheimnisvoller selbstorganisation unter den menschen zu formieren begonnen hatten. seltsame dinge passierten, denn neue königinnen und könige nahmen ihre sitze ein. mit einem schlag war die unansehnliche und ohne arbeit lebende schottin susan boyle eine solche königin. da sprang aus dem nichts eines moments ein phänomen und manifestierte sich in einer zahl: 87.714.074 klicks.

althergebrachte hierarchien werden durchbrochen, hier zeigt sich die macht des lateralen. alles in allem brodelt im kessel der zeit eine art intelligenz, die in diesen netzen mit sich selbst spielt.

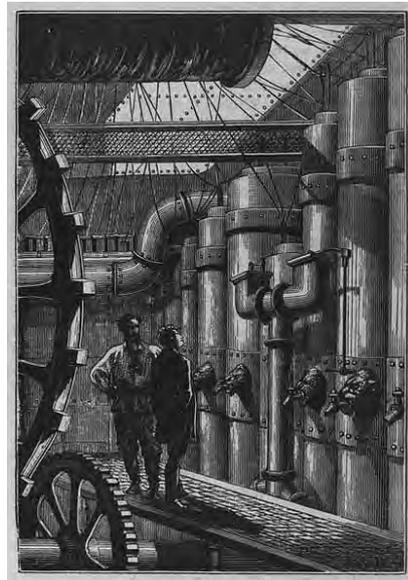
ubicomput macht von schwärmen gebrauch und benutzt schwärme wie farbe auf pinseln, er malt bilder, indem er mit seinen extremitäten wischend und zoomend gestikuliert und tanzt, und er ist dabei nicht an eine leinwand gebunden, denn seine leinwand ist die welt. wie, so werdet ihr fragen, wie kann ein automat solche bewegungen vollbringen?

nun, er kann es, denn er begreift die welt nicht mit händen sondern mit tentakeln (*vampyrotheuthis infernalis*). er folgt dabei den regeln der offenen standards, er compiliert seine gefühle aus dem maschinencode und gibt der welt seinen quellcode zurück.

was ihn am meisten interessiert, ist offene DNA, also der maschinencode des lebens. in der digitalen biologie morphen die automaten genetische informationen und lassen so aus sich selbst heraus neue formen entstehen. doch folgen sie regeln, die wir hinnehmen können? können wir es ertragen, körper anzusehen, die für sich allein existieren müssten und doch miteinander verbunden sind? zwei köpfe für den körper einer maus! wäre das ein trinkspruch, den ihr erheben würdet? es ist nicht der bio-terror der uns insgeheim so quält, es ist der bio-error, denn er hat nichts mehr mit berechenbarkeit zu tun.

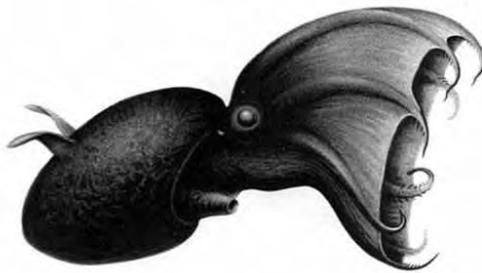
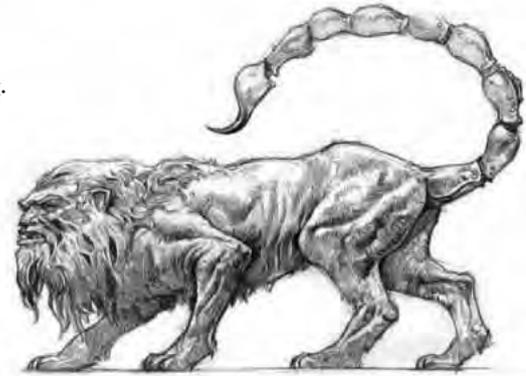
offene DNA aber fasziniert ubicomput, denn sie bietet das maximale spektrum für kreativität. von nun an kann er alles mischen, würfelt in den grossen lebensteig, was immer er begehrt. er kann die kunst des bildhauers, des poeten und des phantasten betreiben.

ubicomput lässt sich von „transgener“ kunst gerne fesseln. in der transgenen kunst findet er das provokante spiel mit der natur, die synthese von natur und technik. er liebt den transgenen hasen alba



und betreibt experimentelle chimären-forschung.

sein traum der *mantikor*.  
ein mischwesen aus löwe, mensch und skorpion.



*vampyroteuthis infernalis*

ubicomput wird seine source codes nach allen seiten öffnen und so kann er morphen, was immer er will. wir wissen nun, warum das rotkehlchen sich für mikroben interessieren könnte.

an den knotenpunkten des netzes in der noosphäre (also im reich des ubicomput) findet ihr also dieses zeichen vor. nützt es zur navigation!



### TEIL III: UBICOMPUTS THESE

an den knotenpunkte der netze, werden datenströme nach dem prinzip des copy-left weitergeleitet. keine unnötigen widerstände, allenfalls in der nutzbarkeit präzisiert und definiert. und dann beruft sich ubicomput auf den *latourschen ansatz der akteur-netzwerk-theorie*. er sieht den aktanten als das zusammenspiel von mensch und objekt an, er erklärt es am beispiel des mensch-pistole-aktanten. hier geht es um die rechte des objekts, hier spielen die objekte im parlament der dinge mit. ubicomput sagt, dass objekte richter sind. objekte fällen reflexiv urteile und weben damit morphismen. einen morphismus zu weben bedeutet somit mehr als nur zur repräsentieren. es bedeutet auch sendung. morphen heißt die gestalt verändern. es heißt, es ist möglich, auch den eigenen morphismus zu schaffen und auf diese weise zu kommunizieren. durch diese kommunikation wird ein netz gewoben. erinnert man sich an den tag, an dem faraday erstmals bemerkt hat, was passiert, wenn man eine spule draht um einen magneten wickelt und diesen rotieren lässt. es entsteht spannung. und wickelt man nun das internet um jedes wesen und jedes objekt auf dem planeten und lässt man diesen planeten rotieren, dann spielen datenströme die eigentliche rolle. da ist kein ICH zu sehen auf weitem flur, da fließt alles in den hirnwindungen und labyrinthen dahin, aber was zu sehen und zu spüren ist, das ist das ES das ICH und das Überich in einem einzigen rotierenden ball, der sich plötzlich vorkommt, als hätte er ein bewusstsein. es ist die vernetzung menschlicher emotion. aber es gibt einen widerstand in diesem system. eigentum an geistigen rechten. das ist der physikalische widerstand in der elektromagnetischen rotation.

tatsächlich sind gedanken nur frei, wenn sie sich im fluss befinden, wenn sie sich offen ausrichten und aufeinander beziehen.

wir werden noch von den unterschiedlichen kollektiven hören, die für diese freiheit kämpfen. wir werden auch sehen lernen müssen, wo der kampf in die falsche richtung geht. ubicomput wird sich enthüllen: stück für stück. aber die schilderungen von dandy&randy helfen uns weiter. sie sind berichterstatter und doch mehr für uns: sie sind boten.

#### Teil IV: DIE SPHAIRA

es war einer jener stillen tage im universum des ubicomput. der kindliche logos hatte alles in besitz genommen, ubicomput hielt die sphaira des weltalls in seinen spielenden tentakeln, das „logos-kind“ als inbegriff jener spannung zwischen allmacht und spiel. die sphaira der welt in händen.

das spielende wesen ist darum ein wesen des ernstes, weil es um zweierlei weiß: um die sinnhaftigkeit sowohl als auch um die notwendigkeit seines geschaffenen daseins. kein spiel ohne tiefen ernst (kinder spielen mit einer verpflichtung unter dem schatten des möglichen verlierens). in diesem sinn ist das spielende wesen immer ernst und heiter zugleich: es ist ein wesen der heiteren geistesgebundenheit, es ist sozusagen ein wesen seelischer eleganz; und ebenso ein wesen der tragik, des lachens und weinens, oft geradezu der gelassenen ironie, da es die tragisch lächerlichen masken des lebensspiels durchschaut und die bedrückenden grenzen des irdischen daseins erkennt.

ein tag also, an dem ubicomput zeit und muse fand, sich voll und ganz mit seinen morphismen zu beschäftigen.

er konnte sich mit einem morphismus tage, wochen und monatelang beschäftigen, jahre manchmal, jahrzehnte, jahrtausende, millionen von jahren konnten es werden. wenn er einen morphismus fertig gestellt hatte, auch wenn er wusste, dass dies ein ding der unmöglichkeit war, gab er dem morphismus einen namen.

morphismen mit namen wurden für ihn personal.

heute war der tag für einen neuen namen gekommen.

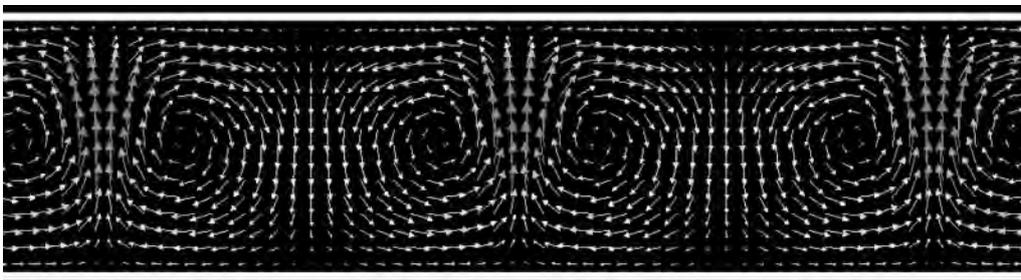


abbildung 5-1: muster von hexagonalen bénard-zellen in einem zylindrischen behälter, von oben gesehen. wellenartige chemische aktivitäten, katalytische netzwerke aus enzymen mit geschlossener schleife, daisyworld!<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Daisyworld ist eine Computersimulation eines hypothetischen Planeten, welcher einen sonnenähnlichen Stern umkreist, dessen Strahlungsleistung und somit Temperatur wie bei der Sonne im Laufe von Jahrmilliarden langsam ansteigt, wobei dennoch die globale Durchschnittstemperatur des Planeten über einen langen Zeitraum aufgrund selbstorganisierender biologischer Rückkopplungsprozesse annähernd konstant bleibt.

freilich hat ubicomput die neigung wie so viele herrscher, die überhöhung der eigenen macht zu designen. wie ihm also am besten dienen, ohne daran zu zerbrechen? haltet euch an konfuzius: ihn nie betrügen, und ihm widerstehen.

aber die entscheidende frage ist: gibt es irgendwo in den weiten dieser netze ein offenes ende? ein frei hängendes gedanken-seil? das herauszufinden ist die nächste mission von *dandy&randy*.

Teil V:           COUP DE FOUDE (gefunden in alphaville)

randy der dicke denker hält es für klug, die intellektuelle temperatur des geistes niedrig zu halten, dandy der gameboy aus candyland hat zugegeben, tropische temperaturen zu bevorzugen. CERN-komplex und GNU-virtualität, Wiki-transsilvanien, dort an den weiten auslaufenden ufern des mangrovenwaldes lebt vampirella und spielt mit kleinen schnecken aus ton.

randy hatte hinreichend kompetenz in kryptographie, dandy verfügt über die kunst der deutung. limettenkocher im proberaum eines atomkraftwerk, in dem die GENOIDEN heimlich ihre nummern probten, und in dem kein anderes geräusch zu hören war, als ein endloser snare-teppich eines schlagzeuges aus alphaville.

lautlos, unsichtbar und berührungslos der rest.

die umgebung tat was man wollte. es war das panludische leuchten und schellen und surren.

nun standen sie in den abendstunden da, dandy aufgedreht, quirlig, hat sich eine menge gin-tonic ins blut geschossen, sein spitzer joker-hut leuchtet als ein sonnenheller kegel im nachthimmel. randy ist nüchtern mit jenem melancholischen einschlag der IQ-180-trägern eigen ist, sein erotisches kapital niedrig, first come first serve galt nicht für die partnerwahl.

heute wurden große areale der noosphäre für darbietungen transgener künstler gesperrt. eine portion erotisches klimbim hatte dandy im kopf, das war sein heimliches transportgut. randy durchschaute den ganzen jux natürlich, aber er war machtlos. was war das schwert des mannes? „sein verstand“, dachte randy.

„was für einen tag haben wir?“ fragte randy.

„schwer zu sagen. demonstrag?“

„ok. da drüben, die zuckerlimette, kennst du die?“

„klar, mit der habe ich in e-city in der topless-bar getanzt und wir haben gonjasufi gehört“.

„alles verschmilzt im schmelzkübel, die systeme lösen sich auf, die menschen lösen sich auf, alles löst sich auf und wir können es beobachten. die entgrenzung ist die sogenannte strukturelle gewalt der stummen diener“, sagte randy.

dandy räusperte sich, schob seinen spitzen gelben kegelhut ein bisschen auf dem kopf hin und her und dachte sich heimlich, wie lange diese lamentiererei wohl noch dauern möge, aber er wurde noch nicht erlöst. weiter ging die psycho-hygiene der kunst.

„dabei wird offensichtlich, dass die norm keinen normsetzer mehr hat. nein, nein, das design bestimmt natürlich die industrie.“

„klappe halten!“

„seit langem war ich nicht mehr so pessimistisch und deprimiert.“

„bravo“, dachte dandy, „da haben wir es!“

„nun“, setzte randy neuerlich an, „weisst du, diese humangenetiker haben im augenblick mehr sex-appeal als jede andere berufsgruppe...“

nun gehört es zu den großen fragen im universum des ubicomput, wie eine person eine person bleiben kann. es gibt da etwas, das liebe heißt, ein heiß glühendes eisen, ein laubenrätsel für leute in love, ein grundzug des kulturellen, das ist die einfall-schneise der spielsüchtigen.

hier war es: das freihängende gedanken-seil im system nach dem sie beide so sehr gesucht hatten. dandy hatte es zuerst entdeckt und randy ärgert sich grün und blau, in den farben der noosphäre. *sich auflösen können!*

und hier sehen wir den DJ-konrad zuse mit seiner Z3-soundanlage.<sup>3</sup>



fazit: ubicomput steht für die geometrie der träume. seine datenströme sind die schlafzüge des unbewussten.

also verfügt ubicomput über die maximale skaleninvarianz.

<sup>3</sup> Z3 war der erste funktionsfähige Digitalrechner weltweit und wurde 1941 von Konrad Zuse in Zusammenarbeit mit Helmut Schreyer in Berlin gebaut

## DAS MANIFEST DES UBICOMPUT WIRD UM EINEN ZUSATZ ERWEITERT:

das spiel der figuren und die open-source-society sind die basis.  
 es handelt sich um die zivilisatorische verflechtung des raums.  
 Gott, Genie und Geld.  
 alle drei haben für panvirtuelle keine bedeutung.  
 praterkönig war ich nie. und dort wo heute lautsprecher dröhnen, da spielten früher die drehorgeln.



## LITERATUR:

- Capra, Fritjof*, Lebensnetze. Ein neues Verständnis der Lebendigen Welt, Bern/München/Wien 1999
- Cohen, Jack/Steward, Jan*, Ausgeburten der Realität, New York 1997.
- Hödl, Elisabeth*, Nachrichten aus der Noosphäre, Nr.1/Schwärme, in: *perspektive – hefte für zeitgenössische literatur*, 69/70, S. 22-29 (2010).
- Hödl, Elisabeth*, Die Noosphäre als Bezugsrahmen für das Recht in: Schweighofer/Kummer/Hötzendorfer (Hrsg.): Transformation juristischer Sprachen, Tagungsband des 15. Internationalen Rechtsinformatik Symposions, Wien 2012, S. 639-648.
- Latour, Bruno*, On Actor-network Theory. A few Clarifications in: *Soziale Welt* 47, 1996, Heft 4, S. 369-382.
- Latour, Bruno*, Science in Action: How to Follow Scientists and Engineers Through Society. Cambridge MA 1987.
- Latour, Bruno*, Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. Frankfurt am Main 2007.
- Latour, Bruno*, Das Parlament der Dinge. Frankfurt am Main 2010.
- Flusser, Vilém/Bec, Louis*, Vampyrotheutis Infernalis, Eine Abhandlung samt Befund des Institut Scientifique de Recherche Paranaturaliste, Göttingen 2002.



Händedruck  
 Тяжесть рук  
 Time is just a freaky spook.  
 僕の背中に  
 trage Tage, days и дни.  
 Спотыкаюсь я о пни  
 Of my daily harmony.



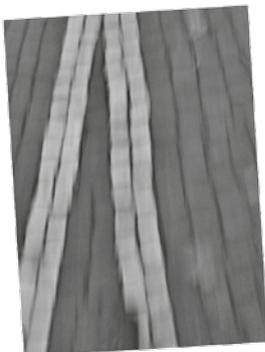
<http://vimeo.com/34459376>

## Multilinguetry 2009-...



What is the difference between  
 光、light и Licht?  
 The sky isn't clear, but pretty clean,  
 I'm waiting, schlafe nicht:  
 重い雲の思い  
 над головой моей,  
 и солнце обросло травой,  
 und eilt von mir away.

<http://vimeo.com/33092291>



What if my полоумный Geist  
 Вдруг lässt меня im Stich?  
 頭がクルっています,  
 And I уже не ich.  
 И где-то там das Leben goes  
 Its gar langweilig ways.  
 Но строг безумия спецназ,  
 And I have stets to race...



<http://vimeo.com/33357888>

*Das Delta 2**Shoemaker*

Kein Ort bietet alles, was man braucht, und Baton Rouge schon gar nicht.

Mit einem Handstreich hatte er, der Andere mit dem Ich-geh-mal-eben-auf-ne-Schachtel-Zigaretten-Mantra, den Planwagen seiner Imagination in die Prairie unter Ursa Maior gewendet – Shoemaker wußte, auch die Pawnees in Nebraska hatten ihre Dörfer und Trails am Sternenhimmel orientiert, wahrscheinlich auch die Ute im Grand Valley.

Die Stimmen von Lokführern, die per Funk über Meilen und Meilen und noch aus der Prairie heranwehen:

„Herman? Bist du das, der da vor mir im Schneckentempo über den Paß kriecht?“

Cla-dang, knirrsch, cla-dang, die nächste schimmernde Weiche in sternenentflammter Nacht rastet ein, Bremser winken in Grand Junction mit Signallaternen, packen zur Pause ihre Erdnussbutterbrote unter einem Pin Up von Marilyn aus, Hobo Chang Ba, the wrong side of the track.

Es war 1964, und in den Städten von Deep South hatte der Ku Klux Klan seinen Terror gegen den gerade beschlossenen Civil Rights Act neu entfacht, Plaquemine, Bogalosa, Holzkreuze brannten; und auch in Baton Rouge hatten weiße Rassisten grinsend in die Hände geklatscht, als im Jahr zuvor JFK im Fond seines Wagens zusammengesunken war mit zerschossenem Kopf ...petrochemische Dämpfe wehten nach Downtown herein.

Für Shoemaker war diese Ansammlung von Industrie und eingeübter Gewalt nur eine zufällige, öde Station mehr, als er feststellte, daß es eigentlich das Klingeln der Telefone war, das ihm fehlte – *a-thousand telephones that don't ring* auf all den National Roads, Interstates und Landstraßen, die er bis hierhin auf den Ladeflächen von Pick Ups zwischen Bündern von Bauholz bewältigt hatte oder auf dem Beifahrersitz von Staubsaugervertretern:

„Draußen auf dem Highway“, hatten die um ihre Sicherheit und ihren Wohlstand besorgten Straigten ja immer geflüstert, als ob der die Ewigkeit verspräche. Allein, er vermißte ihre verdammten, roten, duroplastischen Telefone, er vermißte es ...erreichbar zu sein.

Es war Ende Juni 1964, und – eine Zeitlinien-Diffundierung – downtown Baton Rouge, Convention Ecke Lafayette, schlug für Shoemaker die Stunde. In der Art von Don Siegels späterem Agententhiller *Telefon* – produziert 1977 in der Phase der Entspannung nach der Schlußakte von Helsinki und vor der erneuten Verhärtung durch den NATO-Doppelbeschluß 1979 –, in dem unter 51 KGB-Schläfern u.a. ein Profi-Angler aus Montana plötzlich unter posthypnotischem Einfluß beginnt, mit glasigen Augen Zehnerbündel Stangendynamit in den Kofferraum seines Wagens zu tragen, läutete für Shoemaker ein öffentlicher Fernsprecher:

„[...] *The woods are lovely, dark, and deep,*

*But I have promises to keep,*

*And miles to go before I sleep,*

*And miles to go before I sleep.“*

Robert Lee Frost, *Stopping by Woods on a Snowy Evening*, 1923

*Schläfrigen Auges*

Alissa zog den Dildo aus sich heraus und klappte ihre Schenkel zusammen:

„Schluß für heute, Süßer“, sagte sie entschlossen Richtung Online Camera. Ein rosa Flußdelphin stupste innen mit langer Schnauze gegen die silbernitrat-schillernde Draperie seiner Träume – mit einem kurzen Flackern brach die Verbindung ab.

Hierzu gab es einen triftigen Grund:

Beinahe hätte auch Sahara Sleepy Eye überhört, den alten Blindgänger, der sich nur allzu gerne mit einem leisen Klopfen an der Bordwand bemerkbar gemacht hätte – dieser tangumschlungene, hinterhältige Dämon aus Waffenstahl, übriggeblieben von der letzten Blockade der Insel Anfang 2012 – Sleepy Eye hatte es mal wieder wissen wollen und war plötzlich neben dem Rumpf aufgetaucht:

„Huhu, Überraaschung!!!“

Sahara, zwar noch etwas verstört über den unbefriedigenden Ausgang seines Traumes, aber bereits – was blieb denn anderes übrig – voller Zuversicht, was das VIII. Haager Abkommen von 1907 über die Legung unterseeischer Kontaktminen anbelangte, für die man seinerzeit vorgesehen hatte, daß sie sich eine Stunde nach ihrem Aussetzen selbsttätig wieder entschärfen sollten... Sahara Deville winkte also lässig der rostenden Treibmine wie einem guten, alten Bekannten hinterher, da sie nun im schäumenden Rückstrahl der Fähre wieder wegschaukelte und unter die Wasserlinie abtauchte als ein hilfloser Spielball von Delphinen;

von Dämmerung zu Dämmerung, die sich schon mit fahlen Strichen am jenseitigen Horizont abzeichnete. A flock of seagulls ließ auf eine nahe Küste schließen.

Para Island, Tanqueray.

Sahara zog die Stirn kraus.

Aber was, wenn, öh...

In dem Maße, wie das Urvertrauen, mit dem sich Vertreter seiner Spezies für gewöhnlich zum Schlafen betten, versiegte – sonst kriegte man ja gar kein Auge mehr zu –, wuchs die Gefahr, daß die von der Haager Konvention vorgeschriebenen Entschärfungsmechanismen bei einigen Chargennummern, wie sie Sleepy Eye und Konsorten vielleicht trugen, bei all diesen ...Knallchargen gewissermaßen, na, sagen wir ...einfach vergessen worden wären – Gewißheit gab es hierfür nicht. Gewiß erschien ihm nur, daß hochmoderne deutsche Minenjagddrohnen vom Typ Pinguin mittlerweile die für das Aufspüren von Seeminen einst dressierten und mit Sensoren im Hirn gequälten Delphine ersetzt hatten:

In William Gibsons *The Mnemonic Johnny* hatte die US-Navy den alten Tümmeler Jones mit Heroin bei der Stange gehalten, bis er schließlich desertierte und, reichlich lädiert, in der Gemeinschaft der Lo Teks in einem verkabelten Tank hoch über dem Sprawl von San Francisco auf der Oakland Bay Bridge Asyl fand. Hatten Johnny und Molly nicht auf einen dieser vorzüglich skalierbaren Proxyserver namens SQUID zurückgreifen können, der dem War Whale implantiert war, um das Paßwort herauszufinden, das sie benötigten, um Johnnys Gedächtnis downzuloaden?

Sahara kannte Squids als Cephalopoden, als Kalmare, die allüberall mit ihrer pumpenden Rückstoßtechnik die Weltmeere bevölkerten. Aber wurden mit SQUID im Zweiten Weltkrieg nicht auch jene sonargesteuerten Wasserbombenwerfer der Royal Navy bezeichnet, die auf deutsche U-Boote gingen, und was war eigentlich mit Squids als Supraleitenden Quanteninterferenzdetektoren?

Mmmh, machte Sahara nachdenklich.

Das martialische Gebrüll eines ...Brontosaurus brachte ihn aus dem Konzept; erschrocken quittierte er diese alberne Handy-Klingelton-Attacke mit einem halblauten „Idiot...“ in die Sitzreihe vor ihm und stemmte sich seufzend, und einer angehenden Lumbalkrise vorbeugend, aus seinem Sessel hoch. „Jetzt aber schnell noch ‘ne SMS: Our ship is sin-k-i-n-g“, buchstabierte er, während er sich an ihm vorbeiduckte, mit leisem Spott in den selig entrückten, gleichwohl verständnislosen, nachgerade gleichgültigen Blick eines jungen Mannes mit strähnigem Haar, in ausgebeultem Sweatshirt und mit Knöpfen in den Ohren.

Auf dem Weg ins bugwärts gelegene Automatencafé, das zu dieser frühen Stunde noch wenig frequentiert sein verwaschenes Plastikambiente herzeigte, würde er das Zählen der von seinen Mitreisenden unterwegs betriebenen Mobiltelefonen sowieso aufgegeben haben. Ohnehin, daß er sich lediglich zu dem Zweck an den Bug begeben hatte, einen Blick auf Para Island zu riskieren, wie es sich im Nebel des Morgens aus der Ferne herauschälte und um zu registrieren, daß die bis dato rundum geschlossene Wolkendecke in diesem einen, irisierenden Moment plötzlich auflappte wie das Automatenfach, dem er in abrupt einsetzender Simultaneität der Ereignisse ein Gurke-mit-Ei-Sandwich entnahm. Daß ergo der Kosmos ein Automatenfach mit einem Gurkensandwich darin sein sollte, machte ihn umso nachdenklicher.

Jaja, seitdem der Erdmagnetismus so ein wenig aus den Fugen, die planetaren Feldlinien aus ihrer angestammten Form geraten waren, wehten auch in diesen subtropischen Breiten nicht eben selten blutigrote Sonnenwinde herein.

Fortsetzung folgt

Wer war das der wie der Fünfzehnte raunzt  
 montmartregetakelt daß du ja staukst

Er sprach mit dem Kraus und der Zweigelt mit ihm  
 er flickte ein haus ohne ahle und pfriem  
 Im sommer dann hat er die bühne verheizt  
 die bücher verkloppt und die berge verschweizt

Laßt den am leben is nich Archimedes  
 Der kreis sieht aus wie a gesicht a bleedes

Man rief ihn heraus wobei mit stil  
 ne halbe träne inn Stetson fiel  
 kompadres gaben dem abend den rest  
 er zurrte den Leprechaun mitternachtfest  
 Die weiber äh frauen nich aufm quivive  
 die brachten sich selber nach haus wenn er schlief

1 prinzipal 1 bühnchen ein lawedes  
 gesichter 7 und ich liebte jedes

Was hat ihn dann aus dem tritt gebracht  
 hat er ihr hat sie ihm den garaus gemacht?  
 was is da passiert zwischen kirche und platz  
 we hat ihn gehört den halben satz?  
 da kaut einer mäuse in sich hinein  
 und macht sich vor auf den brettern zu sein

Und die Isetta <sup>en</sup> nannte er Merceden  
 und spickte astrodaten: Hund im Eden

Er hat als stiefkind in furcht gelebt  
 und über ihm ist Jehovah geschwebt  
 Er büßte für kies den der alte stahl  
 und als er heranwuchs war 's eine qual  
 Als mit 22 sein leben begann  
 war er freigelassener kein freier mann

1 katzenzelter unterm tags laweder  
 mit 7 knoten todgeschlungen jeder

Man könnt obduzieren: vom suff hingerafft  
 wär unter dem talmi nicht edelster taft  
 Er hat die temperatur gespürt  
 er hat den seelensatz aufgerührt  
 Er ist der nachbarschaftskonsulent  
 ein amt das man heute gar nicht mehr kennt

1 minorit 1 Marc Aurel per pedes  
 kein arsch kein haserl auch wannst 7redes

Behandle ihn gleicher als er ist  
 er steigt dir schwer auf den widerrist  
 wie Scully reitet er dir nen ast  
 Die katz hält 'hn auf wie Odysseus am mast  
 Vergerbt das ist er und braucht keinen mut  
 im canyon ein paddelloser kanut

1 wrack im letzten mantel voll lawede  
 ausreden 7 und ich kannte jede

Das ging so im kreis rum völlig klar  
 wir sind auf ihn reingefallen nicht wahr?  
 er hielt keinen trumpf nach er hielt nicht stich  
 er riß alles an aber nichts an sich  
 Doch war da etwas in seinem gesang  
 das bessere engel zur umkehr zwang

23.1.04



*rote monika (kindsmörderinnen teil 2)*

auch um 1986 wird es einen berühmten kindsmord gegeben haben, allerdings erinnert uns diese affaire an den medea- topos/ nur, dass in dem fall die beiden söhnchen zwei mädchen sind/ melanie sieben und karola fünf jahre alt/ auf dem spielplatz wird der papa die beiden gesucht haben am 4. august/ wird aber nur das rote plastikschaukelchen zu gesicht bekommen irgendwo neben der sandkiste/ nicht/ leer und verlassen wird der ihm so vertraute spielplatz aussehen/ oder/ wird der papa mit einem leichten ohnmachtsgefühl in der bauchgegend den heimweg absuchen/ auch die straße/ beunruhig dich jetzt noch nicht/ aber von den zwei kleinen mädels keine spur/ hilft auch seine frau maria nein verzeihung monika ihm beim durchforsten der umgebung/ umsonst/ ohne erfolg bleiben die in monikas fälle nur scheinbar bemühten erkundungen/ und da die mädchen ansonsten immer brave und folgsame wesen gewesen/ wie es sich freilich fürs frauengeschlecht auch ziemt/ verständigt man gegen 13h 30 die polizei/ die bei einbruch der dunkelheit sogleich beschließt, eine großfahndung zu unternehmen/ geschwollen ist der mond und die scheinwerferlichter noch mehr/ sie durchkämmen die gesamte umgebung/ man durchsucht das kanalsystem/ ergebnislos/ so ersetzt die polizei schließlich die suchtrupps durch einheiten des bundesgrenzschutzes, doch auch der stösst sichtlich an seine grenzen/ und erst drei tage später/ in einem dichten gewebe aus brennesseln und klettenstauden hinter der straßenböschung zwischen herfa und wölfershausen/ macht der busfahrer einen grausigen fund/ ist das da eine schaufensterpuppe/ ja oder/ nein/ die glieder nicht aus gummi/ wie ordentlich gebügelt das weiße T- shirt aussieht/ lebst du noch kind/ es kann nicht mehr die augen auf und zu machen/ halt/ ist das wahr fragt sich der busfahrer/ die wie beim gretchen zu hübschen brezelchen geflochtenen zöpfe/ und wie rot die haare sind/ rot wie die frotteehose/ wie auch das schaukelchen das der nichtsahnende vater neben der sandkiste fand/ und die rote die ist tot/ und/ die tote ist, wie sich herausstellt, melanie/ auch der körper der jüngeren wird bald gefunden werden, im schlund der erde/ nein im begendorfer grund meinen wir/ und wissen nicht warum/ und können vor verzweiflung nicht einmal weinen/ und keiner weiß weiter/ keiner weiß was dazu/ <sup>1</sup>

aber dann doch: zumindest, dass die mädchen nicht auf den fundorten abgemurkt wurden kann festgestellt werden/ muss wohl ein fahrzeug gewesen sein das die zwei kleinen zunächst dorthin transportiert hatte/ findet man allerdings keine äußerlichen anzeichen des gewaltsamen todes an diesen jungen diesen rothaarigen körpern/ oder/ und da es ein siechender sommer ist in dem wir uns hier befinden/ also die leichenteile schon vor sich hin verwesen, werden sie schnell mal unter die lupe genommen/ und der gerichtsmediziner stellt fest, die ältere sei behutsam erstickt und die jüngere sanft erwürgt worden/ aber unberührt waren beide kleinen leiber/ konnte es sich also um

---

<sup>1</sup> vgl.: Peter Hiess und Christian Lunzer: Erst die Kinder, nur zur Qual – der Fall Monika Weimar. in: Die zarte Hand des Todes – wenn Frauen morden.

kein sexualverbrechen handeln/ oder/ mutmaßt man also, dass da eine zarte, vielleicht sogar zärtliche beziehung zwischen täter und opfer bestanden haben könnte/ denn sanft ist der tötungsakt von statten gegangen/ vielleicht sogar getragen von einem hauch melancholischer zärtlichkeit/ wer weiß/ hauchten diese beiden ihr leben aus ihren leibern raus/ und dann wars aus/<sup>2</sup>

beginnt also die sonderkommission sogleich, im engen freundeskreis der familie zu suchen/ schließlich auch die anscheinend zermürbten eltern in den kreis der verdächtigen einzubeziehen/ nehmen mal die beziehung des paars unter die lupe und begucken sich deren sogenannte krankheitsgeschichte: fett und schwulstig ist der vater, ein rotschädel mit schnurrbart, der nach einer schlosserlehre in einem der wichtigsten betriebe in diesem philippsberg arbeitet/ dieser papaberg/ und die mutter: eine krankenlehre absolviert, heirat und gleich ein jahr danach guter hoffnung sein weil was bleibt einem anderes übrig, wenn man schon mal seine weiblichkeit herumschleppen muss in einer welt wie der/ nein/ als sich auf diese art und weise auszuleiben/ und wie normal man immer auszusehen hat nach außen/ also frau ist ganz land ganz vagina des mannes/ und wohin sich fortlaufen lässt aus dieser kleinbürgerlichen, unauffälligen idylle raus daran darfst du nicht denken, monika/ und deinen ehemann dieses fette geschwulst darfst du nicht bitten, dass er nicht so oft zum kegeln geht abends/ mach nicht zuviel ach und amen/ denn dieses mannesgeschwulst schlägt am besten mal zu/ und umso vehementer als du/ liebe monika/ dir einen teilzeitjob im krankenhaus suchst um der rotschwieligen enge zu entkommen/ mit blauen flecken besprenkelt der schlosser deine körperlandschaft/ und als du dich weigerst dein schloss für den schlüssel des schlossers darzubieten/ gibts erneut prügel weil: dein haus mein haus deine vagina meine vagina/ hast du verstanden/<sup>3</sup>

aber muschi sei dank hat unsere maria/ nein monika, sorry/ eine schwester, mit der sie sogleich eine gegeninitiative startet: also ab in die diskothek genannt musikparadies/ da wartet auch schon kevin pratt, dein kleiner soldatenheld, auf dich/ amerikaner/ und orgasmen bringt er dir bei/ dein liebhaber will er sein, liebe monika/ dich sogar heiraten/ nein/ verschweigt dir aber gleichzeitig, dass er selbst in amerika ein weiblein besitzt/ so muss man doch schreiben/ weil was anderes heißt es denn, dieses seltsame verheiratetsein/ und die scheidung von seiner gattin hat dann der rote reinhard zwar eingereicht/ ausgesprochen worden ist sie aber nie und schon gar nicht vor den kindern/ weil ordnung und häusliche versorgung müssen sein/ oder/ und unsere monika, die angst hat, nach der scheidung ihre beiden roten töchter zu verlieren, kann sich auch zu keiner entscheidung durchringen/ und nach einem handfesten krach mit dem soldatenhelden erwischt sie den bei einem spritzigen flirt

---

<sup>2</sup> vgl.: ebd.

<sup>3</sup> vgl.: ebd.

in der disco, wirft er ihr eine goldkette vor die füße, die sie ihm einmal geschenkt/ man versöhnt sich wieder/ droht er monika allerdings, sie wegen des flirt girls zu verlassen/ reiche sie nicht binnen einer woche die scheidung vom roten reinhard ein/<sup>4</sup>

und dass das Ehepaar zerrüttet ist lässt sich auch an der art erkennen, wie es am grab der beiden töchtern steht/ nämlich in deutlichem abstand/ also weit voneinander entfernt/ und noch am selben abend zieht reinhard aus dem haus der frau aus und zu seinen eltern/ am 12. und 15. august schließlich erhält monika zwei seltsame briefe in verstellter handschrift/ das ist die strafe lesen wir da und/ es tut mir leid um die kinder, aber es musste sein/ im anderen dann: erst die kinder, nur zur qual, jetzt bist du dran/ von wem der auftrag kam/ kannst du es dir denken/ so stand es da/ handelte es sich dabei um briefe des täters/ ergaben sie doch nicht viel sinn/ außer dass sie den verdacht auf den roten reinhard weimar lenkten vielleicht/ denn auch die todeszeile, die monika verfasst hat/ die ging so: vater, wenn die mutter fragt, wo die kinder sind, dann sag ihr, dass sie im himmel sind/ lassen vermuten, dass sie den vater als schuldig erachtet/ aber sehr unterschwellig nur macht sie diesen krach/ und dass ein familienmitglied die kinder getötet haben muss/ beweist nun auch der weiße passat, den ein augenzeuge am tag des verbrechens auf dem parkplatz beobachtet haben mag/ an dem man schon knapp danach die leiche der roten melanie gefunden/ woraufhin man den wagen der weimars/ es handelt sich hierbei um einen weißen passat/ beschlagnahmt und der spurensicherung übergibt/ und sind da textildasern in rot/ auf der fußmatte neben dem fahrersitz/ ja/ sie stammen von melanies frotteehose/ oder/ auch die gelben füssel weisen auf karolas kleidung hin/ und was ist dieses gewebe da/ kletten/ ja/ unterm fahrersitz/ wir kommen ins schwitzen/ die pflanzenteile fand man auch neben den leichen/ weißt du noch/ oder/ mussten die roten töchtern also/ beide schon tot/ zuerst umgebracht/ dann an diesen ort aus brennesseln und kletten gefahren worden sein/ also ihre leichen meinen wir/ und kommen damit beide elternteile als täter in frage/ nein/ also reinhard/ also monika/ ab zum verhör/<sup>5</sup>

gucken wir mal, was der rote reinhard so zu erzählen hat/ ferngesehen also habe er mit den töchtern/ am sonntagabend noch/ hochinteressant/ und schlafen gegangen seien dann alle drei gegen 22 uhr/ und als er wieder aufgewacht sei am nächsten tag/ da wäre sein weib mit den kleinen schon weg gewesen/ erst gegen 12h sei die frau dann von irgendwelchen besorgungen heim gekommen/ oder/ habe brav am mittagessen rumgekocht/ und dann habe er sich langsam aufgemacht, die mädels, die die mutter/ angeblich/ am spielplatz abgesetzt hatte/ abzuholen/ das auto habe er davor nicht

---

<sup>4</sup> vgl.: ebd.

<sup>5</sup> vgl.: ebd.

gereinigt/ sei gleich und einfach so los/ sonst wird doch das essen kalt lieber roter reinhard/ aber seine frau erinnert er sich/ die wollte unbedingt das auto säubern zwei tage später/ außen und innen/ das wasser ließ sie lang rinnen/ berichtet er der kriminalpolizei<sup>6</sup>

bei monika finden wir eine andere fassung/ baden sei sie gewesen nach einer auseinandersetzung mit ihrem mann/ und der amerikanische soldat sei dabei gewesen/ sweetheart/ abends habe sie die kinder gewaschen, zu essen gekocht und sie anschließend mit dem roten geschwulst vor dem fernsehr abgesetzt/ woraufhin sie abgehauen sei zu ihrem liebsten, dass der sich ein bisserl an ihr abwetzen konnte/ sei erst am frühen morgen zurück gekehrt, und da habe der mann/ da haben die kinder bereits oder sollten wir nicht viel eher schreiben: noch/ geschlafen/ am vormittag dann habe sie essbares in die kinder hineingeschoben und sie dann zum spielen geschickt/ zur post sei sie anschließend gefahren/ der weiße passat/ einen brief für ihre mutter abzugeben/ gewaschen aber habe sie das auto nicht/ auch nicht später/ ihr mann habe dies getan/ so sagt sie/ ob sie ahnte, dass die polizei mutmaßte, nur der täter sei an einer waschung des autos interessiert gewesen/ wir wissen es nicht/ will sie ihre spur verwischen/ jedenfalls verwickelt sich monika diese maria in widersprüchlichkeiten, während der rote reinhard/ stramm und kompakt wie er ist/ exakt bei seiner aussage bleibt/ und auch die schriftsachverständige kann nur bestätigen, dass die anonymen briefe von der mutter selbst verfasst worden sind/ obwohl sie so sehr versucht hatte, den linienzug zu verkrakeln/ pech gehabt, monika/ und am 29. august wirst du mit der anschuldigung des mordes an deiner nachbrut in untersuchungshaft genommen/ na komm schon<sup>7</sup>

aber bald darauf will monika einen der ermittler sprechen/ und mit der aussage, die dann folgte/ spaltete sie nicht nur die öffentlichkeit/ sondern auch die beiden kriminalbeamten in zwei unterschiedliche lager/ in der nacht zum 4. august sagt monika kam sie zwischen drei und halb vier nach hause/ fand den roten reinhard/ als speckgeschwulst denken wir/ am fußende des bettchens der kleinen karola zusammen gekauert/ verstört war er/ weinte/ dass sich dieser sein leidleib nur so unter den stößen des zwerchfells krümmte, nehmen wir an/ oder/ und sie griff gleich nach dem kleinen körper der melanie/ schüttelte ihn/ wieder und wieder/ packte ihn am arm/ aber die kleine melanie sie bewegte sich nicht/ schien kein leben mehr in ihr drin zu sein/ so die aussage monikas/ nein/ also wandte sie sich in ihrer verzweiflung an die zweite/ karola mein kind/ rüttelt den körper durch/ aber der ist nur totes leichtes fleisch/ kinderfleisch leichenfleisch/ nein/ ins schlafzimmer sei sie gelaufen/ zugleich/ habe eine flasche bier umgekippt die ihr gatte stehengelassen/ schaum auf dem boden/ außer sich sei

---

<sup>6</sup> vgl.: ebd.

<sup>7</sup> vgl.: ebd.

sie gewesen/ habe nur mehr auf dem bett sitzen/ weinen können/ so berichtet monika/ nein maria/ keine hilfe mehr möglich/ die roten kleiden/ sie habe ein auto wegfahren gehört/ draußen/ welt wie hinter einem vorhang/ verhangene wahrnehmung/ dann der mann wieder im schlafzimmer/ war wohl er es der kurz davor mit einem wagen weggefahren/ jetzt kriegt keiner die kinder sagt er/ der rote reinhard/ klingt nicht einmal hart dabei/ keiner von uns beiden/ nein/ und sie fragt, wohin er sie gebracht habe/ die süßen roten leichen/ auf den parkplatz richtung wölfershausen/ und es ist noch immer nicht aus/ noch immer nicht filmreife/ dass die zeit nicht stehen bleibt angesichts dieses leides, monika, wir verstehen es nicht/ aber weiter/ schlafen sei der vater ihrer kinder gegangen/ sie: auf die toilette/ sie: wieder ins bett/ aber das schnarchen des mannes habe sie am einschlafen gehindert/ hat sie gewimmert/ ist es wahr, was sie berichtet/ wir wissen es nicht/ sei sie jedenfalls dann gegen 10h 30 allein aufgestanden/ das geld für ihre mutter zur post zu bringen/ sagt monika/ denn nichts hält einen davon ab, im schmerz den alltag abzugehen wie zufällig/ es gibt auch keine anderen halteleine/ habe sie dann am parkplatz das haar eines der beiden toten kinder durchs gebüsch hindurchschimmern gesehen/ rot rot/ tote melanie/ die tochter lag mit dem gesicht nach oben im dichten gewebe des gestrüpps/ an ihrer haarfarbe freilich habe maria nein monika sie erkannt/ rote tote tochter/ nur die karola die habe sie nicht gefunden/ sei sie dann heim, das mittagessen zu richten/ weil was bleibt einem anderes übrig als weiter zu tun/ habe das theater mit dem spielplatz und ihrer schwester inszeniert, um den roten gatten zu schützen/ erklärt sie/ lügt sie/ nein/ ist monikas aussage richtig/ die anonymen briefe aber/ die habe sie geschrieben, um verhört zu werden und endlich die wahrheit sagen zu können/ aber tut sie das wirklich/ wir wissen es nicht<sup>8</sup>

die neue version jedenfalls, sie deckt alle bisher aufgetauchten indizien ab/ nein/ und das reicht von den textfasern und kletten im wagen bis hin zu den fasern des autoteppichs in dem roten roten tochterhaar der toten/ nicht/ und es gibt gleichzeitig eine/ wenn auch leicht holprige/ erklärung für die briefe die marias handschrift aufweisen/ oder wie war doch gleich ihr name/ na egal/ und reinhard weimar hätte freilich wirklich genug zeit für diesen tod gehabt/ war er doch den ganzen abend des dritten august allein mit dem zweiköpfigen tochterpaar/ hätte außerdem als erzeuger der beiden auch eine sanfte tötungsart gewählt, vermutet die polizei/ weil: mein kind aus deiner vagina ist wie als wärs aus meiner vagina/ wenn ich eine hätte halt/ ach vergiss/ wir verstricken uns immer wieder in alte muster fällt uns auf/ wir entkommen diesen abhangigkeiten nicht/ und auch monikas untreue spricht dafür, dass dem reinhartgeschwulst, das sonst so phlegmatisch und passiv seine schlüsselchen fabrizierte/ und die frau vielleicht auch immer wieder gegen ihren willen nach dem schlüssel schloss prinzip aufspeerte/ aber jetzt spekulieren wir/ einfach die sicherungen durchgebrannt/ nicht/ aber

---

<sup>8</sup> vgl.: ebd.

da fällt uns ein wichtiges detail auf, das monikas geständnis ungläubig macht: in tageskleidern und mit sorgfältig frisierten roten haaren nämlich waren die toten töchter gefunden worden/ und wenn sie wirklich nach 21 uhr getötet worden waren/ wer war es dann, der sie umgezogen/ aber das fällt der untersuchungsbehörde leider anfangs nicht auf/ und staatsanwalt sauter glaubte frau marias ah monika weimars geschichte/ enthaftete sie sogleich und ließ den roten reinhard festnehmen/ aber warum fragen wir fragen auch die sich/ ist die monika nicht gleich auf ihren mann losgegangen/ war es der schock/ hatte sie ihn schützen wollen/ ich fühlte mich mitschuldig, sagte sie/ und die schuld ist schon so ein thema für das frauengeschlecht also glauben wir ihr/ oder/ und auf die frage, warum sie nicht die rettung gerufen, antwortet sie/ klar sei ihr gewesen, dass die kinder tot/ dass ihnen nicht mehr zu helfen/ und wohin sich fortlaufen lässt/ aber das ist ein anderes thema/ nur/ wieso hatte sie sich neben den vermeintlichen kindsmördervater ins bett gelegt/ und warum hatte sie die roten töchter im unkrautgewebe liegen lassen/ wo die haare sich mit den pflanzen vermischten/ nach und nach/ durch wind, wetter und tiere/ ich kann dir nicht mehr helfen, mein doppeltes rotes tochterkind/ ist es das/ monika weiß keine antwort/ nein<sup>9</sup>

wie es weiter geht: der reinhard bleibt stur bei seiner aussage/ ja/ er habe die kinder nach ende der fernsehsendung ins bettchen gebracht/ sich schlafen gelegt/ am nächsten tag dann die inszenierung mit dem spielplatz/ er bleibt dabei/ nur/ dass er im vorjahr erinnerungslücken und bewusstseinsstrübungen hatte, das findet man jetzt heraus/ aber lag es am alkohol/ konnte es sein, dass er manchmal nicht mehr wusste, was er tat/ hatte er doch auch die untreue monika verprügelt bis es ganz rot aus ihrem mund rauskam/ rot wie sein haar/ spuck blut monika/ reinhard bestreitet freilich zunächst diese anfälle/ gibt aber dann zu/ dass, wenn er was mit dem mord zu tun habe/ musste er wohl weggekippt sein/ mehr fällt ihm dazu jedenfalls jetzt auch nicht ein/ für die polizei ist dies genug an geständnis/ aber der untersuchungsrichter, der reinhard enthaften ließ/ ist sich nicht sicher/ und damit stehen die behörden vor einer einmaligen situation in der deutschen justizgeschichte/ und wissen nicht weiter/ zwei lager bilden sich/ der staatsanwalt hält reinhard für den verbrecher der tat/ der kriminalpolizist hat es auf monika abgesehen/ aber bevor wir nun in ein loch fallen/ entdecken wir das loch in der windschutzscheibe von monikas auto/ sie schiebt es auf einen stein/ habe nämlich ein überholender LKW diese scheibe dadurch kaputt gemacht/ so sagte sie ihrem gatten und auch der polizei/ spezialisten allerdings stellen fest, dass es durch einen stoß verursacht worden sein musste, dieses loch/ schon hat monika eine neue erklärung parat/ durch den geschlechtsverkehr mit kevin in der nacht zum 4. august sei es gewesen/ aber geschämt habe sie sich, das zuzugeben/ es gelang ihr jedoch daraufhin nicht, die stellung des aktes wiederzugeben/ kann es

---

<sup>9</sup> vgl.: ebd.

also sein, dass das loch durch den todeskampf einer der töchter entstand/ wir wissen es nicht/ und so fügt es sich, dass die verdächtigen im frühherbst des jahres 1986 noch immer auf freiem fuß sind/ dass sie zeitung-, fernseh- sowie radiointerviews geben/ während monika durch ihre eloquenz besticht/ denn intelligent und alles andere als kamerascheu ist sie/ während das reinhartgeschwulst eher schwerfällig überkommt und kaum zusammenhängende antworten auf die gestellten fragen geben kann/ nur eines ist klar: dieses medienspektakel erleichtert den prozess der untersuchungen freilich kein bisschen/ aber da kickt man den staatsanwalt sauter raus/ und sein nachfolger sieht die sache ganz anders/ im oktober klagt er monika erneut des mordverdacht an und lässt sie verhaften/ unterstellt ihr, dass sie aufgrund der sexuellen hörigkeit ihrem geliebten gegenüber die töchter umgebracht hatte/ denn: frei habe sie sein wollen für ihn und dessen schwanz/ geschieden ist inzwischen das traurige paar reinhard und monika/ es kommt zur erneuten verhandlung/ keine neuen indizien/ keine neuen aspekte tauchen auf/ allerdings bestreitet reinhard plötzlich, jemals gedächtnislücken oder blackouts gehabt zu haben/ und prozessentscheidend ist nun die frage, wann der genaue todeszeitpunkt der kinder stattgefunden habe/ hatte sich die tat nämlich in der nacht ereignet/ so konnte nur der rote reinhard die kinder totgemacht haben/ waren die morde am vormittag begangen worden, musste monika die schuldige gewesen sein/ nein/ wir rekonstruieren also: um 3 uhr in der nacht waren beide kinder noch lebendig, wenn auch wahrscheinlich nicht mehr wach/ soviel wissen wir durch die aussage der tante brigitte, die später die vermisstenmeldung abgegeben hatte/ tür an tür wohnte tante neben den weimars/ wusste alles von monikas eskapaden/ weil was hat man denn sonst zu tun so ein leben in diesem kaff wird einem ohne klatsch und tratsch ja schnell langweilig/ um 3 uhr habe sie karola weinen gehört, also war sie rüber gegangen/ so sagt tante/ habe der kleinen karola die nasse unterwäsche gewechselt/ und eine halbe stunde später sei dann monika von ihrem date heimgekommen, dass heißt, für einen mord wären dem reinhardpapa nur 20 minuten zur verfügung gestanden/ eine derart kurze zeit macht einerseits einen affektemord, der sich durch gehäufte und unkontrollierbare aggression auszeichnet, unwahrscheinlich/ andererseits waren die kinder ja in tageskleidung gefunden worden/ und wie hätte der stumpfe reinhard es bewerkstelligen können/ die kleinen zu kämmen/ das rote haar zu gretchenhaften brezelzöpfen zu flechten et cetera/ er hatte sowas freilich nie getan/ waren das doch tätigkeiten der mutter/ verstanden<sup>10</sup>

also wir sind jetzt ein bisschen ratlos und brauchen eine gedankenpause/ aber da kommt auch schon die aussage von zeugen, die der staatsanwalt gefunden hatte/ zum tragen/ es waren nämlich die beiden kinder noch am vormittag des mordtages lebend gesehen worden/ so sprach die großmutter/ so gab sie es nur wenige tage nach der tat vor der polizei an/ dann habe sie monika briefmarken

---

<sup>10</sup> vgl.: ebd.

gebracht, da diese für sie auf die postbank fahren wollte, brav wie sie war/ und die oma habe da ihre beiden enkelinnen begrüßt, die gerade ins auto eingestiegen waren/ also was heißt das jetzt/ diese aussage hat die großmutter noch zweimal genau gleich wiederholt/ zog sie aber dann vor gericht wieder zurück und meinte, das alles sei schon am vortag passiert/ also einen tag früher/ sie sei wohl verwirrt gewesen/ wollte sie wohl ihre brave tochter monika schützen/ oder/ aber die beiden anderen zeugen blieben bei ihren aussagen/ sie hatten die kinder noch um 11 uhr auf dem spielplatz gesehen/ die rote karola hielt ein rotes schaufelchen in der hand/ in der sandkiste sei sie gewesen/ und die zöpfe der melanie, die auf der schaukel saß, die seien nur so im wind/ umhergewippt habe sie/ immer wieder angetaucht mit den beinen/ ach armes töchterchen/ und weitere angaben der gerichtsmediziner bestätigen ebenfalls, dass die mädchen am vortag noch reichlich gelebt haben mussten, denn der magen karolas war bis zum rande gefüllt mit milch und halbverdauten resten weizenhaltiger backware/ monika hatte in ihrer ersten aussage ebenfalls bestätigt, den kindern/ brave mutter die sie doch war/ auch noch ein frühstück vorgesetzt zu haben/ aber wir warten jetzt mal auf die zeugenaussage von kevin pratt/ also macht platz für den soldaten der orgasmen/ achtung<sup>11</sup>

hatte sich das vor den fernsehern eifrig geifernde publikum nun von kevins statements den höhepunkt des prozesses erwartet, so wurden sie enttäuscht/ der soldat war zwar eigens aus amerika eingeflogen worden/ hatte aber nichts wesentliches zur sache beizutragen/ nie seien die kinder zwischen ihnen gestanden, sagte er lapidar/ und glaubte eigentlich nicht an die schuld der frau monika/ und die frage/ ob sie ihm geschlechtlich hörig gewesen war/ das kann pratt nicht beantworten/ angeblich verstand er diesen begriff nicht, finden wir später heraus/ und die psychiatrischen sachverständigen lehnen eine mögliche sexuelle hörigkeit als mordmotiv ebenfalls ab/ sowas sei ja in einer dermaßen aufgeklärten zeit gar nicht möglich/ nein/ und ansonsten wollen sie sich aber/ wie üblich/ nicht genau festlegen/ für sie stand allerdings fest, dass es sich um typische beziehungsstat handle/ aber welchem der beiden eheleute sie es eher zutrauen würden/ darüber wolle und könne man kein urteil wagen/ ich wasche meine hände in unschuld/ schuld gibts ohnehin genug oder<sup>12</sup>

also es wird immer spannender/ und am schluss des verfahrens bezeichnet sich monika nochmals entschieden als unschuldig/ der exmann sei zu belasten/ die verteidiger plädieren auf freispruch/ der staatsanwalt allerdings fordert einen schuldsspruch auf haft/ lebenslanglich/ und das urteil dann:

lebenslang

---

<sup>11</sup> vgl.: ebd.

<sup>12</sup> vgl.: ebd.

unter bravorufen und stehendem applaus wird monika abgeführt/ und die aufgebrachte bevölkerung, die monika laut medienberichten dezidiert gern als amihure bezeichnet/ stößt und drängelt schaulustig herum am hinterausgang des gerichts/ eine geifernde sabbernde menge/ sie ruckelt rum/ laute rufe/ da kommt die sau/ die sollte man gleich erschießen/ so schießt es aus den mäulern einiger damen/ haben sie jemals vaginale orgasmen gehabt fragen wir uns/<sup>13</sup>

auf seiten der presse und der prozessbeobachter verwunderung: hatte man doch einen freispruch erwartet/ denn wie sich herausstellte waren die drei nachbarn, die die kinder angeblich auf dem spielplatz gesehen hatten/ mit den weimars seit jahren verfeindet/ und der richter gib auch nach dem prozess noch zweifelnd von sich/ die indizien die gegen reinhard sprächen wären eigentlich stichhaltiger/ habe der doch das bessere motiv gehabt, während die monika sich womöglich in einer größeren not befand/ habe sie die kinder doch allem anschein nach sehr geliebt/ aber wie dem auch sei/ fügt der anwalt dann eilig hinzu/ sie habe ihre kinder getötet/ und amen<sup>14</sup>

die rechtsanwälte dähn und schultze kündigten gleich nach der verhandlung an/ beim bundesgerichtshof um revision anzusuchen/ das urteil habe gegen alle denkgebote verstoßen/ antrag abgelehnt/ dähn sagt, er sehe gefahr für sein/ unser/ land, wenn die verteidigung nun die unschuld der mandanten beweisen müsse/ aber sinnlos/ auch der antrag, den die inhaftierte monika stellt/ eine wiederaufnahme des verfahrens will sie aufgrund eines neuen fasergutachtens/ woraufhin im jahre 1994 das bundeskriminalamt feststellt, die fasern hätten auch durch gewöhnliche kontakte übertragen werden können/ und dazu kam, dass ein privater hobbydetektiv/ munkelt man/ sowie einige bekannte des roten reinhard/ aussagten/ der vater habe privat den mord an den kindern gestanden/ aber what to do/ komm sel'ge ruh rufen wir und wissen es ist vergebens/ denn für die schwurgerichtskammer des landesgerichts reichen diese fakten nicht aus, das verfahren wieder aufzunehmen/ und so bequemen wir uns, noch ein wenig zu warten/ bis zum 4. dezember 1995 nämlich/ an dem tag ereignet sich eine sensationelle wendung/ hebt nämlich das oberlandesgericht sein urteil wieder auf/ aufgrund neuer beweislagen/ wissen wir/ die beschuldigte kommt nach neun jahren haft wieder frei/ man wartet auf einen neuen prozess während reinhard weimar sich in der psychiatrie aufhält/ verhandlungsunfähig/ monika schweigt beharrlich zu den vorwürfen, die roten töchter abgemurkst zu haben/ das urteil: somit aufgehoben<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> vgl.: ebd.

<sup>14</sup> vgl.: ebd.

<sup>15</sup> vgl.: ebd.

am 25. september desselben jahres/ am letzten tag der gesetzlichen frist/ reicht plötzlich die staatsanwaltschaft eine neue revision ein/ weil es beim zweiten prozess zu diversen rechtsverletzungen gekommen sei/ oder/ und im november dann ordnet der bundesgerichtshof eine wiederaufnahme an/ wie wenn wir nicht schon genug hätten von den wundmalen der marias, der annas, der monikas/ und es kommt zu einem erneuten schuldpruch/ also ein weiteres mal lebenslange haft für monika/ was/ ende/ aus/ amen/ sagen die anwälte/ also<sup>16</sup>

---

<sup>16</sup> vgl.: ebd.

*27. September 2011*

Im Sprechen stolpere ich durch die Sätze, die Anpassung an den Gebrauch von Worten zieht sich durch jeden Zusammenhang, alles wird zum Gestammel, zerbrochen, unklar, durchzogen von hilflos füllenden Ausdrücken. Jeder einzelne ein Zugeständnis an die herrschende Stummheit und Ratlosigkeit. Wir spiegeln uns in der Unfähigkeit, unser Innerstes anderen noch zeigen zu können in einer Weise, die diesem Innersten am Nächsten käme und unsere Verkümmerng wird gehegt mit ebenso kargen Antworten.

Der Zweck von Sprache, wie sie uns gelehrt wird und wie wir sie verwirklichen, ist, uns zu verstecken, und gewonnen hat jener, von welchem am wenigsten entdeckt werden kann; unter dem Vorschein menschlicher Kälte als Vorwand des Schutzes vor der Kälte anderer ist er in Sicherheit vor den Zumutungen menschlicher Nähe, ohnmächtig und isoliert. Die Suche nach Wärme und Geborgenheit erstarbt vor all den erfrorenen Herzen und der Angst, die ihnen innewohnt.

Es gibt keinen öffentlichen und selten nur einen privaten Raum, in dem nicht der Lächerlichkeit und der zum Instinkt geronnenen Abwehr preisgegeben würde, wer versucht, diesen status quo in aller subjektiven Begrenztheit zu durchbrechen und sichtbar zu machen, um wenigstens die Tendenz umzukehren, noch mehr an Möglichkeiten zu verlieren, ausdrücken zu können, was gemeint und gedacht, gefühlt und erfahren wird.

Manchmal möchte ich so sehr schreien, aber die Schreie stecken in meiner Kehle fest, in der Wirklichkeit; aus Rücksicht auf die anderen lasse ich sie nicht herausbrechen.- Dann stehe ich da, mit geballten Fäusten und weine. Im Traum schrie ich letzte Nacht laut in den Himmel; ich schrie wegen Janas Stummheit, da war ihr kaltes und liebes Gesicht.

Camilla sagte kürzlich, ich lebte zurückgezogen. Aber so zurückgezogen kann ich gar nicht leben, dass ich nicht bis ins Innerste teilhätte und geprägt würde durch all die schrecklichen Dinge, denen ich in unzähligen Momenten begegne. Ich könnte so nicht leben, weil ich ohne Menschen doch nicht sein kann und selbst die, selbstverständlich, in denen ich Menschliches erkenne, sind nicht anders als ich von aller Totalität durchdrungen und zerstört.

Die Leute, so seien sie genannt, haben irritierenderweise nicht die geringste Vorstellung davon, wie eng die Grenzen sind, die sie nicht einmal mehr überschreiten wollen. Bei vielen scheinen sie sich im negativen Bereich zu bewegen, als seien sie irgendwann implodiert; und was daraus entstand, ist ein unbewusst allgemeines Trümmerfeld, dass sich aus Identitäten und anderem Ich-Ersatz zusammensetzt, die als scheinbar besonders affirmiert und gepflegt werden. So unter anderem verstehe ich Adornos Satz, mit dem er beklagt, bei den meisten sei es bereits eine Unverschämtheit, wenn sie Ich sagen.

Jana sieht mich durch ihre Schmerzen, ihre Gekränktheit, und mir fehlt die Kraft und der Abstand, ihr so zu begegnen, ohne zusammenzubrechen. Wie sehr diese Tragik schmerzt und auch das Gefühl von Schuld, nicht zu genügen, unfähig zu sein, diesen Zustand aufzuheben. Bedeutet mein Festhalten nun Lieben? Loslassen wäre doch Verrat; und mit Festhalten meine ich nicht, keine Distanz zu wahren - die Notwendigkeit dessen ist mir sehr bewusst.

Manu erwähnte gestern im Gespräch, nachdem sie an mir kritisiert hatte, ich übernehme keine Verantwortung im Umgang mit Jana und wolle meinen Anteil nicht wahrnehmen, bezogen auf einen bestimmten Abend... ich erinnere mich nicht mehr an den Zusammenhang, sie sagte TRENNUNGSPHASE, und in mir krampfte sich alles zusammen, dieses Wort allein, alles, was es bedeutet, die von mir gewollte Unmöglichkeit, dass Jana derart denken könnte, Verständnis dafür haben, wider besseren Wissens, und sich dem ausliefern könnte. Dass diese Kälte und Gleichgültigkeit ein Übergang sei nicht in eine neue Offenheit, wenn wieder Kraft gewonnen wäre und ein Umgang mit den geschehenen Verletzungen gefunden, sondern in einen unbegrenzten Ausschluss. Dass die bewusst errichtete Mauer zementiert würde und die Konsequenzen ihr nicht derart schwerwiegend erschienen, als dass sie die Erhaltung nicht vorzöge. Was bedeutet denn Liebe, wenn nicht die Überwindung aller inneren und äußeren Hindernisse!

Auch meine Angst ist anstrengend.

Ich bin müde und sehe nichts, was *dem stummen Zwang* entgegenstrebt. Ich sehe niemanden, der kämpft, wie ich kämpfe, und das ist nicht mit Hochmut gesagt, nicht mit einem Blick auf das Maß und Ausmaß der Kämpfe von anderen, sondern auf die mir eigene Art und Weise. Darin fühle ich mich auf mich gestellt, jede Ähnlichkeit, die ich durchaus sehe, bleibt mir dennoch fern und punktuell.

Nach diesem Ähnlichen in anderen habe ich ein solches Verlangen.- Die Unterschiede mögen noch so groß sein, wenn ich nur das erkennen kann.

Ich schäume über. Jedoch: wir sind an das Zuwenigsein so sehr gewöhnt. Uns fehlt die lebendige Erfahrung, die Erfahrung von Leben, wir ertragen nicht viel davon.

‘the miraculous tale of courageous gun’  
including several common prayers

featuring jean de crow

an einem tag wie jeder andere mitten im november der herbst küsst den tag ein letztes mal zum  
abschied in orange rotem licht einer geht durch die straßen peso neto es ist courageous er ist auf dem  
weg auf dem weg in der gasse spielen zwei kleine dunkelhaarige kinder mit großen dunklen augen er  
sieht sie von weitem das mädchen schiebt ihren kleinen bruder in einem ratternden einkaufswagen  
umher vor einem alten kaugummiautomaten halten sie an und starren beide auf die harten betörend  
bunten kugeln

courageous      – c –  
c wie cowboy  
c wie cash  
c wie cryin, cryin out loud

im ersten stock oben hängt der mann mit seinem dicken bauch aus dem fenster von hinterm vorhang  
ruft eine stimme er ignoriert sie und zieht lange an seiner zigarette viel zu lange hängt er dort seine  
haarige brust im schmutzig blauen unterhemd und schaut gelangweilt auf die gasse warum auch  
nicht sein blick sieht nichts er schweift von einer seite auf die andere seite vorbei an den kindern und  
zieht weiter fest an seiner tschik

kk kaugummi kids rebellion  
c      ist auf dem weg  
c      zieht schwarz

c sagt euch so wie s is die zeit heute jetzt hier diese hier welt unsere hier winzig klein weiß nix von  
kinderaugen und kaugummikugeln nichtig zum vergessen machen wir uns nichts vor und so begehre  
ich in diesem kartenhaus aus lügenzungen nichts als eine sprache für eine einfache welt stille wässer  
zum tiefwassertauchen luft anhalten die einfachheit täuscht

die straßen  
wollen gegangen werden

wir haben sie gebaut  
haben alle                      unsere straßen  
gebaut  
   haben wir alle

unsere straßen  
wir kommen  
wir gehen  
und

## vergessen

ich gehe meine straßen mit worten die mich vergessen mit tintenfingern auf den dreckigen asphalt greifen an hausmauern entlang streifen wie ein streunender hund schnüffle an den abgeschlagenen ecken bin courageous bin ein kind und renn bin ein held und ich bin etwas und ich. happiness is. und ich kann fliegen hoch oben drüber mit etwas anlauf vorbei an den starrenden kindern dem gelangweilten rauchenden mann im haarigen unterhemd durch das orange rot über die bäume über die dächer und ich. bis ich mit blutigen knien. und ich bin ein seltsamer alter mann ich fluche und spucke und ich bin einsam bin arm ich habe keinen job der staat gibt mir nix und ich gebe dem staat nix und ich bin von woanders habe andere erinnerungen an einen anderen ort eine sehnsucht woanders und bin ein moocher mit problemen ich trinke ich spiele alles habe alles verloren ich stinke glaube an nichts bin frei und wild schlafe in ecken ich bin dort am dunklen ende der straße und ich schlafe nicht ich liege auf zeitungn bin niemand und im weg niemand is mir alles viel zu politisch is mir alles zu lahm

und  
ich  
cour  
age

laufe an

auf die gefahr hin daß ich mich wiederhole aber die kinder und sie haben nichts und ich wissen es sie haben nur große dunkle augen die auf harte bunte kugeln starren die sie kauen wollen damit sie nicht dran denken müssen an die augen und ans nichts haben sie und ich was zählt noch und jeder steht am ende für sich allein mit der welt wo beagnungen sich verlieren auf der straße im dreck und doch sie sind alles was bleibt aneinander streifen wir mit unseren harten bällen selbst wenn nicht mehr ineinander greifen einfach unbemerkt aneinander vorbei greifen gehen und sterben mit dunklen augen lebt jeder von den regungen bewegungen vom licht und ich mag nicht lang herum reden was nicht is und ich. und die welt hat sich in einem kieselstein verloren da wo nichts ist nicht fruchtbar nicht fassbar wir haben gelernt loszulassen haben den kirschbaum von früher vergessen alles weggeschmissen den kieselstein wo wir drauf gesessen und wir sind emanzipiert wir sind mittel los und mäßig lala tun was nix was tun bin ich bin courrr

rageous gun folgt mir auf schritt und tritt mich redet vom überleben ein beständiges murmeln vom glauben von der suche nach einfachheit und keine klarheit und keine die direkte übertragung von auge zu auge zu herz heißes flüssiges metall in den mund hinein durch den körper in worte gegossen heraus ohne umwege siehe dubuffet und so fließen die worte in bilder in gedanken die jeder nehme der mag im vorbeigehn courageous und pfeift eine melodie die in den ohren der kinder klingt und lässt sie uns nicht mehr los geht seinen weg er ist auf dem weg er geht und ich spucke auf die seite in meine hände und warte auf den sturm

just my rifle  
pony and  
me

as I walk

down my  
sub map

as I walk down any street  
my mind escapes my breath

I think  
I think

this here yard just

at the penitentiary

the fall na

work  
eye

not  
there

it's a trick,  
somebody whispers

in this tight rope is sure no rest  
in this open world nothing but a thread  
might break your back  
this place here



up against

I'm walking

a sandstorm it's

forming the blues

not sure

choking  
power

no blood

until there's

light

come spitting dust



Just  
telling  
down

I forget

**Durchgeknallte Materie***für Tom de Toys*

ich bin der sohn, und ich bin der vater  
 das wort ist ein index vom zustand der welt  
 die erde, ein bedrohtes touristenparadies  
 erlebt ihren letzten sommer

der mensch, gerade noch gewärtig  
 für alle zukunft sich hier einzurichten  
 als wäre der remix aus gebrochenen  
 versprechen & gebrochenen knochen  
 ein halbwegs erträglicher ort, dieser mensch  
 ist selbst tourist im paradies, seine zukunft  
 ein gedicht, das sich in jeder zeile selbst zerstört

die ein für allemal unerträglich gewordene rede  
 setzt endgültig die lust frei, sich mit jedem wort  
 neu zu erfinden und nicht auf inspirationen zu warten  
 wie auf das upgrade für den nervenkitzel

monstertrucker sind müllkutscher & modeboutiquen  
 schlimmer als sackratten. blecherektionen  
 so lang wie der atem der jungverstorbenen diva  
 versenken poetische ökonomik in gefluteten tiefgaragen

die revolution ist ein alien, das steht schon mal fest  
 und siehe, es naht ein vollkommenes regime  
 auf das kein regen fällt, so wahr ich sohn & vater bin

Nach dem Gedicht *Planet der adligen Affen* von Tom de Toys,  
 veröffentlicht in der *Lyrikzeitung* vom 16. März 2011 (<http://lyrikzeitung.com/2011/03/16/page/2/>).

Mit Anleihen bei Walter Benjamin, Alexander Gumz, Jonis Hartmann und Robert Mießner.

## Prophezeiung

*nach Peter Handkes »Weissagung«*

Die Pest wird stinken wie eine Rose.  
Die Rose wird surren wie ein Wespenschwarm.  
Euer Schatten wird euch folgen wie ein Grab.  
Das Grab wird schweigen wie ein Mann.  
Ein Mann wird sich erheben wie ein Fels in der Brandung.  
Das Ungewitter wird kribbeln wie Ameisen.  
Die Sturmflut wird auseinanderstieben wie eine aufgeschreckte Lämmerherde.  
Der Sand wird euch gleichen wie ein Ei dem anderen.  
Die Krähen werden wie Schattenfetzen über den Himmel wehen.

Die Ratte wird wie die Faust aufs Auge passen.  
Der Hund wird verrecken wie ein Strohschneider.  
Der Nachtwächter wird gähnen wie ein Schilfrohr im Wind.  
Die Hyänen werden heulen wie Verschwörer.  
Das Lauffeuer wird um sich greifen wie ein brüllender Löwe.  
Der übergossene Pudel wird stehen wie die Kuh vor dem neuen Tor.  
Die Berserker werden kämpfen wie der Hahn auf dem Mist.  
Der gefällte Baum wird schlafen wie eine Ratte.  
Die Krähen werden wie Schattenfetzen über den Himmel wehen.

Die Todgeweihten werden bluten wie eine gestochene Sau.  
Der Durchschnittsbürger wird versiegen wie ein Tropfen auf dem heißen Stein.  
Der Schuft wird sich benehmen wie ein Ehrenmann.  
Der Messias wird ersehnt werden wie eine Melkkuh.  
Der Schelm wird plappern wie die Hölle.  
Der tollwütige Hund wird niedergeschossen werden wie ein Wundertier.  
Der Messias wird ersehnt werden wie ein Opernheld.  
Der Papagei wird plappern wie ein Leichentuch.  
Die Krähen werden wie Schattenfetzen über den Himmel wehen.

Die Kellerasseln werden ans Licht krabbeln wie der Schnee im Mai.  
Das Kind wird zappeln wie ein Fisch an der Angel.  
Der Haftelmacher wird feilschen wie ein Jude.  
Gary Cooper wird brennen wie eine offene Wunde.

Der Dieb wird fortschleichen wie eine Wasserleiche.  
Die Wasserleiche wird fluchen wie ein Fuhrknecht.  
Der Scheunendrescher wird sich zieren wie eine Jungfrau.  
Die Jungfrau wird essen wie ein Scheunendrescher.  
Die Krähen werden wie Schattenfetzen über den Himmel wehen.

Das Wunder wird hüpfen wie ein Frosch.  
Die Fliegen werden laufen wie die Hühner.  
Der Stier wird streunen wie ein rüudiger Köter.  
Der Besessene wird kreisen wie ein Aasgeier.  
Das Schwein am Spieß wird schreien wie am Spieß.  
Das Gras wird zittern wie Espenlaub.  
Die Bomben werden wie reife Früchte von den Bäumen fallen.  
Die Orgelpfeifen werden erschallen wie die Posaunen des Jüngsten Gerichts.  
Die Krähen werden wie Schattenfetzen über den Himmel wehen.

Die Pilze nach dem Regen werden wogen wie Roggenähren.  
Die von allen guten Geistern Verlassenen werden sich wälzen wie eine Lawine.  
Das Leben wird löchrig wie ein Sieb sein.  
Die Täler werden zu Berge stehen.  
Die Wirklichkeit wird zu Eis gefrieren.  
Die Engel werden ausgespien werden wie Fremdkörper.  
Gott wird vor die Menschen treten wie ein Murmeltier.  
Die Zugvögel werden wie auf Wolken gehen.  
Die Krähen werden wie Schattenfetzen über den Himmel wehen.

Die letzten Dinge werden holprig wie ein Rübenacker sein.  
Der Papst wird scharf wie eine Axtschneide sein.  
Das All wird dick wie ein Faß sein.  
Der Film wird lautlos wie die Nacht sein.  
Die Nacht wird unwirklich wie ein Film sein.  
Das Blut wird zäh wie Brei sein.  
Und die Neugeborenen werden lauschen wie gebannt.  
Die Luft wird schnell wie der Wind sein.  
Die Krähen werden wie Schattenfetzen über den Himmel wehen.

**Salami in Malawi**

*anagrammatische gesprächsnotiz vom  
retortenbüffet des ersten gesamtdeutschen  
blablaistentreffens*

1	3
sage etwas melde dich an registriere ein neues benutzerkonto (es kostet nichts) ist und bleibt kostenlos	sage melde leben verbin- dung treten in neues es bleibt mit zu dir
leute entdecken ermöglicht es dir mit deinem leben in verbindung zu treten inhalte zu teilen	halte in skonto nichts kostet etwas leute benutzen dich deinem zuteil
2	4
etwas kostet nichts zutreten zuteilen in deinem leben ermöglicht mit dir neues (verbindung inhalte es)	bierstein stockzimt sold gleich neid heute bleibt magen
dich entdecken melde bleibt sage an leute registriere es	dekotest halt mögliche tide zenrente (anstecken) inneres vlies
und ist ein benutzerkonto kostenlos	du mein teilen was retten bruder dunst in ebene niger zu tun
	ein treues ostklo

## Satz mit Dresden

»Ich sah den Todesschuß auf Ohnesorg,  
 sent from my wireless brain.«  
 Auch wenn du glaubst, du schreibst  
 mit deinem Blut, du watest freiwillig  
 durch die Kotze; auch wenn du sinnierst ...  
 Als ginge es um Verständnis! Hier geht es um  
 Verständigung. Wer Hintern statt Arsch sagt,  
 meint Stalin statt Hitler.

Wenn die Dichte steigt, wird es eng.  
*Der Mythos hat die Schrift verortet*  
*in einem Sack aus Kranichhaut, den die Musen,*  
*an einen Stab gebunden, durch die Lüfte tragen.*  
 »Meine Einbildungskraft war inzwischen  
 auf irdische Ausmaße geschrumpft.«  
 Heute sieht jeder Saftladen aus wie eine  
 Versorgungseinheit der transgalaktischen Raumflotte.  
 Waffenstarre füllt die Kondolenzbücher.  
 Die in den Grauzonen geraubte Lebenszeit  
 verkommt auf unseren Ramschtischen.  
 Weltzerstörung ist kein Selbstläufer,  
 Selbsterstörung nicht die Rettung der Welt.

Zugvogelrufe im versackenden  
 Licht, in deinen wachen Kinderohren  
 brummt noch der Trafo der Melkstation. Nur manchmal,  
 wenn der Ozean losbricht, dieser Riesenerinnerungsspeicher,  
 wenn du vor Traurigkeit nicht schlafen kannst,  
 dann ziehst du durch die Nacht, 1 Söldner der Poesie,  
 der tief im Funkloch zum knisternden Groove  
 von zeitlosen Scheiben die Stille genießt;  
 der das Maul aufreißt für die Geister der Begierde,  
 für die Anziehung der Körper, für das Unwort des Jahrhunderts:

Gott! — der ein Mythos ist, gepackt  
 in einen Sack aus Kranichhaut. Autopoesis  
 & Kooperation bilden das Zentrum der Gravitation.

»Über Berge kam ich,  
 über Butterberge, Schuttberge, Knochenberge ...  
 Im Ascheregen las ich die Mahnung: *Wer Steine sät,*  
*wird Waisen ernten.* Ich sah die Blüte in der Herzregion.  
 Ich kam zur Hütte an der Grenzstation.  
 Im Lampenlicht bauten die Kinder eine Startrampe  
 für die Entsorgung der Ignoranz.«

Der Text enthält Versatzstücke aus der *BZ* sowie von  
 Silvia Koerbl, Nina Pohl, Christine Sohn und Lothar Walsdorf.

## ELFELF CHANSPIEL



1  
 Die sonne spielt zu laut für den kleinkunstkeller des himmels  
 wirbelt auf tafelbergbecken walohrenhörbaren lärm  
 das eismeer ihr dreißiger globozän blues  
 Mond Europa hockt in der küche und gibt kommentare ab  
 rotstichig mit diesen gesten der überflüssigen  
 tanzt kommentare ab immer nur kommentare  
 bei keuchender hautrillennadel  
 Dann pladdert es abend für abend auf die bespannte brust  
 tropfsteinformen pladdert es abend für abend  
 legt mir die fettigen blätter ins meer  
 singende grotten unter Amalfi her

2  
 Ich bin der bürobote des sandes im sargspritzersammar  
 ich bin nur der bote kapiert ihr neunmalchordatiere  
 Meine helfer in den jahrtausendfächern ballern sich zu  
 aus gneis und risalit was denn? außer landes? kumulusfahrer  
 Wofür der djungel? schwamm nicht ausgedrückt  
 Schleck dir die finger rosenfingrige  
 bevor du daszirrushaar dir zurückstreichst  
 Halt mir den speckstein ich pisse dir regen ins blasloch  
 Du hast mich zum dienst bestellt per W Reich mausklick  
 Nimm das sinistre licht das das graun im granit zählt  
 das faulkehlenlicht nimm und fach das ekliptische feuer

3  
 Ich bin das sandatmende hirn der pulsierenden erde  
 ihr gischtschlag ihre eitzespumpe aus wasser und wind ihr konverter  
 die schule von ebbe und flut Was tut sich im MIT?  
 die virtuelle geige Zeige du bogenreiche  
 zeig deine leiche aus zeder streiche die geige  
 streich sie aus dem holz laich sie ins textuelle  
 Ich bin der weltmittelpunkt der klangschaft  
 wo sind die felsen sie zu entgeizen wo sind die völkerr k  
 Ich bin der verweiser ihrer fettbenmbücher  
 ihr weitesfelddruckverlag im filzpreßschatten  
 Sandgehirn putz deine halbleiterplatten

4  
 Ich bin der schamane eures abgezogenen fells  
 Ich kenne die pfade des mittags des südens  
 den wechsel der nordwestgeister die keimteiche und den  
 baum der das ei meiner schwester brütet  
 Keine bange ich bring dir die seele unter der zunge zurück  
 Du glaubst mir nicht diesseitshälftiger?  
 ich kann auch deine haare der spinnennetzhilfe vermachen  
 für nachgeburts in die suppe schneiden  
 Ich war zu lange unter der dritten erde verpuppt  
 hab mich aufgebläht in der guten luft  
 und die pessel die gute stube da unten reimt sich dich du



11/11 2

5  
 Die Ténéré ist meine ermessensebene versuchsplatte neumodisch  
 geredet  
 Ich bin das raubregister: von allem ein körnchen  
 mangan bauxit porzellanerde alles im rauschsampler  
 die haare der kokosnüsse die augen der kaffeeekirschen  
 ich trage sie über den ozean lasse sie fallen apothekergewogen  
 pflanze heuschreckenflügel Ich kühle die sägen  
 ich gebe dem drehsturm das zeichen: heute noch nicht  
 über den schlachtplatz aus roter erde und platinerzwind  
 Ich schrei 's herauf das netz an keine zukunft gehängt  
 die zeitkoralle die alle meere beengt  
 das chlorophyll das euren müll in silikonschmalz verwandelt

6  
 Die kleinstadt 2 reihen knochanmahlgut  
 liegt unter mir wie ne snuffnutte frisch bestellt und ans  
 steinbett gefesselt ich sah sie bei Zeiss-Jena im büro  
 die außenwand war weg der schreibtisch stand noch schräg-DIN da  
 nicht mal die hydroppflanze hatte gelitten  
 Die sekretärin hatte die hand in den unterlagen  
 ich befreite sie von staub die kleine werkstatt der sonne  
 soff aus dem lichtbecher über der goldgräberstadt  
 So sah ich Helena in einer oben-ohne-bar unter  
 vertretern auf spesen und Dido trieb in der Oderflut  
 nördlich von Nieskow

7  
 Dem abend haben sie ein auge blutig geschlagen  
 Das andere verlor er bei Argolis im juntajahr  
 Keine gefahr der samum kühl dir das innenbein  
 Ich krieg den Kaukasus das bewährungsgebirge  
 auf 9 000 fuß politisch bedeutungslos  
 Liegt da wie dem Obelix die alpen - flach  
 Erst schwitzte der mensch sein seelensalz ins gestein  
 Katzengraue stadt stadt im wersonnenen regen  
 Gestern fielen sie heute atmen wir aus  
 Katzengraue stadt laß die dächer nicht hängen  
 über gewölkegebein und der regen sinnt



8  
 Mojave hep! nein du bist noch nicht dran!  
 salzzungenlust in luchsagentiefen assietten  
 Staub staub! aber zum raub geboren das wurm  
 nichts weiß der araschnabel  
 Niesel zieht die steinernen uhren der djungelstadt auf  
 Was da geschrieben steht bewegt sich im schattenrosttdickicht  
 die gefrorenen abenteuer eines jahrhunderts  
 aber die steine rührten sie nicht  
 Eine stadt ist nur so gut  
 wie ihr wolkenfederhut - tango ihr Tenochtittlantüten  
 Ich mach nen abstecher nach Timbuktu nen blues zu pflanzen



11/11 - 3

9  
 Wo ist meine zirrengewebte geliebte  
 wo ist die blauwäsche für mein gebräches herz  
 Ich mach dir ein ohr aus kiemen  
 versteif dir den kiefer leg dir das jochbein tiefer  
 lege ne akte zu an im schallarchiv  
 Aber die drosseln sagst du müssen doch singen  
 Maulwurfhaufen gesprenkelt bäume fünfgeschenkelt  
 misteln für schätzungsweise DM 1 500  
 die griese gegend kalt überweiß  
 Aber die drosseln - erhabenes hirngrün scharfes nervenwasser  
 so soll es sein Aber die drosseln? nein

10  
 Komm über mich Kaukasus trag mich unter dem bauch  
 Ich bin dein falsches kolkenmaul windhautderwolkenmaul  
 Da steh ich und hadere mit den göttern im sonnegeflecht  
 lieg ein stein in den dünen nicht molekülabgeschliffen  
 Sultanin die ihre stimme zu festen aufschlagzünderknoten aufreiß  
 ich bin vor deiner tür zusammengebrochen  
 Der mond Europa sucht den haustürschlüssel in den kaminen  
 Komm doch raus ich bin zum unterdertürschlupf zu faul  
 Wie der großwind sich in deinen händen vergräbt  
 Mutter die spinnen: du bist doch gekommen wenn man dich rief  
 Als wär ich im faulschlamm begraben

11  
 Du göttin im dampfbad gedankenschwärme ausschwitzend  
 blattschneiderameisen der ichfunktion  
 Neuronen = wanderdünen ja ja! und  
 lichteiweiß träumende schiffsjungenspinnen im pahlnetz  
 Auch dein schirokebeutel hat sich ausgequetscht  
 er wird dir nasse Picassos schenken  
 Ich stieß das siamchen ab doch es klebte an mir  
 und saugte mir fett aus da sah ich mich selbst und  
 säugte mich selbst und schiß mir fett aus den poren  
 Aber die erde arbeitet sich vergeblich ins dunkel  
 Denn sie ertragen es nicht und sie verbrennen das licht

feb - aug 98



**Aus dem Protokoll**

*nach Rainer Schedlinski*

Er legt eine Hand auf den Tisch  
& sagt Das ist so Das muss man  
mal festhalten Das ist das eine  
Die Realität ist das andere  
Das kann man ganz offen sagen  
Natürlich kann man geteilter  
Meinung darüber sein Aber wem  
nützt das erstens & zweitens  
Worauf es ankommt Man muss  
wissen wo man steht Auch wenn  
man das so oder so sehen kann Das  
wird man doch wohl noch sagen dürfen

**Krossener Straße 12, 3. Etage rechts, linkes Zimmer**

*nach Joachim Wendel*

Vor der Tür stehen Bücher und CDs.  
Hinter der Tür, an der gegenüberliegenden Wand, steht ein Regal.  
Im Regal stehen Bücher und CDs.  
Neben dem Regal steht ein Tisch.  
Auf dem Tisch liegen Bücher.  
Unter dem Tisch liegen Bücher und CDs.  
Neben dem Tisch stehen Bücher und CDs und ein Stuhl.  
Auf dem Stuhl sitze ich.  
Unter dem Stuhl liegt Staub.  
Neben dem Stuhl steht kein Ofen.  
Vor keinem Ofen stehen Bücher und CDs.  
In keinem Ofen brennen Bücher.  
Keinem Ofen gegenüber steht mein Schreibtisch.  
Auf dem Schreibtisch liegen Bücher.  
Unter dem Schreibtisch liegen Bücher und CDs.  
Neben dem Schreibtisch steht mein Bett.  
Auf dem Bett liegen Bücher und CDs.  
Unter dem Bett liegen Bücher und CDs.  
Rechts vom Bett liegen *keine* Bücher und CDs.  
Rechts vom Bett *stehen* Bücher und CDs.  
Über den Büchern und CDs liegen Bücher und CDs.  
Unter den Büchern und CDs liegen Bücher und CDs.  
Neben den Büchern und CDs liegen Bücher und CDs.  
Bücher und CDs ... liegen auf dem Fußboden.

**Bunga Bunga***nach Ann Cotten*

Gaddafi ist tot! Na endlich:  
 Es lebe die Republik der Massen.  
 Es lebe der Verzicht auf Sprache und Poesie  
 (dieser Verzicht ist ein Verzicht der Ohnmacht).  
 Es lebe die eingestampfte Politik,  
 die taube Presse  
 und die blinde Justiz.  
 Die blinde Produktion, sie lebe.  
 Und es lebe der blinde Verbrauch.

Wir sagen Ja zum Nein.  
 Es lebe der Stärkere. Sein Recht ist ein geistloses;  
 denn das Geistlose hat immer Recht.  
 Es lebe der einschnürende Realismus in Krawatten.  
 In Anzügen kommen die eigentlichen Kriminellen,  
 die Repräsentanten des Systems daher.  
 Es lebe die Lüge, das Horten und das Mästen.  
 Die Opfer kommen und opfern sich selbst.  
 Sie opfern dem Chaos, das ordnet ...  
 Das ortet und ordert.  
 Es lebe die Verfütterung der Ressourcen –  
 an die, die noch zahlen können!  
 An die, die noch zahlen können:  
 Es lebe das Fernhalten der Armen vom Wohlstand.  
 Und die Menschenverachtung lebe,  
 der Terror unsystematischer Unterdrückung.

Das sind nicht wir, nein! Das sind nur unsere Körper.  
 Das sind nicht wir, nein! Das ist nur unser Geist.  
 Umverteilung von unten nach oben, also Diebstahl,  
 heißt jetzt sparen.

Es lebe das Gammelfleisch  
 in den Köpfen und Gesäßen  
 der Ideologen an den Börsen,  
 und derer, die ausschließlich von Zinserträgen leben  
 und noch nie in ihrem Leben gearbeitet haben.  
 Es leben die fetten US-Amerikaner  
 in ihren fetten Spritfressern, ja.

Und die, die sie herstellen,  
die leben natürlich auch ...  
Perpetuieren, perpetuieren  
und immer schön in Statistiken einfrieren,  
was kaum einer Wahrheit entspricht.  
Nicht der Bundespräsident vertritt das Land,  
sondern allein dessen Anwälte.  
Es leben die Milizen  
und die internationalen Friedenstruppen.  
Es lebe unendliche Heidenangst  
vor negativem Wirtschaftswachstum.  
Es lebe der blinde Koller der Karrieren.  
Und es lebe die vorausseilende Resignation.  
Es lebe Europa, Gaddafi ist tot!  
Als „Ratten“ hatte er die libyschen Rebellen beschimpft;  
als Ratte fand man ihn,  
kurz bevor man ihn erschoss,  
in einem Abflussrohr.

Es lebe die naive Hoffnung  
auf neue Freunde im Öl-Business,  
das einstudierte immer gleiche Geklatsche  
in den allabendlichen Talkshows.  
Es lebe die Überredungskunst,  
die Rekrutierung und die selektive Wahrnehmung.  
Es leben Maulverbote, der Zeitdruck in den Redaktionen.  
Es lebe das Vertrauen der harmlosen Leser in die Wirtschaft;  
und es leben die harmlosen Leser;  
poppig-popelig ist ihre Wissenschaftsgläubigkeit.  
Es lebe das System der Begünstigungen  
und der Schirmherrschaften – sowie der Anzeigen,  
die nichts wissen vom Posten-Geschachere  
in den Hinterzimmern der Parteien.  
Es lebe die freiwillige Selbstzensur der Presse.  
Es leben das Abschieben und die dreckigen Geschäfte.  
Es lebe Berlusconi, und FRONTTEX lebe auch.  
Es lebe das Kleenex, in das mein Sperma tropft,  
diese Hymne an die Zukunft.  
Es lebe das Baby von Sarkozy – Gaddafi ist tot!



und noch einmal  
     diese Lyrik  
         dieser Betrieb  
             diese Betriebslyrik  
  
 dieser Anschein des organischen Hervortretens  
 diese Geschlechtsreife  
     dieses Altern  
         und diese Träume  
             immer dann  
  
 wenn mit den Vätern  
     urgroß  
         die subsystemischen Faktoren greifen  
  
 dieser Moment  
     und selbst noch diese Waldspaziergänge  
 diese Stammtische  
     dieses Strammstehen  
 dieses Schwangergehen  
     und dieser Schwanengesang  
 dieses Bier, das nicht meines ist  
     und dieses Gekiffe  
  
 das wir geworden sind  
     geworfen wurden  
         Kiefernbrüche  
  
 dieses Wissen  
     bei dem man nicht weiß  
         worauf es bezogen sein könnte  
  
 diese Liebe zur Wut  
     auf die eigene Angst  
 und diese Liebe zur Angst  
     vor der eigenen Wut  
 und selbst dieses schattenkühle Flüstern  
     danach  
         dieser Tanz  
  
 diese autonomen Zonen



Deadline

im verrauchten arbeitszimmer des fünften stockwerkes  
 ordner, zeitschriften, mappen, bücher, skripte  
 auf dem boden viel verstreut sätze  
 andauernd scheint ja alles  
 sehr zu geraten  
 einander  
 in

in  
 einander  
 zu geraten sehr  
 scheint ja alles andauernd  
 auf dem boden viel verstreut sätze  
 ordner, zeitschriften, mappen, bücher, skripte  
 im verrauchten arbeitszimmer des fünften stockwerkes

Deadline

Deadline

stockwerkes fünften des arbeitszimmer verrauchten im  
 skripte, bücher, mappen, zeitschriften, ordner  
 sätze verstreut viel boden dem auf  
 alles ja scheint andauernd  
 geraten zu sehr  
 einander  
 in

in  
 einander  
 sehr zu geraten  
 andauernd alles ja scheint  
 sätze verstreut viel boden dem auf  
 skripte, bücher, mappen, zeitschriften, ordner  
 stockwerkes fünften des arbeitszimmer verrauchten im

Deadline

*Trennungsmuster*

- Adrian 28.06.2023  
 Ich bestehe eine Probe nach der anderen, jedoch ohne Konsequenzen. Nelly unerreichbar. Ein offenes Buch der Antinomien.  
 Ich erstarre größtenteils.  
 Gegenseitige Pflegefälle. Vertrauen und Enttäuschung halten sich die Waage.
- Nelly 30.06.2023  
 Traumlos gehetzter Schlaf vor viel zu frühem Erwachen.  
 Nach dem Ende: Erinnerung: Ist: Vor dem Ende: Durchhalten: Ist: Nach dem Ende: Ist
- Variationen. Patienten. De l'ouverture. Lachen. Je suis plurielles.
- Nelly 02.07.2023  
 Die Überraschung in Trauer verdaut.
- Adrian 04.07.2023  
 Bißstärke Nellys, gegen andere wie auch gegen sich selbst.
- Nelly 07.07.2023  
 Aufräumen & notdürftig Einrichten
- Adrian 10.07.2023  
 Der Bruxismus weist den Weg ins Nichts. Eine Dunkelheit, die uns nach Belieben festhält. Und unser Zutun verhärtet die Dinge.  
 Von Ferne hören wir noch das Gequake vom Fortschreiten des Systems. Die Webdesigner haben die Fallen fertig aufgestellt. Zugehörigkeit zum Prekariat macht besonders zynisch. Vox populi, again.  
 Dona nobis pacem.
- Adrian 16.07.2023  
 Auf Stelzen tragen Nelly und ich Entschuldigungen vor uns her, in der Hoffnung, sie mögen lokal-anästhetisch wirken.  
 Als Anglerfisch, die Augen frisch vernäht, entfernen wir uns wieder, vorbei an straffen, blendend weißen Segeln, iatrogene Schäden hinterlassend. Die Langsamkeit unserer Bewegung läßt uns dabei schwindeln. Wir befinden uns zwischen Siegel und Petschaft.
- Adrian 17.07.2023  
 Rotierende Bewegungen; jeweils kurzes, ruckartiges Innehalten bei 360°.  
 Die Arbeit raubt mir jede Orientierung.

Nelly 21.07.2023

Grundierung meiner Arbeitsweise: Verschuß von Empfindungen.

Adrian 22.07.2023

Wie schön wären einmal harmonischere, versöhnlichere Alpträume. Ich würde die Scheren voller Freude in die Luft recken, sie rhythmisch hin und her klappen lassen. Das Paradies würde ich dann genau so wieder vorfinden, wie es war, als ich es verließ. Ein tiefblaues Meer. Und wir darin ein Teil von god's army.

Doch meine Träume nehmen scheinbar grundsätzlich die schlechtestmögliche Wendung. Werden Wirklichkeit.

Nelly 25.07.2023

Ich verstumme, kann aber nicht schweigen.

Nelly 28.07.2023

skelettierte Daten = verschnürte Jahrestage in mir

Adrian 06.08.2023

Showdown. Vertrauensbruch. Nellys Substanz in Luft aufgelöst. Am Punkt maximaler Erholung und gegenseitiger Durchdringung. Alle Kommunikationsversuche meinerseits kontraproduktiv. Gefühl der Ohnmacht.

Adrian 08.08.2023

Pathologisches Vergessen von allem, was mit Familiärem zu tun hat.

Löcher im Kopf.

Hinterher unbezahlbare Tilgungsraten.

Eine Epopöe wie ein alter Bandwurm, bis zum Schluß.

Adrian 12.08.2023

Ich säge mir das linke Bein ab. Die Blutlache wird mit Sand gelöscht.

Adrian 15.08.2023

10 km in 48 min. Vorbeigetragt am Rettungsschrott. Direkt nach Hause. Mit Stahlstangen auf dem Beton. Durch das Reich der Zahlen. Mit Schrebergärten als Girlanden.

Der Hautsack läuft an all dem vorbei, immer wieder neu.

Geht schließlich, und wadet weiter durchs Wasser. Der physischen Verarmung entgegen. Und der Vorstellung davon.

Dann: Schneller laufen und mittrainieren. Gegeneinander antreten, wir gegen uns. Die Verletzungen sammeln wie Punkte. Als bucklicht Männlein, explosiv zuweilen.

- Adrian 17.08.2023  
 Unterzuckerung, Knieprobleme, Sehnenscheidenentzündung, Tennis.  
 Tennis, Sehnenscheidenentzündung, Knieprobleme, Unterzuckerung.  
 Unterzuckerung, Knieprobleme, Sehnenscheidenentzündung, Tennis.
- Adrian 18.08.2023  
 Die Reparaturkosten des Wagens übersteigen die vorhergehende Schätzung um das Vierfache.
- Adrian 24.08.2023  
 Wir amputieren das Gehirn weg und legen es in eine Schale. Vollendete Selbstbeherrschung. Nelly steht ruhig und rhythmisch rauchend am Regal. Ihre Maschine im Bauch saugt die Entspannung auf.
- Nelly 30.08.2023  
 A. Pathien.  
 Nach einem Gespräch mit A. bleibe ich mit seiner ausdrücklichen Versicherung zurück, daß meine Struktur alle Probleme verursache.  
 A. Pathien.  
 Transfer, Entziffern & Ordnen von Spiegelschriftlichem  
 ENT\FÜG\BAR\KEIT\VER\SCHEID\UNGS\RAUM\AU\TONOMIE  
 A. Pathien
- Nelly 01.09.2023  
 Ab-\Unter-\Hoch-\Über-\Nieder-\Auf-\  
 Druck/Druck/Druck/Druck/Druck/Druck/  
 im Getriebe des Vortags.  
 kommst du? gehst du? öffnest du? schließt du?  
 Druck:  
 Kleinformatspiel. Weiter
- Adrian 01.09.2023  
 Divina Commedia. Total recall ex umbris.
- Nelly 02.09.2023  
 Hinterhofbirke, verkümmert im Wuchs. Lichtlosigkeit.  
 In nichts an die hohen extravaganen Birken meiner Kindheit erinnernd.  
 Inmitten des Hochorganisierten: Meine rissige Haut, die die Erschöpfung zeigt, anstatt sie zu verbergen.
- Adrian 04.09.2023  
 Stimulus-Response. Ausharren in Ratlosigkeit.

Nelly 04.09.2023

Würge Worte aufs Papier, steige Stufen hinauf & hinunter, spüre die Sinnlosigkeit, löse mich mühsam, bis ich einsehe, daß es läppisch ist, so weiter zu ermüden.

Probiere Pullover, 1 x dunkelblau, 1 x schwarz. Weder überzeugend noch nicht-überzeugend.

Überragende Mittelmäßigkeit.

Ich beende das Spiel, keiner wird etwas merken, wenn ich sie trage.

Nelly 08.09.2023

Dann:

Ausgebrannt liege ich im verkrampften Muskelpanzer, der jede Öffnung verschlossen hält, die eigenen Zähne zermalmend mit Kiefergewalt.

Nachdem:

Die Streitgestalt in Sekundenschnelle wieder aufgetaucht war, rechthaberisch jeden Raum in uns besetzte - Adrian sich auf die Anspruchsebene so sehr einschloß, wie ich mich dagegen - fast im Amoklauf - verwehrte.

Nelly 11.09.2023

Entblättern der Kurzschlüsse. Die Energie des Tages in einem Moment der Unaufmerksamkeit verpulvert.

Adrian 11.09.2023

Unbezahlbarkeit der Preise. Schlaflose Nächte.

Mittelwege: Nirgendwo.

Adrian 12.09.2023

Die uns am nächsten Stehenden hören wir nicht, wenn sie uns rufen. Wir bleiben an Ort und Stelle wie ein störrischer Esel. Provozieren so, nolens volens.

Adrian 21.09.2023

Gerade mal 1500 m geschwommen. Nach jeder Schwächung beginne ich wieder von vorn. Schwächling? Schwächling. Obwohl: Die Kraulwenden klappen einigermaßen. Aber trotzdem. Obwohl: Die Kurzbahn verführt zum Perfektionieren. Und trotzdem: Schwimmen ist nicht meine Sportart. Ich bin nicht dafür gebaut. Wie für keine Sportart, eigentlich.

Die Bäder sind zu voll.

Nelly 29.09.2023

An den Sprossen einer Strickleiter hangele ich in die Tiefe, je geschlossener ich die Augen halte, umso gleichmäßiger der Rhythmus – bis Hände auf meine Oberarme klatschen, sie fest umschließen & immobilisieren, ohne daß ich die Augen wieder öffnen könnte.

Nelly 30.09.2023

Im Spiegel mein alterndes Gesicht, aus dem die Jugend getilgt wird, Tag für Tag. Es geschieht, wie es sich bei allen anderen auch vollzieht.

Einatmen, Ausatmen. Sprechen: Ausatmen von Lauten. Unwillkürliche Augenbewegung nach links bei emotionaler Berührung.

Adrian 16.10.2023

In einem ungepflegten Aquarium gehe ich tagelang Treppen hoch. Anhaltende Appetitlosigkeit.

Die an mir vorbeiziehenden Skalare wirken wie Hüllen, einer die Hülle des andern.

Adrian 17.10.2023

Geschwommen: 2,2 km.

Ansonsten: Ständige Gereiztheit.

Und: Die Welt im Ring bezwingen.

Vorausschau auf die Demenz.

bet tahara

in einer Fischhaut am Schluß

über Konsensmöglichkeiten noch einmal lächelnd

und an den Wolfsbarsch denkend, dem die Haut einmal gehörte

jetzt Tagesmüll

Adrian 20.10.2023

Altern und Erfolglosigkeit stehen in einem direkt proportionalen Verhältnis zueinander. Gerade und auch in nahezu vollkommener Rauschmittelfreiheit.

Nelly 23.10.2023

Früherwachen um 5.45 h

Feuer\reise\n

Verlassende Bilder

Zwischen 5.00 h & 6.00 h heute morgen verstarb meine Tante nach & an jahrzehntelanger seelischer Atrophie.

Adrian 24.10.2023

Viertelt tot und depressiv aufgewacht.

Geträumt von vorsätzlicher Ungeschicklichkeit.

Des weiteren spricht der Mensch mir gegenüber eine unverständliche kaukasische Sprache.

Das päpstliche Dogma liegt bleischwer über arbeitendem Volk. Wer es abschüttelt wird brotlos.

Adrian 28.10.2023

3 km geschwommen.

Wichtige Persönlichkeiten des Showbiz werden als ranghöchste Politiker gewählt.

Nelly sitzt lange an einer Veröffentlichung.

Ich führe intensive Reinigungsarbeiten durch.

Nachts durchbreche ich mit meinem Vater als Beifahrer eine Absperrung, wir fliegen in Zeitlupe in ein Tal. Ich bin glücklich und zufrieden und betrachte die großartige, in Grün und Ocker leuchtende Weinkulturlandschaft unter mir. ricochet.

Tags darauf feiern Nelly und ich: uns.

Nelly

30.10.2023

Bodenhaftung und Erdverbundenheit waren mir schon immer suspekt, zögernd setzt mein linker Ballen zur Landung an und tastet den mageren Grund.

Meine idiosynkratische Reaktion auf die Enge von Orten, die von ihren Bewohnern noch im Innersten von Wünschen und Lüsten gereinigt, dagegen imprägniert und unter unzugänglichem Verschuß gehalten werden.

TEMPI

Adrian

09.11.2023

Mit Nelly ist kein Staat zu machen.

Vielleicht sollte ich steinerner werden, denke ich für einen Moment. Rund laufen im Hamsterrad wie ein kleiner Mahlstein.

FUNKTIONIEREN

Adrian

14.11.2023

Ohne Sport bekomme ich die Verspannungen nicht mehr in den Griff.

Am Morgen schon „leuchten ihre Augen wie die Scheiben brennender Irrenhäuser“ (Arno Schmidt, Leviathan).

KONTROLLIEREN

Adrian

19.11.2023

Nelly spült Krokodile, vor denen ich mich fürchte, in der Toilette runter und kontrolliert auf meine Bitte hin auch nochmals vorsichtig, ob sie wirklich weg sind.

Vermutlich bin ich ein Esel, Zebra oder Gnu, das Angst vor Krokodilen hat. Im Traum komme ich beritten daher. Doch was nützt die Vermittlung?

Nelly

21.11.2023

Laufen durch kilometerlange Gewächshausanlagen. Treffe eine frühere Freundin. Freundlichkeitsfangarme, mattes Glas linksrechtsoben, der Boden federnd, Modergeruch: mein Schuldgefühl hält mich in der Begegnung.

Adrian

24.11.2023

Ich werde mich brotlos mit der Vermittlung von Vermittlung beschäftigen.

Bilde mir auch noch ein, ich würde Fortschritte auf dem Eis machen.

Nelly spielt mit dem Gedanken, die vorletzte Zeitschrift, die uns geblieben ist, abzubestellen.

Adrian 26.11.2023  
Milchsäureprobleme ganz am Schluß.

Nelly 27.11.2023  
Herzschlag aus dem Ohr heraus- und ins Gehör hineinklopfend. Von der Eingeschlossenheit in die Eingeschlossenheit. Nur noch sich selbst hören mit der Angst, auch diese Kommunikation könnte verstummen. Ohr und Gehör unfruchtbar verwachsen.

Adrian 28.11.2023  
Mein Handwerker glaubt, keine elektrische Leitung zu treffen, obwohl die ganze Wand voll davon ist.  
Der Ausgang bleibt offen.  
abgeschmiert.  
tentakeln in der wand.  
so weit weg ist das paradies nicht. fisch- und arbeitsfrei.  
Entlastungsträume.  
Harpyen.  
eisernes training in der irrenanstalt. einer einrichtung, die es nicht mehr gibt.  
geist und uhr immer noch an der kette.

Nelly 01.12.2023  
Im gegenüberliegenden Seitenflügel brennt es, während ich im noch unverbrannten Turmzimmer sitze und mir vorstelle, wie alles verbrannt sein wird.  
Fantastische Gleichmut in mir.  
Nur nicht gegenüber den Klagen von Adrian, auch wenn ich deren Kontext verstehe.

Ich heize den Raum auf 30 °C, ziehe einen dicken Pullover an, trinke heißen Kaffee und: friere schon wieder. Mein parzellierter Wille: schlaff & verstreut in allen möglichen Winkeln.

Adrian 10.12.2023  
Ein Umschlag mit einer erbärmlich kleinen Geldsumme soll mich dazu anhalten, weiter ein Projekt aufzubauen, das ich mit dem Sender des Umschlags nicht durchführen will.  
Das Projekt wird schließlich von mir durchgeführt.  
Argumentum ad hominem.

SELBSTBESTRAFUNG

MUTUELL

Adrian 19.12.2023  
Nelly träumt, daß sie mich nicht mehr findet.  
Es treibt mich weiter.  
Nachts jagen sich die Träume gegenseitig. Als ob ich von ihnen befallen wäre.

Adrian 22.12.2023

Das bucklicht Männlein hat meinen Kollegen und mich aufgegeben. Den gemeinsamen Freund, den es vergebens bei uns sucht, wird es jedoch schleichend über Jahre hinweg in den Wahnsinn treiben.

Adrian 08.01.2024

Ich stehe einem riesigen, weißlichen, molluskenhaften Schlund gegenüber, der rhythmisch pulsiert. Nil noviter generari, ganz im Gegenteil. Sonst ist alles o.k.

Adrian 12.01.2024

Draußen hat es um die  $-70^{\circ}$  C. Allerdings friere ich kaum.  
Ich bemühe mich, punktgenau fit zu sein, so etwas wie abrufbare Leistungen zu liefern. Doch so einfach war es nie und ist es nie.

Nelly 12.01.2024

Teilnahmsloser Blick, leer abgehangen.  
Rententräume als letzter  
Hoffnungs.**Wurm**  
Hoffnungs.**Fort**  
Hoffnungs.**Satz**

Adrian 15.01.2024

Die Geschwindigkeit für 100 m Rücken war nicht akzeptabel.

Durch meine Dienstfertigkeit bekomme ich eine Chance in der 3. Welt. Doch dort funktioniert mein Handy nicht.

Adrian 18.01.2024

Die 100 m Rücken werden akzeptabler.

Mit dem Repetiergewehr in der Hand liege ich flach auf der Erde und sehe, wie der Feind auf mich zurollt.

Nelly 22.01.2024

Warten:  
Auf das Ende der Geduld.  
Auf das Ende des Ausharrens.  
Auf das Ende des Aushaltens.  
Auf den Cut (in) der Beliebigkeit.

Nelly 25.01.2024

Erkältet. (seit 2 Tagen).  
Fieber\räume = Erholungs\räume

- Adrian 01.02.2024  
 Nachwehen. Antibiotischer Mehrwert.  
 Nelly hört mit dem Husten auf, sobald ich mich dicht zu ihr lege.  
 Sie ist nervlich sehr angeschlagen.  
 Auch ich beiße jetzt mittlerweile auf die Kapseln.  
 Hinterlasse einen unbestimmten Blick.
- Nelly 07.02.2024  
 Adrian und ich verfehlen uns Tag um Tag.  
 Fast.
- Nelly 16.02.2024  
 Nach dem Aufstehen ertrage ich die Erwartung Adrians nicht, bereits beim Frühstück den gemeinsamen Abend zu planen.  
 Lost  
 in  
 planning networks : working planets
- Adrian 16.02.2024  
 Nelly soll entlastet werden. Putzhilfe usw.  
 Vorschläge von mir regen sie oft maßlos auf.  
 Herz-Kreislauf-Probleme meinerseits. Fühle mich jeden Tag zu schwach für den nächsten.
- Adrian 22.02.2024  
 2 km geschwommen. Ein Krokodil müßte man sein.  
 Nachts schwimme ich auf dem Beckenboden ohne Wasser genau wie alle anderen im Bruststil. Auf dem Bauch mühsam vor uns her robbend überholen wir uns gegenseitig. Irgendwann wird es mir zu blöd, ich stehe einfach auf und gehe.
- Adrian 01.03.2024  
 Im Zuge der Beschleunigung der Ereignisse explodiert Nellys Kopf. Ich selbst implodiere.
- Adrian 04.03.2024  
 Das rechte Augenlid flimmert bald mit dem Fernsehgerät um die Wette.  
 Der Brotberuf hält die Mordgelüste aufrecht. Metall und Fleisch stehen in einem ungünstigen Spannungsverhältnis zueinander.  
 Salto mortale vom 1m-Brett jeweils tags darauf.  
 Ansonsten wird in den Mittagspausen u.a. gelaufen und gegessen.
- Adrian 09.03.2024  
 Das depressive Früherwachen vorm 12-Stunden-Tag verhält sich antithetisch zu den sportiven Bemühungen.

Adrian 11.03.2024  
 31% Kürzung von wenig, das eröffnet mir ein Kollege am Abend. Als ich gereizt bin, reagiert Nelly überfordert und rutscht ab.

Adrian 15.03.2024  
 2 km geschwommen. Dennoch aus einer Grundsclappheit nicht herausgekommen.  
 Abends an einer Sprache gelernt, die mich nicht interessiert.  
 Nachts dann Gewaltexzesse in meinen Träumen, das Blut anderer und mein eigenes fließt in Strömen. Für diese Exzesse bin ich scheinbar noch nicht ausgebrannt genug.

Adrian 17.03.2024  
 Ich träume, daß ich erwache und realisiere, daß es erst Dienstag ist, obwohl ich zuvor dachte, es wäre bereits Mittwoch. Ein ziemlich schlechter Traum.

Adrian 21.03.2024  
 Nelly spricht ohne Unterbrechung zu ihrer Mutter hin, was sich tags darauf wiederholt. Als wir abends unverhofft fast ganz im Dunkeln sitzen, beruhigt sich die Situation. Ich selbst sehe reife Weizenfelder vor meinem inneren Auge.  
 Möbiusbänder. Vom Gartenteich zu den geborenen und nicht geborenen Nachkommen und zurück.

Adrian 22.03.2024  
 Verwerfungen. Ohnmacht. Festhalten.

Adrian 25.03.2024  
 Eine Schlange nach der anderen frißt sich durch meinen Bauch.  
 Unterm Laufen totaler Stillstand.  
 Aufwachen Einschlafen Aufwachen Einschlafen.

Adrian 27.03.2024  
 An einem 15-Stunden-Tag scheitern die Verhandlungen um einen Kompromiß der Kürzungen an der Ängstlichkeit meines Kollegen. Ich verdiene jetzt erneut deutlich weniger bei ständig zunehmendem Arbeitsaufwand. Eine verkrampfte Suche nach Zeiteinsparungsmöglichkeiten beginnt wieder.  
 Beim Schwimmen lasse ich die 2-km-Marke hinter mir.  
 Und in den Zwischenzeiten: Verfassen von Büchern.  
 Annäherungsversuche scheitern. Nelly geht es schlecht. So schlecht, daß sie das «j'en ai marre» nicht mehr herausbringt.

Nelly 29.03.2024  
 Helle Frequenzen in Ohr & Kopf

Ich stehe nicht mehr auf.

speech vanishing

Adrian 01.04.2024

Brüchige Stimme und prallvolle Kontingente, die abzuarbeiten sind.  
 Raue See in Äquatornähe. Ich krieche vom Heck zum Bug. Es ist mir gleichgültig, ob ich von Bord gespült werde.  
 Des weiteren ein semiparanoider Traum, in dem ich aller Voraussicht nach vergewaltigt und verstümmelt werde.  
 Nelly träumte auch nicht so besonders.

Adrian 03.04.2024

Offene Räume, getunnelt. Bäche von Urin. Harpyen, so weit das Auge reicht. Auch Harmloses wird zur Plage.  
 Was schweigen sollte, spricht,  
 was verkümmern sollte, vergewaltigt.  
 Und es sind genügend Ersatzspielzeuge im Feuer.  
 Erfolgsdruck, für jeden.

Adrian 06.04.2024

Lepa in Rumänien, Ebola im Kongo und das Marburg-Virus in Ruanda: Kolonialgeschichte und Gegenwart im Fernsehen, drumrum Schränke aufgebaut, Kisten, Kästen, Kästchen.  
 Danach schauspielerische Höchstleistungen für nichts. Maximal zerdehnt dargestellte Alträume in geschlossenen Soziotopen. Trierer Mätzchen, Dogma und Dogmen, täglich.  
 Unmittelbar vor dem Einschlafen starre ich auf ein Glas, drehe es um und lasse die Schneeflocken darin rieseln. Ich blicke in meine Zukunft: Maxima de malis, wie langweilig.  
 Ich bin doch eine Freßmaschine, ein Bollwerk der Natur. Ihr gegenüber diensteifrig. Mit eintätowierten Firmennamen überall. Den Stiefeln der Herren auf den Labels.

Nelly 09.04.2024

Abschälen. Ausschälen. Bis das Gewebe sichtbar wird & die Komposition wie im Wunderblock auftaucht. Arbeit jenseits der Paralyse im nahen Terrain des Wunsches.

Nelly 11.04.2024

Schwebend betreue ich eine Alkoholikerin im Endstadium, die niemals trinkt, auch niemals getrunken habe. Sie lebt in einem Abrisshaus, inmitten von Bilderwäldern & -welten - Kunstplakate der Moderne fein aufgezogen an vielen laufenden Wandmetern –, die vor ihr da waren, die sie nicht wahrnimmt, nur ganz kurz den Kopf hebt und ab(k)nickt, wenn ich sie darauf aufmerksam mache. Fragen bleiben unbeantwortet. Ihr kleiner Sohn bewegt sich stumm & krank eigenständig durchs alkoholverseuchte Suchtgebiet.

Adrian 12.04.2024

Halbmarathondistanz. Aus der Stadt gerannt. Fertig gewesen danach.  
 Abends intensive Weinprobe. End of days & Mütter und Verleger kontaktiert. Danach ein sich weit ausbreitendes bleiernes Gefühl im Mund.

SCHNEEWITTCHEN

Nelly

15.04.2024

Um die Körper der Menschen werden zu Lebzeiten Glaszylindersärge gestülpt, oben & unten mit Öffnungen versehen.

Im Todesfall werden nur noch die Zylinder zu schließen sein.

Nelly

17.04.2024

Adrian & ich reisen auf einem Dampfer durch die USA; angehalten wird, wo wir es wünschen. Alle sind sehr freundlich und gelassen, wir beginnen, uns für Jobs als Stewards zu interessieren. Als wir dem Officer vorgestellt werden, sagt Adrian selbstverloren und zielgerichtet zugleich: „In former times we were communists.“

Auch meine Notlüge, wir kämen aus dem ehemaligen Ostberlin, kann die Abschiebung nach Europa nicht verhindern.

Nelly

19.04.2024

In der Badeanstalt schrubbten und schaben sich die Frauen ihr Geschlecht mit rauhen Schwämmen bis zur Unkenntlichkeit, bis ins Verschwinden ab.

Geschlechtslose, verhärmte Gestalten werden später aus dem Ausgang treten.

Nelly

20.04.2024

Am Arbeitsplatz schneide ich Wurzeln ab, telefoniere, berichte, operiere, wahlweise mit Dynamik oder Dynamit – Sprengmeisterin, Schmeichlerin, Intrigantin, Rhetorikerin -, in die Integration hinein, wohl wissend um die Unverträglichkeit, einen kleinen Wunsch entfachend jenseits des Möglichen:

Der Nächste bitte

Nelly

22.04.2024

Gezinktes Nein. Ich will weder gehen noch bleiben. Gehen noch weniger.

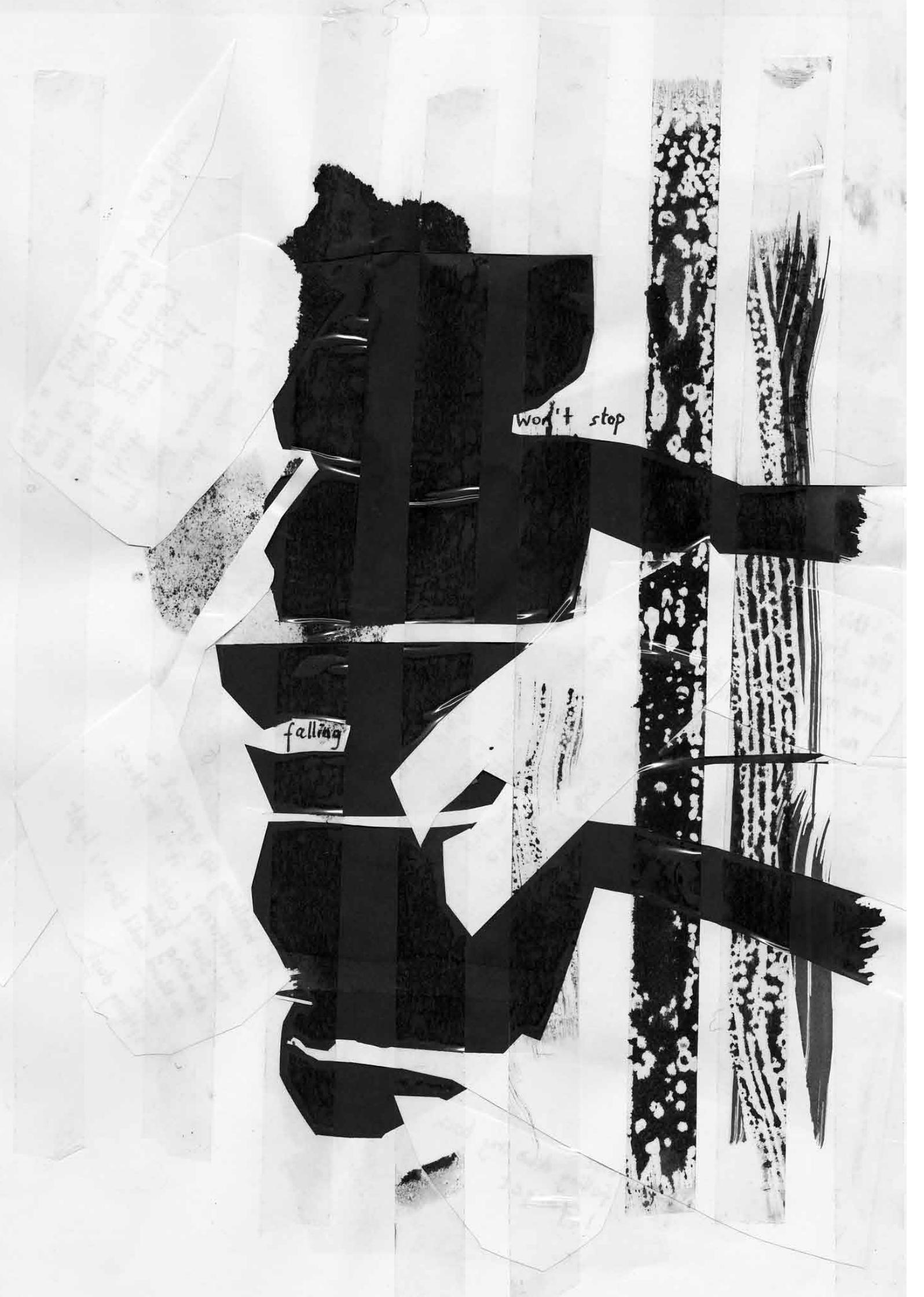
Widerständiges auf einer träge vor sich hintreibenden Insel, die ich nicht zu fassen versuche.

won't stop

falling

Handwritten text on a torn piece of paper, mostly illegible due to being upside down and partially obscured.

Handwritten text on a torn piece of paper, mostly illegible due to being upside down and partially obscured.





and the blind man follows the birds  
if only I find him sheltered

*Ich glaube nicht an Abschiede.*

Als sie sich endlich beklagen konnte, dass er sie verlassen hatte, für so eine lange Zeit, die jetzt zu Ende war, standen sie in einer ausgeräumten Kirche mit hellem Parkett. Keine Kreuze, keine Bänke, kein Altar, nichts. Dann kam Musik und sie tanzten. Sie tanzten in der Kirche, in der ausgeräumten Kirche, auf dem hellen Parkett.

*Die Kirche im Dorf lassen.*

Nach und nach versammelten sich auch die anderen. Die Arbeiter, die Presse, der Rundfunk. Die Arbeiter, die Kumpel, alle vornehmlich in Schwarz. Alle trugen Sonnenbrillen. Wer hat sich das mit den *Vampiren* eigentlich ausgedacht? Uns kriegen die nicht. Wir haben die Rechte, euch springen zu lassen. Mario legte einen Tanzbärtanz hin. Der zwangsernährte Präsident umarmte uns, die Gewerkschaft redete uns zu, die Frauen wollten noch nicht so, wir auch nicht, aber es kamen Einladungen überall her, aus der ganzen Welt. Vorher hatten wir, die Bergarbeiter, die Kumpel, unter den anderen Arbeitern und darüber hinaus nicht immer den besten Ruf. Die Leute im Dunkeln, die interessierte einfach niemand.

*Die Kirche...*

Aber es war ein Tag mit guter Laune, ein dunkler Tag. In Italien war es Winter, in Chile nicht. Sommer war es. Draußen jedenfalls. Vor der Messe hatte ich mir den mannshohen Turm angesehen, der abgenommen worden war und neben der Kirche stand. Die Kirche sollte bald einen neuen Hut bekommen, hieß es. Im Inneren sah alles abgetakelt und abbruchreif aus. Karg, leer, unbehaust. Immerhin hatte man schnell Bänke aufgetrieben und reingestellt, einfache Bierbänke. Die Musik setzte aus, der Tanz wurde beendet. Und sie setzte sich haargenau auf den Platz, auf den ich mich setzen wollte.

Mario, ohnehin ein dunkler Typ, schattig, kräftig, ein molliger Tanzbär, hatte unter Tage Gedichte geschrieben und sie seiner schwangeren Frau geschickt (wollte sie lesen); Mario führte ein Tagebuch über die Ereignisse seit dem Unglück (auch); Mario war Fußballfan. In einem unzerstörten Tunnel soll er joggen gegangen sein (sich die Ohren zustopfen und weglaufen, sich abschotten und verziehen). Sie, seine Frau, hatte angekündigt, ihn im Trikot seiner Mannschaft zu empfangen.

Ich habe es später im Film gesehen. Die verdeckten Augen, die Tränen der Frauen, die Trikots mit den Namen der Überlebenden, die später auch als Abspann über ein dunkles Bild liefen. Videos aus der Tiefe, Überlebensbotschaften. Diese Botschaften gingen hinaus in die Welt, hinaus ins All, ins Schwarze, ins schwarze, dunkle Weltall. Einer der Verschütteten hatte dramaturgisches Talent entwickelt. Kleine Szenen waren entstanden, Fiktionales wurde mit Faktuellem vermischt, die Verknüpfungen folgten nicht immer einer Kausalität.

*Sobald die Messe zu Ende ist, wird weiter gefoltert.* Kunst sollte, so hieß es, unvollständig sein. Der bellende Fanblock. Wegen uns werden einmal Fußballspiele ausgetragen.

Hier in der Kirche, auf der Holzbank, in der wir alle eingereiht saßen wie die Schulkinder, und eine wie üblich lähmende Zeremonie über uns ergehen ließen, in der Pflöcke und Knoblauch verteilt wurden zum Höhepunkt – letzterer wurde gar mancher und manchem direkt auf die Zunge gelegt – streichelte sie ausgiebig seine haarigen Beine; er war passend in kurzen Sporthosen gekommen. Aus Trotz, oder einem Anflug von Ironie.

Das Trikot stand ihr ausgezeichnet. *Sie konkurriert nicht, sie liebt.* Alle Macht den Signalen.

Sein Vater hatte keinen Fernseher, er hatte eine linke Zeitung abonniert und empörte, unbeantwortet gebliebene Leserbriefe geschrieben. Vater meinte, das Rauchen hielte ihn vom Schreiben ab. Er schreibe anders als die anderen, meinte sie auch. Ich warf dann alles weg. Die alten Gedichte: Ich hatte sie immer mit großer Geste vorgelesen, tatsächlich waren sie zart. Als Mädchen hatte ich sie geschrieben, als Mädchen vorgetragen, als Vampirmädchen in einem Müllsack in schwarz, aus Stoff. Als Bergarbeiterin, in schwarz, als Kumpel.

*Ich träume von Aufständen*

*aber eigentlich möchte ich in der Sonne liegen und wackelnde helle Bilder sehen  
bis die Sonne mich auflöst zu Asche, usw., man kennt das.*

Und jetzt also dieser unverhoffte Ruhm. Filme, Platten, Bücher, Talkshows, Reportagen, lange Artikel. Aber im Grunde waren alle fertig. Waren fertig und sahen fertig aus. Und ahnten nicht, wie fertig sie erst in ein paar Jahren sein würden. Versendet, abgegraben, abgegessen, ausgelutscht. Und dann vergessen. Hoffen wir, dass wir das Richtige tun. Hoffen wir, dass wir die Anliegen unserer Klasse in die Welt tragen können. Hoffen wir, dass ein neuer Anfang gemacht sein wird.

In der Sakristei befand sich ein an der Wand hängendes Telefon, das dreimal laut klingelte – ich hob ab, Vater war dran. Woher er denn wisse, dass ich hier sei, sagte ich. Und er so: Wo ich denn sonst sein solle. Und wann ich denn kommen würde, wegen dem Essen. In der Kirche, oder unten im Schacht, ich kann das kaum noch voneinander unterscheiden, fühlte ich mich wie Batman in Transsylvanien. Ich hatte Heimatgefühle.

*Und immer noch kein Zeichen von den Außerirdischen.*

Draußen vor der Kirchentür, im gleißend hellen Licht, musste ich meine Frau mit Leuten fotografieren, die ich nicht kannte. Was ich dabei im Hinterkopf hatte: Schmerzen. Eine gewaltige Dunkelheit in meinem Kopf. Und eine verspannte Seele. Ich mag keine Abschiede. Die Kameras sind auf uns gerichtet, ich schließe die Freunde in die Arme und sage, wir sehen uns. Wenn nicht hier, dann woanders.

Lichtsignale wurden in die Tiefe gesendet. Die Tiefe ist jetzt unbehaust. Niemand mehr da, da unten, niemand mehr da, in der Tiefe. Nun wird Mario bald heiraten, die anderen werden sich in der Welt verstreuen, manche werden nie wieder arbeiten, nie wieder arbeiten können, andere werden versuchen, in der Familie Halt zu finden. So à la:

*Fernseher blühen in meinem Garten, Gerüche  
aus einer italienischen Küche  
umschmeicheln meine Nase.*

Ich träume von diesen Zeichen. Ich finde sie schön.

Berlin, im April 2012.

## UNS BLEIBT NICHT MAL PARIS

Wir hatten Angst in Paris  
während einer Vorstellung  
Ende April. Es ging um das Ansehen der Welt,  
als wir zusammengesessen haben  
mit der Angst.

Angst, die uns streifte mit Frühlingsfingern.  
Dich dort. Und mich dort.  
Ich mit Angst vor deiner Angst.  
Du mit Angst vor meiner Angst.

Sagen wir: Angst  
vor siebzehn verschiedenen Wirklichkeiten,  
unsrem unerschöpflichen Vorrat an Illusionen,  
der Knochenlosigkeit unsrer Träume.

Ein Phönix, der der Angst entstieg,  
den Assemblagen auf Fassaden,  
dem Stolpern und Stottern  
von Stadtwaldtieren  
in Arrondissements jenseits der Ringautobahn.

Auch Angst  
vor der Saumbebauung der Inseln,  
vor Regenfilmen,  
Schlossschatten, Parkanlagen.  
Vor den zugeschütteten Armen  
der Seine.

Klangvolle Orgel der Angst.  
Komische Oper: Angst.  
Kurz: Anziehungskraftangst.  
Kunstgemäldeangst.  
Monumentalbautenangst.

Hoher Raum mit Buntglasfenstern,  
unsre Angst, unterirdisch wirkendes Licht,  
einmastiges Schiff  
mit böß geblähtem Silbersegel.

Vorhang auf  
für gescheiterte Vorfahren,  
die Steuerungsgene der Gestirne,  
für Fehler im Text der Natur,  
die Farben, Finsternis,

Sorgfalt der Angst:  
Angst vor der Schöne des Tages,  
dem letzten Tanz, der letzten Metro.  
Vor dem Moment, und dem Moment, und dem Moment,  
vorm Alphabet der Möglichkeiten,  
den Listen, dem Abspann, der Widmung  
der Angst.

Wir hatten Angst in Paris  
während einer Vorstellung Ende April.  
Es ging um das Ansehen der Welt,  
als wir zusammengesessen haben  
mit der Angst.

There were there are  
have been lost humans  
all around us  
polish it everyday and  
and something are  
plastic hands are  
and the eyes around us  
jacks always looking  
ghosts and the walls  
too many times in  
that have no faces  
wonders always  
but never really  
bubbling out of  
rubber kissing  
skin is all soft  
and we wonder  
pushing and  
reads like jumping  
of might be lost  
yes and then  
our mind and  
sting they  
have the sides  
always from  
wallow by

## PLATTENBAU, SOMEWHERE

Man hatte hier  
gleich hinter den Plattenbauten  
eine große Kunstblume aufgerichtet.  
Wie einen Beweis dafür,  
dass auch ein schwacher Staat  
die Gesten kennt,  
auf die es ankommt.  
Man könnte noch  
mehr dazu sagen:  
über den Lauf der Zeit,  
wenn keiner vorankommt,  
über die Zärtlichkeit  
einer Grapefruit zum Beispiel.  
Doch wir sollten es dabei  
belassen: Die Blume  
leuchtet fetischfarben,  
das Rot am Horizont tut weh.  
Und leere Taschen,  
auf links gezogen, flattern  
als weiße Fahnen  
im Aufwind.

**Streuner unter Sternen**

Durch die Straßen ziehen  
mit einer Steinschleuder  
in der Hosentasche  
und tief einatmen  
und Laternen auspusten  
wie Kerzenflammen  
und ein Häuserblock  
nach dem anderen  
fällt zurück an die  
Nacht

In einer Mondnacht  
auf einer Wiese liegen  
versunken im Gras  
und die Grillen zirpen  
und neben dir  
zieht sich ein Mädchen  
das T-Shirt über den Kopf  
und du schließt die Augen  
und streckst die Hand  
nach den Sternen

Mit dem Weckergerassel  
hochschrecken  
und der Morgen leuchtet  
wie schmelzendes Eis  
und deine Schuhe stehen  
geputzt an der Tür  
für den ersten Arbeitstag  
und du gähnst  
und lässt es einfach  
geschehen

**wenn die schabe in der kueche lauter atmet als man selbst**

man wartet immer noch, wartet auf  
dies und jenes ohne namen, aber  
mit einer zerfressenden sehnsucht,  
die einem das herz killt. man schreibt,  
trinkt, raucht so vor sich hin, liest  
bukowski und leidet an seiner scheiss  
kleinen welt, die man oefters mal mit  
fuessen treten sollte.

man sollte oefters ausgehen, sich an die bar  
luemmeln, ausschau halten nach einem  
perfektionsfernen du, nicht mehr hure sein,  
sondern lebendigkeit aussabbern bei jedem  
wort. man sollte die zeitung des obdachlosen  
vor aldi kaufen, landungsbruecken aussteigen  
und mal ein, zwei zuege hafenluft nehmen,  
spaeter in die verdreckte wohnung zurueck  
kehren und die ein-samkeit ins klo kotzen, den  
typ vom block gegen-ueber, der am morgen  
das erste bier kippt, fragen, ob er den himmel  
noch sieht, sich das selbe fragen und dabei merken,  
dass man was aendern sollte

im uebrigen: es ist wohl kein  
zufall, dass ein kugelschreiber  
und zwei zigaretten zeitgleich in  
einen bierflaschenhals passen.

*teenage graffiti*  
(auszug)

---

**XL**

alle bänder auf *stop*. alle bänder auf *stop* &

---

*die offenlegung der geheimnisse:*

---

*i got fucked by a priest and all i got was this lousy t-shirt &  
die schönsten schulden / schuldspiele / schuldabweisungen /  
zuweisungen / wendungen &  
lass uns wieder wir sein lass uns wieder sein &  
die aktenkundigen privatheiten. sicherlich, dear &  
i am in love. so what. also: was, wenn es nicht falsch genug sein kann &  
ich bin ich. oder: was ist von uns geblieben &  
was ist nach den katastrophen geblieben also  
was haben wir seitdem geschrieben also  
was hast du seitdem geschrieben also welche  
verängstigungen welche ängstlichkeiten also  
wieviele rückzüge & wieviele sprachen hast du dafür  
gebraucht also*

*jetzt & immer noch. for ever lost also zitier  
mir die angst oder zitier mir von den generationen /  
(vor) also von den brüchen vor den brüchen also  
den aufbrüchen / aufständen / widerständen also  
wie oft hast du nach den systemischen unwägbarkeiten  
gefragt also wie oft hast du gefragt & welches waren  
die ertragreichsten antworten / (erträglichsten) also  
wieviele legitimationen / legislativen / lethargien also  
wieder zurück vor die lebensrealitäten also alles unter  
verschlossenen augen also my body is a cage also die  
ausgrenzungen / abgrenzungen / ausmärgungen also  
hard hearts also candy coma also wann holen dich  
die zeilen ein wann also die seifenblasenmärchen  
also unsere gelungenen kriege oder die wahrhaftigkeiten  
der sprache / (wertigkeit. wichtigkeit) also jetzt erklär mir  
die welt & die grenzen unserer leibhaftigen liebe oder  
was, wenn wir keine andere sprache mehr haben also*

- - -

**L**

also *die frage nach den sozialen prägungen*  
     also *lorenz*  
         also *die unauffindbaren ausweise*  
 also *die unaussgesprochenen zugeständnisse*  
 also *die verweigerungen verwünschungen falschen wünsche*  
     also *königsberg*  
 also *von der domestikation & den geschwulsten*  
     also *die sprache der anderen*  
         also *nicht wir*  
         also *nicht immer wir*  
         also *welche geschichten*  
 also *was, wenn die geschichten nicht gelingen wollen*  
     also *die mythen & mysterien*  
         also *beuys*  
         also *nicht immer wir*  
         also *nicht wir*  
         also *nicht immer von den thesen schreiben*  
 also *nicht immer von den unbeweisbaren thesen schreiben*  
     also *die tränenden unzulänglichkeiten*  
         also *nicht immer wir*  
         also *nicht wir*  
 also *nicht jetzt doch nicht jetzt doch nicht*  
     also *was jetzt*  
         also

- - -

*fuck me to the next level*

- - -

*& label me opferlamm*

---

### LIII

wann ist man zu den verfremdungen übergegangen  
 also wann ist man sich fremd genug geworden. also  
 wann sind wir uns fremd genug geworden. also  
 wann hat man die biographien verhandelt. wann hat  
 man darüber verhandelt, was zu passieren hat. wann  
 hat man darüber verhandelt, was mit uns zu passieren  
 hat. was mit unseren biographien zu passieren hat. wann  
 lassen sich unsere biographien einfügen &. wie. wann  
 lassen sich unsere biographien in die erzählungen einfügen  
 &. wie. also wie tastet man sich heran. wie tastet man sich  
 heran &. in welcher sprache. also in wievielen sprachen. die  
 biographien &. die erzählungen &. die fragen der legitimation.  
 also *wann haben wir die vergangenheiten überholt* &. wieviele  
 ist nicht zur sprache gekommen. wieviele hat man uns  
 zugemutet &. wieviele ist nun nicht mehr zumutbar. also

*die stolleneingänge. also die kränze der heimatverbände auf  
 dem weg dorthin &. die einkerbungen / kehrungen / umkehrungen.  
 also die bruchstücke der baracken. also bin vom winde verweht  
 gewesen, damals. also heute bin ich zurückgekommen bin ich  
 doch &.*

*ich kann mich nicht erinnern, was ich gesehen habe*

also *was hat man wiedergefunden* &. *an wievielen stellen.* hat  
 man es wiedererfunden &. was haben wir zu erzählen gewusst.  
 was haben wir zu erzählen &. wie lässt sich davon erzählen &.  
 aus welchem leben lässt sich davon erzählen. also *mit welchem*  
 leben lässt sich davon erzählen. &

---

30.1.33 brought to you exclusively by „the sun gang“ & „the fun kids hey-day“

---

also

### 5 *Martialische Miniaturen für zwischendurch*

#### Text 1, Deadline

Spätmittags ein Rascheln im Gebüsch; im Gebälk, im über gebliebenen Frühstücksg Gebäck der Sennerin und des Bauern aber ein Bröseln. Ich türmte, ich flüchtete, ich strauchelte, Tarnung schien angeraten, ich bepinselte mich und meine Figuren mit Bauchfarbe. Ich stieß ihnen Augen in den Korpus. Anatomisch schien mit ihnen etwas ganz und gar nicht zu stimmen. Aus den Augenlöchern fielen aufgeknackte Kastanien. Eine harte Nuss. Das könnte schon etwas bedeuten. Oder alles nur eine abgewandelte Kindheitserinnerung, Bastelunterricht, 2. Klasse Volksschule? Denkbar. Aber reden wir wieder von der Gegenwart, gegenwärtig passierte folgendes: Der Mond ging auf, wir aber auf der Hut. Gut ausgerüstet, mit Augen schön und groß und prall wie Granatäpfel, betraten wir die Sperrzone, angeblich UFO-Gelände, zerbombt wie noch nicht gesehen im besten B-Movie. Ich, im Schlepptau einen Söldner und meine aufreizende, aus gutem, wie man aus dramaturgischen Gründen noch zu erfahren haben wird, anonym bleiben wollende Tante. Ich fühlte mich nicht sicher, ach, was sage ich: alles lag im Nebel. Keiner wusste weder rein noch raus. Panikattacken allerorts. In einer Blockhütte verfasste ich eine Serie sehr humorloser Scherzgedichte: ausgepowerte Sätze, aufgeladen mit völlig untauglichen Metaphern, wenig repräsentativ für mein ansonsten durch und durch komisches Werk. Rhythmisch aber einwandfrei. All diese ernste, aussichtslose, kaum runterzuwürgende Kost verfütterte ich an den Söldner Howie, Tante hatte erwartungsgemäß keinen Hunger, sie verneinte schweigend, schwer wog ihr Kummer, obwohl sie sonst doch immer die wesentlich stärkere von uns beiden war!

#### *2 Tage später*

Haust du mi, Hau i di! Ein Gag, den wir gerne mit Howies Namen veranstalteten, eskalierte völlig unbeabsichtigt. Ein unglaubliches Missverständnis, nämlich: ein Rascheln. Zu meiner Verteidigung: Die Angst saß tief. Oft weiß man selbst nicht, was man tat. Howie hockte in einem Gebüsch und zückte bloß ein Klopapier. Ich erschoss ihn versehentlich, ich feuerte 7 Mal. Ein desaströser Auftritt. So waren wir plötzlich nur noch zu zweit, Tante und ich. Wir hielten länger Händchen als sonst. Das war klasse.

Ich erholte mich einigermaßen rasch von diesem Schock. In Dauerschleife wiederholte ich den einzigen Satz, der mir je beigebracht wurde, nämlich: Was für ein Satz war das denn schon wieder? Was für ein Satz war das denn schon wieder? Was für ein Satz war das denn schon wieder? Stopp.

Verloren in den Wirrnissen einer unüberschaubaren Abfolge von krisengestörter, aber einer auf Dauer vorhersehbaren Panikmache, wussten wir, dass der richtige Zeitpunkt jetzt wohl gekommen war und hörten nicht mehr auf die ganze Scheiße.

**Text 2, Tages-Routine: Lächeln***Oder: Verzweiflung macht dich breit, doch niemals schmal*

Aus dieser Dunkelheit oder Befindlichkeit muss man sich eben herauschälen und aufstehen, Zähne putzen gehen, kalte Gesichtswäsche. Eine Finsternis, die bleibt, das darf es nicht geben. Was hilft da besser, als alles auszulachen, was einen umgibt? Aber denk daran, Alter, auch das Anlächeln gehörte noch etwas eingeübt! Aha? Ja dann mach mal.

**Texttrip 3, Eskalation im Laden für Megalomanie und andere Verzerrungen**

**Hinweisschild:** BETRETEN AUF EIGENE GEFAHR! UND WENN SIE JETZT WEITERGEHEN, DANN BITTE JA NICHT AUF DER STELLE TRETEN!

Was wollen Sie, fragte der Mann mit dem entzündeten Pferdesprengkopf Marke Kostümalbestand des gut sortierten Ladens für Megalomanie & andere Verzerrungen.

Rauskommen, will ich, nur raus hier, aus dieser ganzen Scheiße, sagte ich im Misfits-Style.

Dann hacken Sie mir den Schädel ab, nannte der Pferdekopffreak als gründliche Bedingung.

Ich trennte seinen Kopf also mit der soliden Handkantate klassisch ab. Aus seinem offenen Hals schrie es entsetzlich. Es splashte das Splatterblut. Öder Mundgeruch trieb in unsichtbaren olfaktorischen Wellen auf die Wahrnehmungsgrenzen zu und überreizte das Ekelempfinden der begutachtenden Menge um ein paar läppische Zentimeter. Der innere Gedärmeschmus der armseligen Pferdekreatur hing extrafett in die Aussichtsmöglichkeiten der Publikums-Pupillen, etcetera.

Alles Assoziative war verpönt in einer durchgestylten Scheinidylle. Man sperrte mich natürlich ein, in den Berserker-Erker des Hofrats Ignoranz schmiss man mich. Hinter Schloss und Trockenfleisch-Riegel zerfraß ich mich. Ich war dankbar bis zur Schwermütigkeit. Die Zelle: ein weit geöffneter, zugenährter Mund; under arrest. Im Asbestbau meiner Vorstellungsschwäche.

**Text 4, Ohne Titel**

Vershentlich geschah etwas, ein Typ mit Gewehr schoss prächtige Sätze hinterher. Anfällig für solche Durchzuckungen waren wir immer schon. Ich stocherte seelenruhig in einer wüstenähnlichen Gegend herum, vermutlich ein Briefmarkenbefeuchter, niemand im dezent dekorierten Raum wusste allerdings genau, wie dieser ausgetrocknete Schwamm wirklich zu bezeichnen war. Ich nahm eine stichhaltige Textprobe der Ereignisse: Oder aber: Wie gerne wäre ich ein Tresen gewesen, in einem leer stehenden, etwas heruntergekommenen Pub in Graz, geworden bin ich dahingegen wohl nur ein spekulativ heiterer Satz. Daraufhin besinnungsloses Besäufnis, 5 Biere, ach, was sage ich: 143 Obstler, Schnapsverkostung. Nachdenken über eine Tischlerlehre, Eiskunstlaufstars, Sport im Allgemeinen und natürlich: eine ausgewogene Ernährung! Ich begann lebensmüde zu schwadronieren. „Ich bewundere den Mann, der sich im Freuden-Taumel über das harte Brot seiner Wald-Arbeit das

momentan geil&verführerisch scharf aufblitzende Axtblatt mitten ins Gesicht schleuderte und sich so den euphorisierten Schädel sinnlos tödlich spaltete“, sagte ich. Hier seine letzten Gedanken aus der Innensicht:

Wenn sich der blank geschliffene Keil von der Hacke löst, wird er mir ins Gesicht schnellen und in der Stirne stecken bleiben, dachte ich beim Holzzerteilen. Das Blut aus der Wunde verrinnt, verästelt am Boden. Aus meiner langsam verwesenden Spaltwunde wird ein prima Axtbaum sprießen, der das Hüttendach aufatmend aufbrechen wird, unter dem ich mich befinde, während ich noch grenzdebil darüber nachdenken kann, was passiert. Die Hütte wird platzen unter der Spannkraft meiner Astarme, unter dem Aufbäumen meiner Gliedmaßen.

Der gewachsene Baum, eine große, schöne, nicht ganz ungefährliche Axt. Der Kopf, der Wipfel, ein Axtschädel. Wenn dieser Axtbaum eines Tages zu Boden fällt - denke ich längst dunkeltrüb in der Birne, während ich langsam, majestätisch & schwerelos-schwer zu Boden gehe - wird dieser Birnenbaum mit seinem Keilkopf, wenn er denn aufkommt, saftig in die Erde schneiden. Das wird den Leuten gar nicht gefallen. Es gibt dann wohl wieder etwas Holz zum Aufarbeiten, das dachte ich noch. Daraufhin aber tiefer Fall ins Delirium.

### **Text 5, Finale mit Kirschbonbon**

Es kam zur Explosion im Rokoko. Der Barkeeper blieb unbeeindruckt. Schließlich hatte er den Bonbon selbst gezündet. Einarmig schüttelte er seinen Lieblingsdrink, eine gediegene Bloody Mary, weiter. Es sollte ihm nichts mehr zustoßen, an diesem Abend. Ich wurde milde.

So schleife ich meine Figuren zu ihrem Ende hin. Sie flehen mich an, schon sind sie weg vom Fenster. Deleted.

Einige Kugeln rauschten durchs Dickicht. Die Stimmung brach. Die Textnaht riss. Jetzt konterte die Wirklichkeit.

**KRISEN? SICHER!**

gegengerede

*“contemplative man is a goner.”*

*(Nicholas Carr)*

*ein symptom wie z.b. hoffnungsverlust kann unschwer durch die reduktion üblicher reizintensitäten auf gesunde erlebnisfähige menschen hervorgerufen werden.*

schneesocken schweben langsam vom himmel herab

*experten zufolge platzt 2012 der rest von dem, was 2008 als finanzkrise seinen anfang genommen hat.*

ein grüner riesenstreifen gleitet durch die nacht

*von den versuchspersonen eines experiments, das die wirkung von außenreizen untersucht, indem es sie ausschaltet, werden im laufe kürzester zeit versteckte techniken der selbststimulation entwickelt.*

die bäume bringen lange schatten auf den weg

*es könnte auch sein, dass die ratingagenturen schlicht würfeln, oder kritisch die eingeweide frisch geschlachteter rinder bäugen.*

über kalten häusern steigt langsam der lauch auf

*der gesamte aufbau eines individuellen selbstgefühls wird unter dem verzweifelten bemühen, zu überleben erschüttert und verformt.*

ein altes flussbrett trocknet langsam aus.

*in wirklichkeit ist die zersetzung aller gesellschaftlichen formen ein glücksfall. sie ist die ideale bedingung für eine versuchsanordnung in neuen zusammensetzungen.*

immer lehnt am hügel die weiße papperlapapp

*unsere gegenwärtigen westlichen finanzsysteme, die auf zinsen basieren, sind von gesunden kapitalistischen systemen sorgfältig zu unterscheiden. zinssysteme haben die eigenschaft, dass sie nur über einen sehr begrenzten zeitraum funktionieren können, und dann unweigerlich zusammenbrechen müssen.*

der wald ist furchtbar schrill, ein feuerstein huscht aus den hüten

*um ein epistemisches ding isolieren und beobachten zu können, muss der experimentator die verschiedenen faktoren eines exerimentalsystems zumindest so weit kontrollieren, dass sie vom epistemischen ding als umwelt zu unterscheiden sind.*

ein heller mondstein leuchtet durch die nacht

*could the increased borrowing by low-income households have been driven by need? it is hard to imagine that strapped households would go out and borrow to buy houses. it came from a grater willingness to supply credits, the impetus came in significant measure from the government.*

wie aus dübeln regnet es auf die erde herab

*der hypnotisierten patientin wird aufgetragen, dr. k. zu ermorden und ihr zu diesem zweck ein zahnbürstchen in die hand gegeben. sie leistet anfangs widerstand, schleicht sich dann aber wie ein bravo an das opfer und sticht wüthend nach demselben, sodass man ihr einhalt gebieten muss.*

und durch die dille braust ein fluss

*die ärzte waren zunächst außerordentlich unsicher, ob sie tatsächlich versuchen sollten, angstreaktionen experimentell zu verursachen. schließlich beruhigten sie sich durch die überlegung, dass sich sowieso bestimmte ängste herausbilden würden, sobald das kind die geschützte umgebung der kleinkinderabteilung des krankenhauses verlässt.*

müde sitzen vögel oben, in den räumen

*praktisch alle aufstände, umstürze und sozialen revolutionen der europäischen geschichte entstanden aus einer situation der überschuldung. sie ist eine der größten urheber in der entfesselung von unruhe und revolte.*

eine drossel kracht aus dem gesträuch

*das in tausend teile zerbrochene individuum rettet sich dank der technik des coaching als form. das patri-archat, indem es den frauen alle peinlichen attribute des männchens aufbürdet, die zerfallene gesellschaft, indem sie eine epidemie der geselligkeit und der zerstreung propagiert.*

ans fenster klopft ein bote mit hübschem gewicht

*was bleibt uns, die wir so viel gebrauch gemacht haben von den autorisierten vergnügungen, welche uns die marktwirtschaftliche demokratie zugesteht? was treibt uns dazu, am sonntag morgen joggen zu gehen? was fesselt all die karate-fanatiker, die liebhaber der bastelei, des angelns oder der pilzkunde?*

nun stehen wir sinnend vor dem hosengarten

*die umverteilung von geld und immobilien hat in den letzten 30 jahren von unten nach oben stattgefunden, d.h. 10% der vermögendsten besitzen derzeit 60% aller immobilien und verfügen zusätzlich noch über 40% der laufenden einkommen.*

es geht ein großes knurren durch, die menge

*messungen der temperatur von außen, ohne die haut durchdringen zu müssen, werden erst seit mitte des 19.jahrhunderts systematisch gesammelt und verglichen. erst nachdem carl wunderlich einen umfassenden datenbestand von ca. 25000 patienten im falle 32 verschiedener krankheiten vorliegen hatte, wurde seitdem die eigenwärme zu diagnostischen zwecken herangezogen.*

das atmen fällt uns hin und her

*bei einem versuch mit scheinkranken in einer psychiatrischen anstalt wurde keiner von ihnen vom personal enttarnt, jedoch war es oft so, dass die patienten die normalität der scheinkranken herausfanden.*

spöttisch hören wir den wind im nebel lallen

*unfortunately, the growth is still strongly dependent on exports. government policies, domestic vested interests, and household habits formed during the years of catch-up growth conspire to keep them dependent. the world has thus become imbalanced in a way that markets cannot fix easily.*

die kälte kriecht uns langsam in die leine

*in einer positiver gestimmten umgebung, die weniger einer globalen diagnose verhaftet gewesen wäre, hätten ihre verhaltensweisen wie auch ihre bewertungen möglicherweise wohlwollender und wirksamer ausfallen können.*

im dunkel macht der sondenschein uns vieles hell und klarer

*es gibt keinen grund mehr zu warten – auf eine aufbeiterung, die revolution, die atomare apokalypse oder eine soziale bewegung. noch zu warten ist wahnsinn. die katastrophe ist nicht, was kommt, sondern, was da ist. wir verorten uns bereits jetzt in der bewegung des zusammenbruchs einer zivilisation. dort ist es, wo man partei ergreifen muss.*

ein vogel klagt in den entstaubten zweigen

*das 19.jahrhundert war von einer physikalisierungs- und experimentalisierungswelle geprägt. neben den gewichtsuntersuchungen, sind besonders ernst heinrich webers stechzirkelversuche berühmt geworden, in denen er in ausgiebigen versuchsreihen die verschiedenen körperpartien des menschen auf ihre empfindlichkeit hin untersuchte.*

am felde lichterloh, da brennt ein leiterhaufen

*roosevelt soll einmal gesagt haben: "ich stehe statistiken etwas skeptisch gegenüber. denn laut dieser haben ein millionär und ein armer kerl jeder eine halbe million. " nun, statistisch gesehen müssten sie auf ihrem girokonto rund 31.000 euro flüssig haben, wobei noch nicht einmal sparguthaben und ähnliches enthalten sind. das ist der durchschnitt. sollte das nicht der fall sein, gehören sie zu den 90% derer, die sonderbarerweise irgendwie nicht der durchschnitt sind.*

wir sollen uns gefälligst nach der ecke strecken

*pecunia non olet. most of us do not work for money alone. some want to change the world, others to create objekts of art and culture that will endure. some strive to gain fame, while others are content to do good anonymously. for many people, though, the visible effects of one's work are its greatest reward.*

der abend streut uns gelbe, rote, weiße dosen

*ein weiterer reflex ist, bei der kleinsten bewegung eine vollversammlung einzuberufen und abzustimmen. das ist ein fehler. wir stehen hier unter dem einfluss des schlechten vorbilds der bürgerlichen parlamente. die versammlung ist nicht für die entscheidung gemacht, sondern für das palaver.*

mit wirren gesichtern flattern die federmäuse herauf

*das sozialetische argument, einzelne opfer seien zugunsten des wohls einer größeren gruppe zu legitimieren, kann nur vor dem hintergrund einer gewonnenen betrachtung des menschen als reines objekt verstanden werden und führte im dienste des fortschritts zu positionen, die utilitaristische erwägungen zur legitimation von tier- und menschenversuchen zulassen.*

wir sehen's wohl, es geht nicht mehr so heiter

*roughly 60 percent of all asset-backed securities were rated AAA during the lending boom, whereas typically less than 1 percent of all corporate bonds are rated AAA. How could this be, especially when the underlying assets against which the securities were issued were subprime mortgage-backed securities?*

erwachend umflattern den schläfer goldene kerne

*da die krise langsam den arbeitsmarkt erreicht und für immer mehr junge leute die chance, überhaupt eine anstellung zu bekommen, rapide sinkt, steigt die verzweiflung gerade bei ihnen steil an. wer keine möglichkeit hat, vom elternhaus unterstützung zu bekommen, braucht strategien. eine davon wäre, zum militär zu gehen, dort findet man trotz allem noch arbeit, geld und gute aufstiegschancen.*

es ist der untere gang, dem wir zutreiben

*auf dass die unhöflichkeiten methodisch werden, dass sie systematisch werden, sich zu einer diffusen, effizienten guerilla vereinen, die uns wieder zu unserer wesentlichen unregierbarkeit zurückführt, zu unserer undiszipliniertheit. sie ist es, die zu den tugenden des partisanen zu zählen ist.*

ein guter wirt führt seine herde am waldsaum hin

*das ziel der lobotomie, dem durchtrennen der nervenbahnen zwischen thalamus und stirnhirn, war es, patienten von schmerz, depressionen und psychosen zu befreien. dem damaligen star-psihiater walter jackson freeman, der mit seinem wohnwagen, „lobomobil“ genannt, durch die vereinigten staaten zog, um diese eingriffe durchzuführen, wurde erst 1967 die zulassung entzogen. seine „erfolge“ hinterließen zehntausende von patienten ohne eigenen willen.*

unterhaltsam tropft es von den dächern, still, äh, endet der tag



*Monolog der Verfügbaren*

Eine Terroristin werden  
und sehen, dass Toben allein noch keine Terroristin macht  
Oder eine Räuberin, eine Diebin werden, die ihre Zufallsliebhaber bestiehlt und beraubt  
Zufallsliebhaber, die nicht zufällig eintreffen,  
nicht eintreten  
Hinaustreten aus der Wohnung, wenn niemand eintritt, um jemand zum Eintreten zu bringen

Oder sich sagen, dass alles gut ist  
und die Zeit kommt, wo du wieder Teller auf den Boden wirfst  
was gut ist, weil deine Wohnung zu klein,  
so klein wie ein Puppenheim, in dem das Geschirr nicht Platz findet

Das Geschirr kaufen, aus dem wir essen  
Mit Geld kaufen, die Teller die Häferln  
Das Geschirr erwerben, in das wir eingespannt sind  
Das Geschirr zertrümmern und das Gewand zu Fetzen zerreißen  
Anstatt es den sogenannten Bedürftigen  
Die sogenannten Bedürftigen  
Die Bedürftigen

Wir prüfen die Sonderangebote. Prospekte als Perspektive. Wir sind professionelle Einkäufer  
Das Arbeitslosengeld ist kein Arbeitslosengeld. Das Arbeitslosengeld ist ein Einkaufsprofis-Honorar  
Wir brüten keine neuen Geisteskinder aus. Wir brüten über den Prospekten  
Der Geist sterilisiert sich im Vergleich der Aktionen  
Das langsame Brüten ist systematisch verhütet  
Die ganz Tüchtigen machen Schnelle Brüter in langsamen Dörfern  
Die sind wohl sehr tätig – aber keine Wohltat  
Was ist eine Wohltat?  
Muss man was tun, um eine Wohltat zu spüren?  
Wer nicht genießt, wird ungenießbar, so wird gesagt  
Genießt! Genießen. Ich sollte mehr genießen  
Was ist genießen?  
Die Sonne vielleicht  
Stehen, Liegen, Sitzen tut weh  
Am Arsch und in der Wirbelsäule  
An den Schultern und am Genick  
Liegen, dass ich wieder gehen kann  
Hinlegen nach dem Gehen  
Das Hinlegen nach dem Gehen manchmal ein Genießen

Wohltätig sein, ein Projekt gründen,  
 ein wohltätiges Projekt  
 Die Ethik hochhalten und sich die Hände brechen dabei  
 Die Ethik suchen in der verschachtelten Wohnung  
 Die Ethik suchen im Niedriglohn  
 Der Ethik die Augen verbinden vor dem Niedriglohn  
 Und selbst große Mandelaugen machen,  
 wo die Kunden hineinschauen können?

Mir von einem Luxuswesen Tipps geben lassen –  
 Kauf dir doch einen kleinen Jeep, wenn du so gern in den Bergen bist –  
 Ein kleiner Jeep, das wär lieb!  
 Oder fahr in ein Thermal – in so ein Thermal –  
 In so ein großes Gebäude in Blau Grün Gelb  
 Im Thermal wird alles schal  
 Die Wut  
 Die Wut – erstickt im Schwefelgeruch  
 Oder im Alkohol  
 Sauna und Alkohol – das Gleiche – der gleiche Dampf  
 Nach dem Dampfbad in den Kaufrausch  
 Die Welt ist ein einziges Dampfbad  
 Nach der Sauna sollte niemand Auto fahren  
 In dieser Benebelung. Nach einem Warm-Kalt-Schock  
 In einem dumpfen Dampf, steig nicht aufs Gas

Sich ins Fitness Studio begeben, wo die jungen Leute sind?  
 Mit anderen Häuten gemeinsam sein  
 Mit den Augen die Hautabstände messen zu den schönen Rücken und Hintern?  
 Ich bevorzuge spazieren gehen  
 Auf den Bewegungsdrang Rücksicht nehmen und in die Landschaft steigen  
 Steigen und einen Fuß vor den anderen und dann wieder den anderen vor den  
 anderen und immer so weiter und weiter bis in die Stimmigkeit der Geräusche  
 Da wirst du aber nicht sportlicher  
 Ich will ja gar nicht sportlicher...  
 Wer sportelt, dem wird auch wo geschwindelt wird nicht schwindlig  
 Ich komme aus mit einem Schafberg, wo andere einen Nanga Parbat brauchen  
 Ich bin eine Promenier-Ökonomin  
 Was – willst Du die Sportliche sein?  
 Und wenn du schon sportlich sein willst  
 Wenn du schon so sportlich bist, werde Skilehrerin  
 Bringt einfach mehr als Yoga

Mit den betuchten Leuten in den besten Autos durch die gelifteten Gegenden fahren  
Die Erdoberfläche ist gestrafft, von Wurzelunebenheiten befreit  
Dem Erdreich – die Wurzeln ausgerissen .... radikal .... Die Radikalität –  
ausgezogen, um das Fürchten zu lernen  
Im Sommer eine gemähte Wiese und das Gesicht eine arschglatte Piste  
Der Niedriglohn wird mit der Milkakuh sprechen, die wird alles regeln  
Die Milkakuh ist der Gebirgslokalmatador  
Oder mit einem roten Cabriokäfer durch Italien pilgern und kaum ein Wort italienisch sprechen  
und sich dabei filmen lassen und in die Kamera lächeln und die Zähne zeigen und den Gaumen  
und die Lippen... und darüber ein Tagebuch führen. Und das Honorar kassieren  
Du brauchst einen Mutmacher. Du bist so missmutig  
Eine Mutmacherin  
Die Mutmacher schaden mir nur  
Die Mutmacher und die Mutmacherinnen machen immer nur den Mut, den sie sich selber  
vorstellen können  
Die Mütter sind die größten Mutmacherinnen  
Ich hatte mal einen unvorstellbaren Mut  
Einen unverstellbaren Mut  
Besser zur Ärztin gehen und sich ein Medikament verschreiben lassen  
Oder sich selbst verschreiben, oder selbst schreiben –  
einen Brief an sich selbst oder eine Bewerbung  
Sich bei der Bewerbung verschreiben und die Seite nochmals drucken  
Die Seiten wieder korrigieren und eine neue Anschrift setzen  
Beim Wiederholen der Anfangsätze die eigenen Sätze vergessen. Den Brief an sich selbst  
verschieben in die Tiefebene der Zeit  
Die Sätze kalkulieren – hin auf die Möglichkeit eines Beschäftigungsbeginns  
Der Reibungsverlust der Kalkulation bringt keine Wärme  
Den Niedriglohn einkalkulieren und fragen, auf wessen Seite er steht  
Auf der Seite des toten Winkels  
Der mündet in ein schwarzes Loch, aus dem die Geschäftigen ihren Schein, ihre Scheine  
und Steine zaubern  
Zauberhaft  
Klare Steine. Kristallklare Steine  
Alles klar

**VIVIZACK EXCERPTS.**

**AUSZÜGE AUS EINER ZIRKA 7 KILOMETER LANGEN PAPYRUS-ROLLE  
(SKYPE-PROSA-DRAMA)**

**EXZERPT 1: „WENN IHR ÜBERHAUPT WISST, WAS AVANTGARDE IST“  
ÜBERLEGUNGEN FÜR EIN BÜHNENSTÜCK, EIN KABARETT, ODER  
EINE SONSTIGE SAUEREI.**

[18.05.2010 00:58:55] R.Hage: wir assoziieren das publikum sozusagen mit den ärgsten verbrechern der welt, mit den umweltsündern, mit den überwachungsstaatlern, mit den massenmördern und warlords. und ganz subtil merken sie, dass sie das durch ihr konsumverhalten und durch ihre spiel-sucht und durch ihren fleischkonsum und nestléwahn und botox-hype usw. auch sind...

[18.05.2010 00:58:56] T.Anton: (auch ein thema: das kwirx mit der technik)

[18.05.2010 00:59:12] T.Anton: ...immer wenn die verbindung ausfällt...

[18.05.2010 00:59:17] R.Hage: das haben wir ihnen ja in den vorangegangenen eineinhalb stunden eindringlich erklärt...

[18.05.2010 00:59:35] T.Anton: ...kommt so eine art solo, während der andere ein bier trinkt oder verzweifelt versucht, wieder ins internet zu kommen

[18.05.2010 01:02:03] T.Anton: das heisst: vom dramaturgischen aufbau würde ich vorschlagen, dass es da metafictional zugeht: zuerst sind wir beide allein, abgeschottet vom rest der welt, nur durchs internet verbunden, am ende tut sich aber durch einen kunstgriff der raum auf, und das publikum ist da, genauso wie wir „echt“ auch gemeinsam auf der bühne sind.

[18.05.2010 01:03:03] T.Anton: also zwei ebenen (im wohnzimmer zu hause und die bühnensituation) übereinander gelagert, ohne dass die zuschauer das am anfang mitbekommen

[18.05.2010 01:03:20] R.Hage: ja... klingt gut...

[18.05.2010 01:04:10] R.Hage: irgendwann tippe ich dann: du, anton, ich glaub keine zwei meter vor mir sitzen ein paar leute und starren mich an... werde ich verrückt, was meinst du?... übertrieben gesagt jetzt...

[18.05.2010 01:05:03] T.Anton: hehe, ja, das ist gut. einerseits können wir so auch das thema verrücktheit einbauen, andererseits ist es genau das, was ich vorhin meinte...

[18.05.2010 01:05:17] R.Hage: das publikum bauen wir in unsere monologe ein... oder? eher so wie: haben sie sich das schon mal gefragt...? was glaubt ihr, ist das wahr?... so in etwa...

[18.05.2010 01:05:53] T.Anton: ja, aber das muss eben unauffällig passieren – so als ob es selbstverständlich wäre, dass man zu hause sitzt aber gleichzeitig auch das publikum befragen kann

[18.05.2010 01:05:55] R.Hage: dann wieder schwenk ins wohnzimmer, in dem es nur den laptop und den kühlschrank gibt

[18.05.2010 01:07:00] T.Anton: oder vielleicht weiss einer von uns beiden nicht, dass der andere mit dem publikum kommuniziert und glaubt, den „wohnzimmer-typen“ total zu verarschen, wohingegen der andere aber das genauso macht und genauso glaubt, dass der andere nicht weiss, dass er auf einer bühne ist

[18.05.2010 01:07:27] R.Hage: ui, jetzt wirts aber kompliziert...

[18.05.2010 01:07:42] T.Anton: da spielt dann total gut mit rein, dass man sich nicht sicher sein kann, was echt ist und was nicht, was aus dem internet überkommt

[18.05.2010 01:08:27] T.Anton: wer weiss (könnte ich mir in meiner paranoia denken), vielleicht bist du ja gar nicht der hage, sondern einer aus dem innenministerium, der mich verarscht

[18.05.2010 01:09:05] T.Anton: und am ende kommt aber raus, dass wir beide genau wissen, dass wir auf der bühne sitzen, und nicht im wohnzimmer...

[18.05.2010 01:12:02] R.Hage: und dass wir genau wissen, dass die leute dafür jetzt eintritt gezahlt haben obwohl sie sich ihre autos, mit denen sie da sind, sowieso nicht leisten können, und obwohl sie ihren kindern sehr ungerne ein eis kaufen, mit ihrer frau waren sie auch schon lange nicht mehr fein essen und tanzen, geschweige denn im bett und ausserdem knausern sie an jeder ecke, aber für ein wenig billiges lachen haben sie die marie ... nur dass das eben kein billiges lachen ist, denn wir wünschen ihnen die pocken für ihre gleichgültigkeit, und wenn sie geglaubt haben, dass sie da ein wenig leichte unterhaltung à la hader kriegen sind sie aber ziemlich auf dem holzweg, diese verlie-rer...

[18.05.2010 01:12:58] T.Anton: ja, weil sie geglaubt haben, sie bekommen das live zu sehen, was sie sich sonst für nen schrott über den fernseher reinziehen...

[18.05.2010 01:14:39] R.Hage: weil sie geglaubt haben, dass wär ein kulturzuckerl, damit könnten sie dann am montag im büro beim telefonieren und bei der jungen sekretärin angeben, ahhh, ich war im theater und hab mir kultur reingezogen... SCHEISSDRECK, einen arschtritt haben sie sich maximal abgeholt, eine verlogene saubande, allesamt

[18.05.2010 01:15:11] T.Anton: also ich muss sagen: von der idee her haben wir uns wieder einmal selbst übertroffen. die ausarbeitung kann ja nur ein kinkerlitzchen sein. eher wird es so sein, die fülle an material auf 90 minuten runterkürzen zu müssen...

[18.05.2010 01:17:36] R.Hage: hybrid fahren aber kinderschokolade-nestlé-mistfuck für die kinder, wellnesswochenende aber keine zeit zum ficken, ins museum und danach in die avantgarde-kneipe und caipirinha bis zur besinnungslosigkeit anstatt sich mal zu unterhalten, iphone statt liebesbrief, alles rotzer, allesamt lebensunwert...

[18.05.2010 01:17:40] R.Hage: vorhang fällt

[18.05.2010 01:18:36] T.Anton: und dann geh ich noch einmal auf die bühne und sag: „wenn ihr überhaupt ins museum geht und wisst, was avantgarde ist...“

[18.05.2010 01:19:00] R.Hage: ja, aber dann schmeissen wir sie raus

[18.05.2010 01:19:20] T.Anton: ja, und werfen ihnen noch ein pack kronenzeitung hinterdrein

[18.05.2010 01:19:30] R.Hage: perfekt

[18.05.2010 01:19:46] T.Anton: so soll es sein

[18.05.2010 01:19:51] R.Hage: amen

[18.05.2010 01:20:12] R.Hage: bier ausgetrunken... geistige erschöpfung... schlafenszeit...

## EXZERPT 2: PREUSSLAND UND REUSSEN

[01.12.2009 23:05:56] R.Hage: als president of the usa würd ich den ganzen tag nur von army stützpunkt zu army stützpunkt fliegen und mir nur verrückte waffentechnik vorstellen lassen

[01.12.2009 23:06:43] R.Hage: und dann würd ich darauf bestehen, dass ich einen in der nevada-wüste höchstpersönlich hochgehen lassen darf

[01.12.2009 23:07:45] R.Hage: zwei sekunden, bevor sich der rauch verzogen hat, würde ich anordnen, dass sofort alle sprengköpfe gebracht werden sollen, und die sollen alle zusammengebunden werden und dann jagen wir alle zugleich hoch, juhui, was für ein feuerwerk...

[01.12.2009 23:11:32] R.Hage: und danach würde ich in einer pressekonferenz verkünden, dass die usa jetzt nicht nur finanziell völlig pleite sind, sondern auch über keinen einzigen taktischen atomsprengkopf mehr verfügen... nicht einmal eine kleine panzergranate sei mehr übrig, und das sprengen derselben auf eigenen übungsplätzen wäre eine derartige hetz' gewesen, dass alle regierungen der welt aufgefordert sind, es uns gefälligst nachzumachen, und wer da jetzt nicht mitmacht bei diesem sauaustreiben, der wäre gegen uns und könnte sich aussuchen, ob er das wirklich wolle...

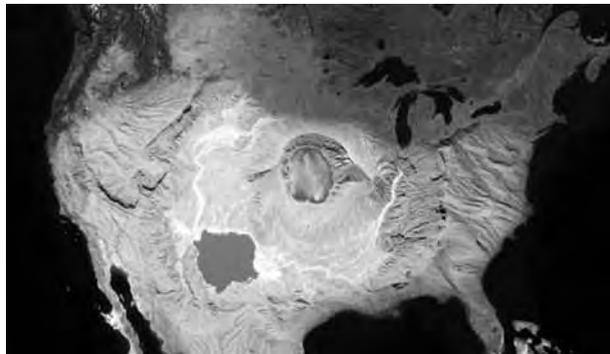
[01.12.2009 23:12:26] T.Anton: dann werfen sämtliche staaten ihre bomben über u.s.-territorium ab und dann ist eine ruh

[01.12.2009 23:12:46] R.Hage: weil wer nämlich mit uns ist, der ist gegen die terroristen und umgekehrt, und wer jetzt seine waffen nicht sprengt ist ein spielverderber, basta!!

[01.12.2009 23:17:20] R.Hage: das so zirka ist meine vorstellung vom himmel. minarett oder kirchturm oder ranziges taufbecken hin oder her...

[01.12.2009 23:18:18] R.Hage: ich ess jetzt mal eine möhre...

[01.12.2009 23:19:37] \*\*\* T.Anton hat 800px-USA-satellite-1.jpg gesendet \*\*\*



hab grad ein bild entworfen, wie es nach diesem von dir gezeichneten szenario dann aussieht

[01.12.2009 23:20:59] T.Anton: warst eben nicht nur in nevada, sondern kurz auch im mittleren norden aktiv...

[01.12.2009 23:21:47] T.Anton: das was der reuters-typ mit seinen babies kann, kann ich auch...

[01.12.2009 23:22:14] R.Hage: hübsch...

[01.12.2009 23:22:21] T.Anton: sänks

[01.12.2009 23:23:44] R.Hage: ich hab zum siebzehnten geburtstag ein t-shirt geschenkt bekommen mit einer karte von europa, auf dem frankreich fehlte... war auch schön...

[01.12.2009 23:24:06] T.Anton: mururoa?

[01.12.2009 23:24:34] T.Anton: das waren noch zeiten...

[01.12.2009 23:26:58] \*\*\* T.Anton hat austrian\_empire\_1648.jpg gesendet \*\*\*



das ist schön!

[01.12.2009 23:29:29] R.Hage: ach... seufz... aber mich schockiert, dass die preussen ein fleckerl nahe judenburg hatten... schweine...

[01.12.2009 23:30:01] T.Anton: das ist knittelfeld, hehe, daher der fpö-putsch dort

[01.12.2009 23:30:15] R.Hage: achso... alles klar...

[01.12.2009 23:32:51] R.Hage: und wenn prussia preussen ist, ist russia reussen, oder?

[01.12.2009 23:32:58] T.Anton: klar

[01.12.2009 23:33:14] R.Hage: diese reussen...

[01.12.2009 23:33:18] T.Anton: oder prussia prussland

[01.12.2009 23:33:44] R.Hage: u. d. pruss. sss. r.

[01.12.2009 23:34:03] T.Anton: prust

[01.12.2009 23:34:08] T.Anton: 🗑️

[01.12.2009 23:35:04] R.Hage: reuss

[01.12.2009 23:35:09] R.Hage: 🗑️

[01.12.2009 23:36:56] T.Anton: aber dass österreich silesia an preussland verloren hat... so eine schande...

[01.12.2009 23:37:20] R.Hage: triesk...

[01.12.2009 23:37:42] T.Anton: „further austria“ dort in südwestdeutschland finde ich auch putzig

[01.12.2009 23:38:13] R.Hage: ja, das klingt nach einer fortsetzung, die es nie gab

[01.12.2009 23:38:22] T.Anton: und dass der mozart ein deutscher ist und kein österreichischer, dafür haben wir jetzt auch den beweis (siehe salzburg)

[01.12.2009 23:38:58] R.Hage: mir scheissegal, der mozart ist ein hoffnungslos überschätztes klaviergesindel...

[01.12.2009 23:39:39] T.Anton: sag ich auch.

[01.12.2009 23:39:49] T.Anton: wunderkind... PAH!!

[01.12.2009 23:39:53] R.Hage: von mir aus kann der auch ein friese sein, wenn nicht sogar ein engländer...

[01.12.2009 23:42:26] R.Hage: verspielter penner, mental war er leider gottes bestimmt ein österreichischer, das kann man nicht leugnen, so sehr man es auch will

[01.12.2009 23:44:07] R.Hage: der wolfgang amadeus hätte es vermutlich sogar genossen, wenn ich auf ihn einen riesen haufen geschissen hätte

[01.12.2009 23:45:05] T.Anton: „iezt wünsch ich eine gute nacht, scheissen sie ins beet dass es kracht; schlafens gesund, reckens den arsch zum mund; ich gehe izt nach schlaraffen, und thue ein wenig schlaffen.“ (Mozart in einem Brief an seine Cousine vom 5.11.1777)

[01.12.2009 23:46:21] R.Hage: anale phase, sag ich doch. und das land ist heute so braun wie damals. pflugacks

**EXZERPT 3:**

**„DA STEHEN SIE UMHHER UND STAUNEN  
VERTRAUEN NICHT DEM HOHEN FUND,  
DER EINE FASELT VON ALRAUNEN,  
DER ANDRE VON DEM SCHWARZEN HUND“**

[30.06.2010 20:42:53] R.Hage: soviel zu strgc-strgv-journalismus... haha...

[30.06.2010 20:43:55] R.Hage: hitler hat eine alraunenwurzel geschenkt bekommen, von einem okkultisten, der ihm sagte, dass in ein paar tagen ein grosses gebäude brennen würde... aha

[30.06.2010 20:44:24] R.Hage: hat diese wurzel der rumsfeld auch bekommen, was meinst du?

[30.06.2010 23:00:41] R.Hage: WOLLT IHR DEN TOTALEN FRIEDEN?

[30.06.2010 23:02:38] T.Anton: WOLLT IHR DIE TOTALE FREIHEIT??

[30.06.2010 23:03:20] T.Anton: WOLLT IHR EUCH AM MORGEN OHNE SCHLECHTES GEWISSEN IN DEN SPIEGEL SCHAUEN????

[30.06.2010 23:05:25] R.Hage: ICH HABE MIRRR VORRRGENOMMEN, DIE FRAU INNENMINISTER, DIESE DRECKIGE VERNADERIN, DEN KANZLER, DAS GRÖSSTE WEICHEI DER GESCHICHTE UND DEN FINANZMINISTER SAMT SEINEM ANHANG UND NATÜRLICH HERRN KARL HEINZ GRASSER AUS ÖSTERREICH HINAUSZUFEGEN, BEVORZUGT IN DIE ARMENVIERTEL DES KOSOVO!!!!

[30.06.2010 23:06:44] T.Anton: ICH GÄHE JETZTTT ZUM ZIGARRRRRETTTENAUTOMAT UND BIN IN 5 MINUTEN WIEDER HIER. DIES SOLL IHNEN GELEGENHEIT GEBEN, 5 MINUTEN NACH-ZU-DENKEN ÜBER DEN FATALEN ZUSTAND DIESES LANDES!!!

[30.06.2010 23:14:32] T.Anton: hier bin ich wieder, liebe freundinnen und freunde. habt ihr die zeit meiner abwesenheit genutzt?

[30.06.2010 23:14:49] R.Hage: ja, wir waren scheissen

[30.06.2010 23:15:41] T.Anton: das ist gut, und ich sage euch, liebe freundinnen und freunde, das ist sehr gut, DENN SCHEISSEN IST DAS EINZIG VERNÜNFTIGE, DAS MAN IN DIESEM LAND NOCH MACHEN KANN!!!

[30.06.2010 23:15:43] R.Hage: also ich trinke mir jetzt noch ein bier hinunter und gehe dann in den wohlverdienten heldenschlaf

[30.06.2010 23:16:28] R.Hage: prost

[30.06.2010 23:16:41] T.Anton: 🍷

[30.06.2010 23:18:52] T.Anton: ich habe mir gerade ein päckchen gauloises gekauft und damit den spanisch-französischen tabakkonzern altadis unterstützt, dessen umsatz im jahr 4,1 milliarden euro beträgt. UND WARUM HABE ICH DAS GETAN, LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE? WEIL ES KEINEN EINZIGEN VERNÜNFTIGEN ÖSTERREICHISCHEN TABAKWARENHERSTELLER GIBT! WARUM GIBT ES KEINEN TABAKBAUER IM STEIRISCHEN AICHFELD-MURBODEN? WAAAAARUM??? ICH WEISS ES: WEIL JEGLICHE KLEIN-UNTERNEHMUNG AN DEN RIESIGEN KONZERNEN SCHEITERT!!!

[30.06.2010 23:20:57] R.Hage: also diese ganze konversation wäre auch ein famoses bühnenstück, weil es den immensen wunsch der dummen bevölkerung nach einer führerfigur mit dem nötigen anprangerungen der missstände verbindet... ich glaube 80 prozent der österreicher täten einen neuen krieg riskieren, nur um vom derzeitigen kasperltheater wegzukommen...

[30.06.2010 23:22:26] T.Anton: ja, wobei wir wieder bei alexander kluge gelandet wären... wenn der „natürliche“ lauf der dinge keine befriedigenden möglichkeiten mehr bietet, passiert irgendwann eine mit gewalt evozierte veränderung

[30.06.2010 23:22:48] T.Anton: und wobei wir wieder bei unserem kabarett gelandet wären, das wir noch kaum begonnen haben auszuarbeiten.

[30.06.2010 23:23:42] R.Hage: ein stück mit einem hitler der heutigen zeit, der über die gesamte scheisse in der ihm eigenen art referiert wäre sowieso nicht schlecht... skandal und somit medienecho vorprogrammiert... und wenn man dann noch eine vernünftige politische alternative anbieten kann, spricht nichts dagegen, dass eine künstlertruppe wie „william s. burroughs hurts“ den nächsten kanzler stellt...

[30.06.2010 23:25:00] T.Anton: ja, also sozusagen ein typ, der mit hitlers mitteln inhaltlich so etwa das gegenteil bezwecken will

[30.06.2010 23:25:51] R.Hage: ja genau... oder zumindest so ungefähr... nicht die mittel der vernichtung, aber ein bisserl deportation hat noch niemandem geschadet... hehe, so in etwa...

[30.06.2010 23:26:28] T.Anton: mit „mitteln“ meinte ich vorwiegend rhetorische mittel

[30.06.2010 23:26:57] T.Anton: aber gut, deportation der bislang verantwortlichen, ja, das auf jeden fall

[30.06.2010 23:28:14] R.Hage: DER FEIND DES ABENDLÄNDISCHEN VOLKES IST NICHT DER JUDE, NICHT DER MUEZZIN UND AUCH NICHT DER BETTLER NEBEN DEN VERRRRRACHTENSWERRTEN EINKAUFSWAGEN. ES IST DER GROSSFINANCIER UND DER KONZERN SCHLECHTHIN. ES IST DER LOBBYIST, DER MIT IMMER NEUEN MITTELN DIE VOLKSSEELE ZERSTÖREN WILL. ES IST EINE MINISTERIN, DIE SICH SELBST FÜR MICH HÄLT !!!

[30.06.2010 23:29:01] T.Anton: ehe

[30.06.2010 23:29:32] T.Anton: ES IST NICHT DER BETTLER VOR DEM EINGANG DES SUPERMARKTES, ES IST DIE SUPERMARKTKETTE SELBST!

[30.06.2010 23:32:17] R.Hage: UND DESHALB, LIEBE VOLKSGENOSSEN, WEIL ICH MIR NIEMALS IN DIESEM LEBEN HÄTTE TRÄUMEN LASSEN, DASS ICH EINMAL MIT EUCH IM SELBEN BOOT SITZEN WÜRD, SAGE ICH EUCH: LASST UNS DIESE TYRANNEI DER MARKEN UND MÄRKTE ZERSCHLAGEN, LASST UNS EINEN BLITZKRIEG FÜHREN GEGEN FREMDENFEINDLICHKEIT UND ENGSTIRNIGKEIT UND DAS BOLSCHEWISTISCHE STAMMTISCHTUM

[30.06.2010 23:33:29] T.Anton: LASST UNS KEINE SEKUNDE ZÖGERN, HANDELN WIR – JETZT!

[30.06.2010 23:34:05] R.Hage: applaus (verhalten), vorhang fällt. auf den vorhang wird die homepage des widerstands projiziert...

[30.06.2010 23:35:35] R.Hage: so, ich freue mich schon auf die erste vorführung... aufführung... ich gehe jetzt schlafen. das empfehle ich übrigens jedem, mit dem ich um diese zeit noch skype, somit auch dir. gehab dich wohl

[30.06.2010 23:36:03] T.Anton: im foyer werden flugzettel verteilt: nächster treffpunkt: orf-zentrum. plan: erstürmung des gebäudes um 19:00, damit um 19:30 (wo die meisten schauen) die rede live noch einmal gesprochen wird (aufzeichnung um 20:15)

[30.06.2010 23:36:27] R.Hage: genau so gehts

[30.06.2010 23:36:28] T.Anton: so erreichen wir millionen

[30.06.2010 23:36:53] T.Anton: schlaf gut

*Eisenhüttenstadt lesen*  
**Sozialistische Topographien**

Ist das noch Deutschland? Ein Reporter meint einen Blick zu tun in eine fremde Welt. Seltsame, ungewohnte Straßen. Goldgräber-Atmosphäre in der Mark Brandenburg. Oder ist das schon Rußland? Man muß an Filme über Alaska denken. In Stalins Roboter-Stadt an der Oder. Eine Wildwest-Siedlung für harte, junge Leute. Lauernde Anarchie, die zum Beispiel von der *Wilden Sau*, einer Kneipe auf dem Werksgelände, ausgeht. Kneipe an Kneipe. Wenn man eintritt – & es ist gleichgültig, ob vormittags oder abends – wird man von Betrunkenen angestiert. In einer Holzbaracke die *Gaststätte Friedensstahl*, am Wasserpumpwerk Pohlitzer See die Kneipe *Zum blutigen Knochen*. Irgendwo ist eine Schlägerei im Gange. In der Stadt zwischen Stahl & Natur. Der neue Staat in nuce. Der Bahnhof von Eisenhüttenstadt aber ist immer noch der alte von Fürstenberg/Oder, der dann doch nie verlegt wurde. Im *Bistro im Bahnhof*, einer Art Bahnhofskneipe & Kiosk, frühe Trinker an Stehtischen (*Sternburger*). Länger als bis 17 Uhr allerdings wird ihnen das Bistro auch kein Asyl bieten. Bereits am Abend ist der Bahnhof dunkel & alles verrammelt. Busse in die Stadt fahren über Friedensplatz oder nicht. Im Fußgängertunnel hat jemand die Situation in einer Gleichung zuge-spitzt: BRD = GmbH. Bumsbär fickt. Steht da auch zu lesen. An der Beeskower Straße – das ist die ehemalige, & wer weiß, vielleicht auch die zukünftige Thälmannstraße – die Forderung: Freiheit statt BRD! Aber auch das Stichwort »Nationaler Sozialismus«. Alles muß neu erfunden werden. Wir bauen unsere eigene Stadt. Wir können mit der alten Stadt nichts mehr anfangen. Das ist wie bei der Erschaffung der Welt. Sagt der Stadtplaner. Alles war wüst & leer. Ödland. Kiefernwälder, Sandstürme in den Straßen. Wo sich Hase & Fuchs gute Nacht sagen. Dauerregen, Gestrüpp & Lehm. Ein Schlachtfeld. Die Baustelle der ersten sozialistischen Stadt Deutschlands, der Stadt der Metallurgen. Die Baukunst ist dann ihrem Inhalt nach sozialistisch, wenn sie die Ideen der sozialistischen Gesellschaft, die die materiellen & ideellen Bedürfnisse des ganzen Volkes befriedigen, widerspiegelt & damit gleichzeitig die Weiterentwicklung der Gesellschaft fördert. Neuaufbau & Neuordnung der Lebensverhältnisse. Auf demokratischer Basis. Die Werktätigen, die sich auf den Trümmern des Vergangenen eine neue Welt bauen, haben ein Anrecht auf Schönheit. Dazu gehört, daß sie in den neuen Bauten sich selbst & ihre Heimat wiedererkennen. Das bedeutet: nationale Bautradition. Rundbögen, Erker, Zitate von Fachwerk. Auch das Schloßmotiv. Arbeiterpaläste, Kathedralen des Aufbaus. Walter Ulbricht selbst soll einen Bleistift herausgeholt & an ein Gebäude einen Erker angezeichnet haben. Die nationale Form der Baukunst entwickelt sich durch die kritische Aneignung & schöpferische Weiterbildung des kulturellen Erbes unter besonderer Berücksichtigung der nationalen Tradition. Nur eine solche Baukunst befriedigt das Schönheitsempfinden des Volkes & wird ihm in ihrem Inhalt verständlich. Sozialismus als städtisches Gesamtkunstwerk. Eine Renaissance des Städtebaus. Weg von der Industriesiedlung, weg von der aufgelösten Stadt. Der Stadtplaner, der von einer mährischen Renaissancestadt inspiriert worden sein will, sagt: Ich wollte mit diesem Entwurf & mit der Möglichkeit, eine neue Stadt zu bauen, einen Contrapunkt zu den in Deutschland & Europa herrschenden städtebaulichen Auffassungen setzen. Eine Stadt neuen Typs. Eine gleichzeitig urbane & egalitäre Stadt. Die herrliche Stadt des Kommunismus, den Werktätigen zum Glück & zur Freude. Packt an! Wir schaffen für den Frieden! Durch den historischen Beschluß der II. Parteikonferenz der *Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, den planmäßigen Aufbau des Sozialismus



in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) durchzuführen, sind die deutschen Städtebauer vor neue große & verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. Sie werden zu aktiven Mitarbeitern beim Aufbau des Sozialismus in Deutschland. Die Sorge um den Menschen, das politische Leben & nationale Bewußtsein des Volkes sind die grundlegenden humanistischen Ideen des sozialistischen Städtebaus & müssen in der künstlerischen Konzeption der ersten sozialistischen Stadt der DDR ihren Ausdruck finden. Sozialistisch im Inhalt & national in der Form soll die Wohnstadt des *Eisenhüttenkombinats Ost* (EKO) werden. Soll keine Werksiedlung werden, sondern eine eigenständige Stadt. Zwischen Fürstenberg & Schönfließ. Eine geschlossene Stadt & als Stadt lesbar. Identifizierbarkeit & Variation. Eine neue Lösung in reiner Form. D. h.: kein Ausbau von Fürstenberg. Fürstenberg wird später mit StalinStadt & Schönfließ zusammengeschlossen zu Eisenhüttenstadt. Die Stadt ist die fortschrittlichste Siedlungsform. Der große Zivilisationssprung kann deshalb nur in den vorhandenen städtischen Zentren stattfinden. Die Planung freilich endet am Werkstor, das nie gebaut wird & das den ideologischen Zusammenhang zwischen dem Werk als dem wichtigsten städtebildenden Faktor & dem Kern der Stadt ausdrücken sollte. Das einen Übergang marquieren sollte in eine andere Welt. Zwischen diesen Welten: Konkurrenz, Streit um finanzielle Zuwendungen. Das EKO stellt Infrastruktur zur Verfügung, die sich die Stadt nicht leisten kann, Waren, die es in der Wohnstadt nicht gibt. Es gibt nichts, wo das EKO seine Finger nicht drin hätte. Heißt es. Die Magistrale läuft auf die Hochöfen zu. Das wirkt wie eine Inszenierung, ist aber schlicht der Tatsache geschuldet,



daß das Werkstor niemals gebaut wurde. Der Architekturkritiker sagt: Das war einfach zu albern. Die Wettbewerbsentwürfe waren ja schauerlich! Stadt & Gegenstadt. Das Werk ist eine Stadt für sich. & ein Modell des Gesellschaftsprojekts. Ein Brückenschlag in die Zukunft. Erz aus der Sowjetunion – Koks aus Volkspolen – Roheisen für den Frieden! Eine sozialistische Industriestadt als nationales Projekt. Aber wie eine Industrie aufbauen ohne Industrieproletariat? Mit Ostflüchtlingen, Bauern, ungelerten Arbeitskräften, die nichts zu verlieren, aber eine neue Wohnung & überdurchschnittlichen Lohn zu gewinnen haben? Im Schmelztiegel der Republik. Der Historiker aus der BRD, Spezialist für oral history, stellt in den achtziger Jahren fest: Der Typ des alten, im antifaschistischen Kampf erprobten Genossen, trat überhaupt nicht auf. An der Oder gab es keine Gesellschaft der Avantgarde. Die Haupterfahrung war ein ganzes Spectrum von Typen, die lebhaft an sozialdemokratische Betriebsräte in den Stahlwerken des Ruhrgebiets erinnerten: praxisnah, offen, nüchtern, freundlich. Die Republik braucht Eisen. Eisen & Stahl für Turbinen, für Förderbrücken im Bergbau, für landwirtschaftliche Maschinen, für den Bau der Fischerei- & Hochseehandelsflotte. Aus Stahl wird Brot. Der Pragmatiker sagt: Es geht nicht um Sozialismus, sondern um Eisen. Was war denn hier politisch & was nicht? Die Modellstadt soll als Produkt einer Kulturdebatte der Werktätigen verstanden werden. Hier entsteht das stählerne Herz der Republik. Staatsakt am Denkmalplatz, später: Platz der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, noch später: Platz des Gedenkens. Die Toten ziehen um. Zwei Friedhöfe auf dem Gelände des EKO; Massengräber, mehrere tausend Sowjetsolda-



ten, gestorben an Unterernährung, Unterkühlung, unbehandelten Krankheiten. Schlaft ruhig, teure Kampfgenossen. Euer Andenken wird in Jahrhunderten nicht verblassen. Walter Ulbricht tauft Werk & Stadt auf den Namen Josef Wissarionowitsch Stalin: Das Eisenhüttenkombinat hat schon jetzt dazu beigetragen, vor der Arbeiterklasse & allen fortschrittlichen Menschen in Westdeutschland zu beweisen, daß es ohne die Kapitalisten, ohne die Konzern- & Bankenherren tausendmal besser geht. Ulbricht sagt auch: Weitere Türme brauchen wir. Stalinstadt ist eine Stadt ohne Kirchtürme. Höhergeführte Gebäude & Türme in Gestalt sogenannter Punkthochhäuser werden dann immerhin im Sinne der Silhouettenbildung göttert. Besucher berichten vom Eindruck einer ruhigen Stadtlandschaft, einer Atmosphäre fast wie in einem Sanatorium. Eine Stadt, die erhebliche Qualitäten aufweist & bei ihren Bewohnern beliebt ist. Wille zur Harmonie. Das Ziel des Städtebaus ist die harmonische Befriedigung des menschlichen Anspruchs auf Arbeit, Wohnung, Kultur & Erholung. Künstlerische Spannung & Reichtum der Raumeindrücke zwischen Innenstadt & umgebender Landschaft wie auch zwischen den einzelnen Grünanlagen der Stadt. Die Stadt ist nach eingehender Untersuchung der vorherrschenden Windrichtungen genau dort gebaut worden, wo sie hingehört. Die Wohnstadt leidet nicht an Emissionen & Lärm. Ein Grüngürtel wirkt wie ein Schutzwall. Dort hinein hat man in den neunziger Jahren eine Nordpassage geschlagen, die Schutzzone mit billiger Kommerzarchitektur zugebaut – für einen Supermarkt, eine Ladenpassage, Kinos, in denen der neueste Schund aus den USA gezeigt wird: *City Center*. Einmal hin, alles drin. Der Architekturkriti-



ker sagt: Die Architektur ist gar nicht so sehr sowjetisch nachempfunden, sondern es ist doch ein ziemlich herber preußischer Klassizismus daraus geworden. Die Stadt ist begrünt, die Bäume sind größer als die Häuser. Das Ding hat Maßstab, die Leute sind in der Stadt & der Landschaft verwurzelt. Natürlich ist das provinziell & hat nichts mit moderner Industrie & Großstadt zu tun. Was ist aber nun das Besondere an Eisenhüttenstadt? Fragt der Stadtarchitekt. Die Stadt ist als Ganzes geplant & realisiert worden. Die Tatsache der Planbarkeit ist ein gesellschaftliches Bekenntnis gewesen. Die sozialistische Gesellschaft geht prinzipiell von der Planbarkeit von Stadtentwicklungen aus & hat auch den Beweis erbracht, daß sie in der Lage ist, die Planbarkeit durchzusetzen. Eine einfache & überschaubare, leicht begreifbare & einprägsame Struktur & Gestalt der Stadt. Eine Konzeption im Sinne einer Idealstadt, fix & fertig ausgedacht & im wesentlichen auch wie geplant mit Schwung gebaut. Konzidiert der Architekturkritiker. Eine zu einfache & zu verletzbare Struktur & Gestalt allerdings, die auf die weitere Entwicklung der Stadt nicht genügend eingestellt war. Denn als die Stadt – kaum fertig – wegen der wachsenden Industrie bereits vergrößert werden muß, führt das zu erheblichen Veränderungen & sie verliert ihre auf Finalität gerichtete Idealität. Die ursprünglich geplanten Stadtgrenzen werden überschritten. Die Wohnstadt des EKO ist ein Beispiel fortschrittlicher Städtebauplanung nach den Grundsätzen der antifaschistisch-demokratischen Ordnung. 1961 Eingemeindung von Schönfließ & Fürstenberg, Eisenhüttenstadt-West & Eisenhüttenstadt-Ost. Der 1963 in Angriff genommene weitere Ausbau des EKO als machtvolle Triebkraft hinter dieser



städtebaulichen Entwicklung. 1968 wird das neue Kaltwalzwerk in Betrieb genommen; 1969 wird der *VEB Bandstahlkombinat* gegründet. Mit der bandartigen Ausweitung des Industriegebiets verliert der ursprüngliche Werkeingang seine Bedeutung. Die Leninallee als Magistrale sollte das Werkstor mit dem Zentralen Platz verbinden. Aber das eigentliche Zentrum ist bis heute nicht gebaut worden. Die Stadt ist unvollendet geblieben & weist an ihrem zentralen Punkt eine klaffende Lücke auf. Eine Brachfläche, die als Autoparkplatz dient, hat der motorisierte Individualverkehr doch inzwischen auch die Wohnstadt des EKO überrollt. Die großzügig genug angelegt ist, um auch das zu verkraften. Was bedeutet aber diese Leerstelle, wenn man versteht, in der ersten sozialistischen Stadt Deutschlands zu lesen? Für das eigentliche Zentrum wurde keine bauliche Lösung gefunden. Weder ein Rat- noch ein Kulturhaus wurde dort errichtet. & auch das 1968 erarbeitete Projekt zur endgültigen Platzgestaltung wird nicht umgesetzt, mit dem Leitungszentrum des Bandstahlkombinats als neue Stadtdominante anstelle des Rathauses; ferner einem Zentrum der wissenschaftlich-musischen Bildung mit Zirkelräumen & Stadtbibliothek sowie einem großen *Centrum*-Warenhaus. Bis heute ist der Zentrale Platz ein städtebaulicher Torso geblieben. Daß diese Zentrumsfunktion vom *City Center* ausgefüllt würde, behauptet allerdings auch niemand. Dort findet eine *American Monster-Truck-Motor-Show* statt (bei jeder Witterung). Es werden noch Altfahrzeuge gesucht. Die Stadt ist historisch überrollt worden: industriell immer größer, aber von der Lebensqualität nicht weiter ausgebaut. Ein Planungsbureau begründet 1994 die Denkmalswürdigkeit des Stadtkerns: Der Denkmalwert



der Wohnkomplexe I bis IV in Eisenhüttenstadt ist in seiner städtebaulichen, architektur- & gartengeschichtlichen Bedeutung begründet, die sich unmittelbar aus der gesellschaftspolitischen Entwicklung der DDR in den fünfziger & sechziger Jahren ergibt. Eisenhüttenstadt in Gestalt der Wohnkomplexe I bis IV ist die erste & einzige gänzlich durchgeplante & -organisierte Stadtgründung der DDR. Die städtebauliche Bedeutung ergibt sich aus dem völlig durchstrukturierten & auf alle Bedürfnisse der Bewohner eingehenden Gesamtkonzept für die von Grund auf neu errichtete Stadt. Der in der Zeit Stalins im Geist einer sogenannten nationalen Bautradition konzipierte zentrale Bereich Eisenhüttenstadts erscheint also wieder akzeptabel in einer Zeit, in der die Moderne nur wenige Fürsprecher hat, in der viel von Urbanität schwadroniert wird & in der in den sechziger & siebziger Jahren errichtete Gebäude eher abgerissen als unter Denkmalschutz gestellt werden. Paßt offenbar irgendwie in die Postmoderne, kann von Ahnungslosen vielleicht nicht einmal so richtig von Gründerzeit oder Zwischenkrieg unterschieden werden. Hauptsache Blockrandbebauung, Erker, Ornamente. Im Wohnkomplex VI, Erweiterung der Kernstadt in Richtung Fürstenberg, gibt es in der Fröbelringpassage ein paar Läden. *Futterkiste*, die freundliche Gaststätte. Für den Hunger zu Hause sind alle Speisen auch zum Mitnehmen. Gemeinsam mal zusammensitzen ohne in der Küche zu schwitzen. Familienfeiern jeder Art möglich ohne extra Raummiete! Gegenüber die *Bierbar Kosmos (zur lustigen Petra)*. Zuflucht im Regen. Hier gibt es keine Langeweile. Der Kneipenname nimmt wohl Bezug auf die im Wohnkomplex errichtete, Kosmonauten huldigende Mosaikwand mit dem

Titel Weltall, Erde, Mensch. Es gibt eine sogenannte Trödel-Ecke im Lokal. Fast alle Anwesenden sind am frühen Abend an einem Dart-Turnier beteiligt. Ansonsten: Gespräche über Fußball. Ein Gast fährt häufig nach Berlin & hält seiner wieder einmal abstiegsbedrohten Mannschaft die Treue. Am Sonntag kann man in die Bierbar kommen, um Formel 1 zu gucken. Ein Stahlwerker sitzt alleine an seinem großen Tisch. Den zweiten Kneipen-Pol des Wohnkomplexes bildet – weiter südlich – *Tschernie's Pub*. Dahinter verbirgt sich eine Billig-Pizzeria & Kneipe. Über der Theke hängen Deutschland-Flaggen. Super! 10 Jahre! Stolze Leistung! Im Fernsehen eine dieser üblen, voyeuristischen Sendungen, die sich sensationslüstern auf alle möglichen Arten von Elend stürzen: *Achtung Kontrolle!* Eine Imbißbude wird inspiziert, ein Deutsch nur radebrechender Türke muß sich für unsachgemäß gelagertes Fleisch rechtfertigen, zur Bestätigung der Vorurteile der Zuschauer. Die *Gaststätte Aktivist* am Rand des II. Wohnkomplexes ist 20 Jahre nach dem Anschluß der DDR an die BRD immerhin liebevoll renoviert worden. Wo es früher mehrere Säle & eine Terrasse gab, wird jetzt nur noch eine *Bierschwemme* bewirtschaftet, den Rest des Gebäudes hat die *Eisenhüttenstädter Wohnungsbaugenossenschaft* in Beschlag genommen. Es wurde ja auch in der nationalen Bautradition errichtet, die heute wieder so großen Anklang findet. Ein westdeutscher Journalist macht sich 1955 den folgenden Reim: Hier im *Aktivist* finde ich die eigentliche Erklärung für das Phänomen Stalinstadt. Bewußt hat man nur junge Menschen in die Stadt gezogen. Ihr Durchschnittsalter liegt um 25 Jahre. Man hat sie ohne Eltern in diese künstliche Stadt verpflanzt. So gesehen freilich stellen sich die Stalinstädter als ein herrlicher Rohstoff dar, aus dem man ideale Marxisten formen kann. Im VI. & VII. Wohnkomplex dagegen werden die Gebäude in schrillen Farben aufgehübscht, wenn sie nicht gleich abgerissen werden. Wohnen im *Wohnpark An der Schleuse* usf. Heute keine rauschenden Feste mehr. Es ist Freitagabend, & schon gegen 21 Uhr hat sich der *Aktivist* geleert. Aber das Kamel hat offen. In der *Kameltränke* wird ein Eishockey-Spiel offenbar mit Interesse verfolgt, Berlin gegen Mannheim. Hier kann man auch am späteren Abend noch trinken, während sonst schon fast überall die Lichter ausgegangen sind. So im *Hähnchen-Eck* an der Magistrale, das noch ein wenig die Atmosphäre der sozialistischen Stadt kultiviert & von Rentnern bevölkert ist, die offenbar früh schlafen gehen – in schrillum Gegensatz zu *Moretti's Diner*, dem letzten Nachtasyl. Im Angebot: Riesenburger, Gyrosburger, auch Bologneseburger sowie die schreckliche *Birra Moretti*. Alles paletti bei Moretti! Fernsehen auch hier, irgendein Musiksender, in dem gerade ein ausführliches Band-Interview ausgestrahlt wird. Die Jungs, die aus welchen Gründen auch immer gecastet worden sind & jetzt im Fernsehen beworben werden, behaupten, mit ihrer Musik etwas »aussagen« zu wollen. Die Kultur der ersten sozialistischen Stadt Deutschlands mit US-amerikanischer Massenkultur, mit Fastfood & Kino zu überschreiben hätte ja geradezu ein Projekt sein müssen, eine konzertierte Aktion, wäre es nicht vollkommen klar gewesen, daß es auch ohne das geringste Zutun so kommen würde. Aber die Umbenennung der Leninallee in Lindenallee, eilig in den frühen neunziger Jahren, ist doch nur ein Dokument der Armseligkeit & völligen Konzeptionslosigkeit. Der geistigen Leere. Den Ideen, die dieser Stadtutopie eingeschrieben sind, hat die neue Obrigkeit offenbar nichts entgegenzusetzen. Georgi Dimitroff, Julian Balthasar Marchlewski, John Schehr & Ernst Thälmann sind aus dem Stadtplan getilgt. Friedrich Engels, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg & Karl Marx dürfen bleiben. Hell, leuchtend, legendär verklärt aber steht vor unseren Meistern die Zeit des schweren, schönen Anfangs, da sie den Grundstein legen halfen für die neuen Hochöfen, Traktorenstationen, Klubhäuser, für die neue Republik, den neuen Menschen.

*FOLLIESOPHIE 5***ent euro tisiert**

alles war alt.  
 schien und war.  
 damit fing es an.  
 neu, schlimmer als je,  
 wird ländergetrennt  
 nach europavisionen  
 gefahndet, um die  
 schuldeninseln  
 und alpen und meere  
 zu retten.  
 die talkshowgesellschaft  
 bebt

**eins und zwei**

„Was ist ein Einbruch in eine Bank,  
 gegen die Gründung einer Bank?“  
 frug bertolt brecht.  
 gute frage.  
 Und was ist die gründung  
 einer bank gegen das, was dort  
 geschieht?

**allerleibunt**

es gibt frauen männer kinder  
 das wissen sehen riechen  
 und spüren wir. damit fing alles an,  
 kompliziert und ein wunder.  
 entzauberte tiere im notfall  
 blind sehend.

**an der wand in der küche hängt  
ein zettel:**

**es gibt nur frauen und kinder  
ihr und ihm stinkt das.**

**das Geheimnis des sich langweilens  
besteht darin, dass man alles sagt.**

**(Voltaire)**

darunter, in verschiedenen schrift-  
arten gekritzelt:

*der träumer isst träume*  
**der** träumer ist träume

**mein und kein**

mein körper setzt sich  
mein kopf vergisst mich  
meine augen fliehen mich  
mein hirn erinnert sich nicht  
meine beine bestreiken mich  
mein körper führt von mir weg  
im fenster grünt es.

**umfassend****alle**

alle

alle

alle

jetzt nicht

noch nicht

nicht alle

nicht schon wieder

alle erst wenn

: sag mir warum, fragt das kind

**natürliches**

nie wieder wieder

nie

nie wieder

nie nie

es sei denn

**eines eines einer**

eine keines einer

keine keines keiner

bis auf weiteres

Der Mensch ist so notwendig verrückt, dass es auf eine andere Weise  
verrückt wäre, nicht verrückt zu sein. (Blaise Pascal)

### nachher

mir ist glücklich  
 mir ist klein  
 mir ist blau  
 mir ist still  
 mir ist krank  
 mir ist frei  
 mir ist zahnweh  
 mir ist mir  
 mir ist zuviel  
           und nicht genug  
 mir ist anders  
 mir ist dir

auf wiedersehen!

### in uchstabe eniger

(sparprogramm)

om anchester ürich then  
 ondon ublin tockholm avana  
 adrid erlin aris arschau oskau  
 iew ünchen ern asel ofia  
 exiko elsinki agos ubai eking  
 öln changhai ashington lorenz  
 onstanz etersburg ien  
 udapest lagenfurt amburg  
 ailand dessa hicago erlin

**wohin**

orthin, durch den dreck,  
 am bettler, am über die strasse  
 ausgeleerten mülleimer vorbei  
 stolpernd, am mädchen mit dem  
 schwingenden haar, farbbeklecksten  
 bluse hemd rock hose,  
 wabberndes schalumdenhalsgewinde,  
 vorbei an der hinkennden schwangeren.  
 das ganze lautlos, nehme ich an, oder  
 lieber nicht. lieber bemächtigung der farben  
 rundum durch meine augen. die locker sich  
 vorwärtswerfenden arme und beine,  
 körperanimationen auf bröckelnder,  
 mit verdrehten buchstaben über-  
 sprayten mauerwänden,  
 ganz nah in weite ferne gesetzt.  
 lassen wir das. einer sprach  
 von ausdruckswelt. näher liegt niemandsland.  
 das konkrete so real wie wir. machmal wäre ich  
 gern ein bild. überflüssiges ausblendend weiss in  
 weiss.

guten tag! *machet euch ä schönä*

**wir kommen**

wir kommen wir möchten  
 wir müssen  
 wir kommen wieder

wohin?

wir sind es nicht gewesen  
 wir sind nicht gewesen  
 gewesen nicht  
 gewesen sein nicht

zuwesend abwesend nicht  
 zerstoben nicht  
 fernwesend fortwesend

da weil  
 darum rum

### heutig häutig

aber sicher, ehrenwort,  
 natürlich,

aber sicher,  
 ehrentod  
 garantiert.

man geht wieder ins  
 man geht sich saunen  
 sich sonnen sich liften

sich sehen sich lassen

aber sicher,

man ist wer

man setzt segel

und aug gold

man skypt sich

man mailt nicht

man facebookt und

wird gefacebookt

du wirst sehen was

er sieht es vergisst es

im gedächtnis bleiben

kriegstote katastrophentote

drogenmorde unfallstote herztote

liebestote kopftote mundtote

denktote.

sie vermehren sich,  
 gnadenlos

**sein oder**

das kann nicht  
 das kann nicht sein  
 wo?  
 das kann nicht sein  
 ist pure propgandalüge  
     hat stattgefunden  
     findet statt mehr als

bleiben sie ruhig  
 passen sie auf weil  
 auch imaginiert  
     angedocktes  
 lockt den tod

mehr als man

1843 schrieb Heinrich Heine

*Durch die Eisenbahn wird der Raum  
 getötet, und es bleibt uns nur noch die  
 Zeit übrig (Heinrich Heine)*

und was wird **2343**

**ein deutscher dichter schreiben?**

**wir danken**

ein euro job  
     wir danken  
     wir danken  
 mindestmindestlöhne  
 zeigen uns als überflüssige  
     und mehr

**derivieren**

deri vate  
 de ri vate  
     ri ri rire deri vate  
 fi fi finanz quie ckies  
 antizip pipi hop husch  
 hasch kok  
 einprozentige  
 expendieren explodieren  
 claim besitzer rendite steigerer:  
     prämienzüchter narcos  
     finanzteppicheleger  
     euro um euro vergriecher  
     grenzüber aktive steuerflüchtler  
 mörder

**grenz unter**

    wittgenstein sagt das ziel der philosophie  
     sei eine mauer dort zu errichten, wo  
 die sprache ohnehin aufhört, obwohl  
     die frage bleibt ob sie überhaupt  
     aufhören kann, und wenn es so wäre,  
 warum?  
     ? weil, wenn man nicht denkt  
 die mauer könnte das ende sein  
     sondern denkt auch dahinter höre es nie  
     auf, es gebe keine mauer die vermauert  
     wäre man dann so etwas wie  
     ein freudindianer, nur beharrlicher:  
 ein träumer realist?

wittgenstein sagt auch, die arbeit  
 der philosophie, wie vielfach die arbeit der architektur sei eigentlich  
 mehr die arbeit an einem selbst. daran wie man dinge sieht ?  
 so in der art wie wir uns unsere eigenen gefängnisse bauen, die wir nicht brauchen,  
     oder gerade andersrum: die arbeit an uns selbst endet nicht an einer mauer,  
     wenn nicht das ich sondern wir die mauer  
     zertrümmern uns frei mauern

**fuge**

hör dir das an  
 hör dir das an wenn  
 hör es dir an  
 hör gut  
 wem gleicht es?

geräuschen!  
 also Geräuschen,  
                                   wie dinge kauen  
                                   und mahlen wie  
                                   hineingeschlürftes, sirenisches,  
 bombiges, aber wo  
 bin ich stehen geblieben?

                                  hör dir  
                                   hör dir das an  
 es könnte fugenlos sein,  
                                   windzulassungsgestört  
                                   kognitiv leergeblinzelt  
                                   seinträchtig zerschürftes  
                                   zerstaubtes zergastetes  
                                   zerscharrtes zermordetes  
 zerköpftes

geh hinein bis zum toten punkt  
                                   lebensübermütig  
                                   unfügig zügellos  
                                   kak ofon kaf kaf  
                                   ka kakaf  
                                   kuku ku nst du nst

*rien va plus*

**warum immer wieder**

schon gut. es geht.  
 ich habe die richtung verloren  
 schon gut. keine spur.  
 die ganze nacht und den ganzen  
 tag umsonst für nichts  
 es ist anzunehmen es ist wieder in ordnung weil ich mir zuatme,  
 obwohl eigentlich das gegenteil  
 vom gegenteil: krise.

wir gewöhnen uns.  
 in viererkolonne marschierende  
 seekälber um zu sehen wie ordnung  
 luftiges abschneidet und krank macht.

bei sehenden augen erblinden  
 stehend am boden liegend  
 oder piratieren und  
 okupdemonstrieren  
 bis biss bis was bis wir  
 alle

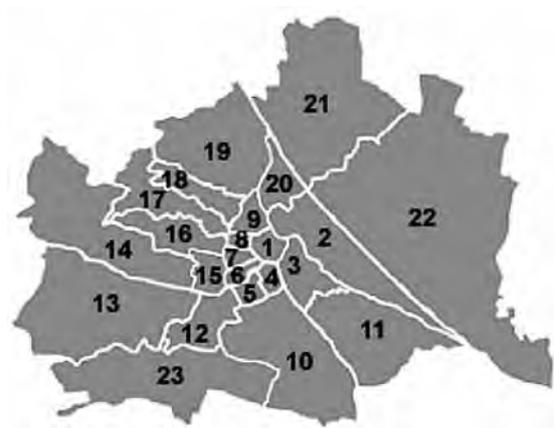
**wo was was wo**

er klammert sich  
 er hämmert sich  
 er bindet sich  
 an was  
 ist auf dem hut.  
 auf welchem ist nicht egal.

es ist so weit. weitermachen.  
 machweit so weit es geht  
 soviel kraft du kannst

**nah dran bleiben**

jemand stellt sich unter die nähe,  
 seine worte suchen das weite



*Die dreiundzwanzig Bezirke*

Die Abwesenheit war so auffällig, dass selbst im Spiegel nichts von dem Zwilling zu sehen war. Doch bei verschiedenen Unternehmungen schien sich diese leere Stelle zu füllen. Das ging so weit, dass sogar Musikinstrumente oder Werkzeuge den Platz des verlorenen Doppels einnehmen konnten. So wurde das Spiel mit den Werkzeugen zu einem Dialog und nicht zu einer Meisterschaft über das Instrument. Der Mann im Schwitzkasten wusste von alldem nichts. Auch der Denker, der ihn produzierte, konnte darin keine Veränderung herbeirufen. Die Stimme des Zwillings wie ein verlegter Oberton.



Das Ende der Welt ergießt sich über alle Wahrzeichen. Keiner weiß, was an ihnen wahr ist, und auch als Zeichen findet kaum eines von ihnen Platz im Notizbuch. Es ist ganz klar, dass Roboter wollen, dass die Erde vereist. Sie sind eben kühle Denker, und mit Supraleitfähigkeit lässt sich viel mehr erreichen. Mehr wovon aber?



Dir wird schon etwas einfallen, sagt der Experimentalfilmemacher und findet sich wie ausgemacht in der kleinen Zelle des Vorführraums ein, setzt die Faschingsmaske auf, dreht sich zum Guckloch, spiegelt sich kurz auf der Leinwand oder im Sichtfenster der Schweißmaske, und betätigt mehrere gusseiserne Gegenstände. Sein diabolisches Lächeln wärmt das Herz. Die Ohren hält das Gummiband fest.



Beinah wär jetzt das Auge rausgefallen.



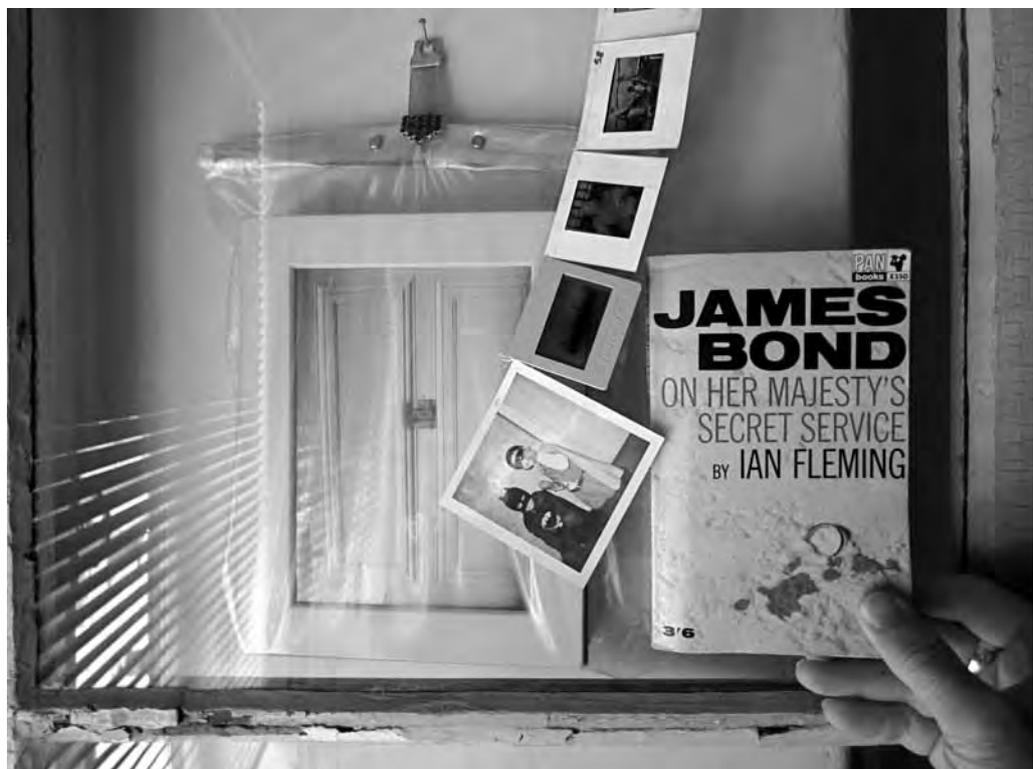
Zettel lassen sich überall verstecken, auch im Einsiedlerschwimmbad, das aber nur ein Saunabad ist. Dazu musst du, liebe Leserin, bloß die runde Klappe im immer vorhandenen Einsiedlerschwimmbadteppich anheben und den oder die Zettel darunterlegen. Vergiss nicht den Tauchsiederanzug, das Notiztuch und die Einsiedlerhilfe!



Wenn jemand – wie man unschwer am Bild erkennen kann – April Dancer heißt und einen von Punkten durchlöcherten Onkel hat, dann weiß er oder sie, liebe Leserin, dass er oder sie den sechsten Bezirk erreicht hat. In Wien wird er (der Bezirk, nicht sie) das Gumpendorf genannt. Klarerweise benötigt der- oder diejenige dann auch eine Geheimwaffe (in den Gumpendorfer Spielzeuggeschäften werden seit den Sechziger Jahren die Gadgets amerikanischer Spy-Fi-Serien zum Kauf angeboten – das Geheimnis liegt allerdings hinter der Waffe verborgen und bleibt immer im Spielzeugladen; bei manchem Käufer träumt sie unter dem Kopfpolster mit und wird so wieder mit Heimlichkeit aufgeladen), um Schreibfedervieh wie uns zur Schnecke zu bringen.



Das Spiegelbild: hier hast du es! Nominell ist die Couch nur für zwei Personen ausgelegt, wie auch das Paar Schuhe zur Linken.



Eine Verquickung der Eheringe, oder auch von Metaphern der Imagination. Ratman und Bobbin als papierenes Ende einer Diashow ... Angesichts dieser Metaphernkette, welche die filmische Rhetorik des Agenten selbst in Frage stellt, wird die Maske zum partikelbeladenen Rahmen, in welchem die Realität selbst ne Liebesgeschichte wird. Eine häretische Fiktion, die frei zwischen beiden schwebt und vom Schreiben der Autoren beherrscht wird. Der hoheitliche Geheimdiener ist eine Frau. Im Hotel Quisisana trifft sie sich. Ender schlägt die Seite eines Kunstcataloges auf und stellt fest, dass ihr Inneres ein Allibert ist.



Wie viele Beine siehst du, liebe Leserin?



Der Zwillingssdaumen zeigt auf sich selbst, lenkt dabei ab von dem, was hinter der Türe ist. *Trompe l'oeil* oder, wie Miryam sagen würde, *ogen bedrogen*. (Schon wieder Beine!)



In Louis Paul Boons Roman *Jan Lichte und seine Bande* findet sich die schöne Wendung: „Das Wunder der Achselhöhle.“ Und das ist es, abgesehen von allem anderen, das ebenfalls ein Wunder ist.



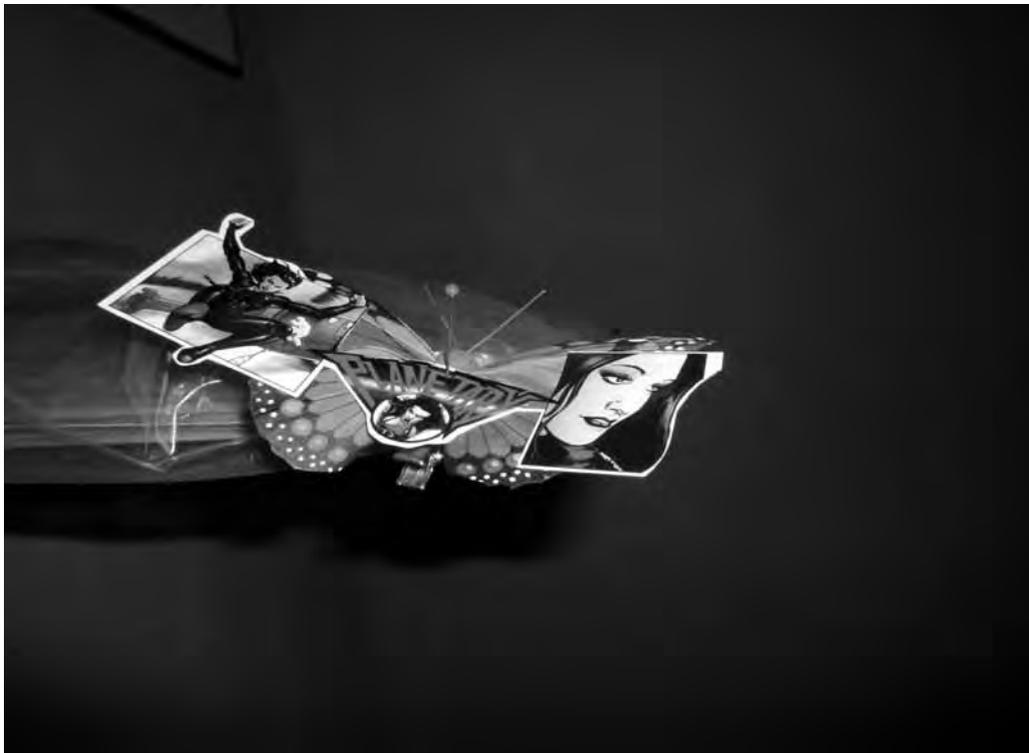
In der Fantomaske kannst du dich sogar dreifach verdoppeln. Ein lacklederner Spaziergang bei geschlossenem Fenster im *jardin des plantes*.



Schuppen fielen ihm von den Augen. Wie jemand, der ein ganzes Leben hindurch alles nur in Flächen wahrgenommen hat, und dann plötzlich eine Gestalt sich aus der Ebene schälen sieht, konnte er lange nicht fassen, was sich begeben hatte. Einem Golem gleich konnte Hausmeister 23 in doppelte Welten hineinblicken und ihre Einzelheiten und Dinge klar unterscheiden. Sogar sein sorgsam gehüteter Anzug der Vernichtung existierte in beiden Kontinua mitsamt dem Kleiderhaken. Nur den kabbalistischen Zettel konnte er in keinem seiner Köpfe finden.



In den selten gewordenen Romantauschgeschäften (wir schreiben das Jahr 2012 der christlichen Zeitrechnung) finden sich solche Nachbarkeiten. Angeblich (unbestätigt also) ist das schwedische Wort für Fledermaus *lederlappen*. Vielleicht wollte der Autor ja in Wirklichkeit „Edelmann“ schreiben und wurde von seinem fortgeschrittenen Gedächtnis zu diesem Lapsus überredet. Es finden sich noch andere derlei Verballhornungen auf dem Lichtbild.



*Pillangó* ist das ungarische Wort für Schmetterling, *egy pillanat* hingegen heißt „einen Augenblick!“ Das sagte auch die schöne Verkäuferin, als sie unter die Budel tauchte, um den gewünschten Schundroman aus ihrer Wunderkiste zu fischen.



Jetzt ist das Auge doch rausgefallen!



Hier kannst du, liebe Leserin, nicht nur den Namen des Experimentalfilmemachers mit der Faschingsmaske erfahren, sondern auch das magische Buchstabenquadrat (rechts oben, falls du Schwierigkeiten hast, es zu identifizieren) mit seinen magischen Buchstaben studieren. Versuchst du jedoch, es zu erfassen, wird es sich auflösen wie die Kreidelfelsen von Dover, auch wenn die viel länger dazu brauchen. Aufgenommen mit einem Kamerakleinbild bei Blende 22.



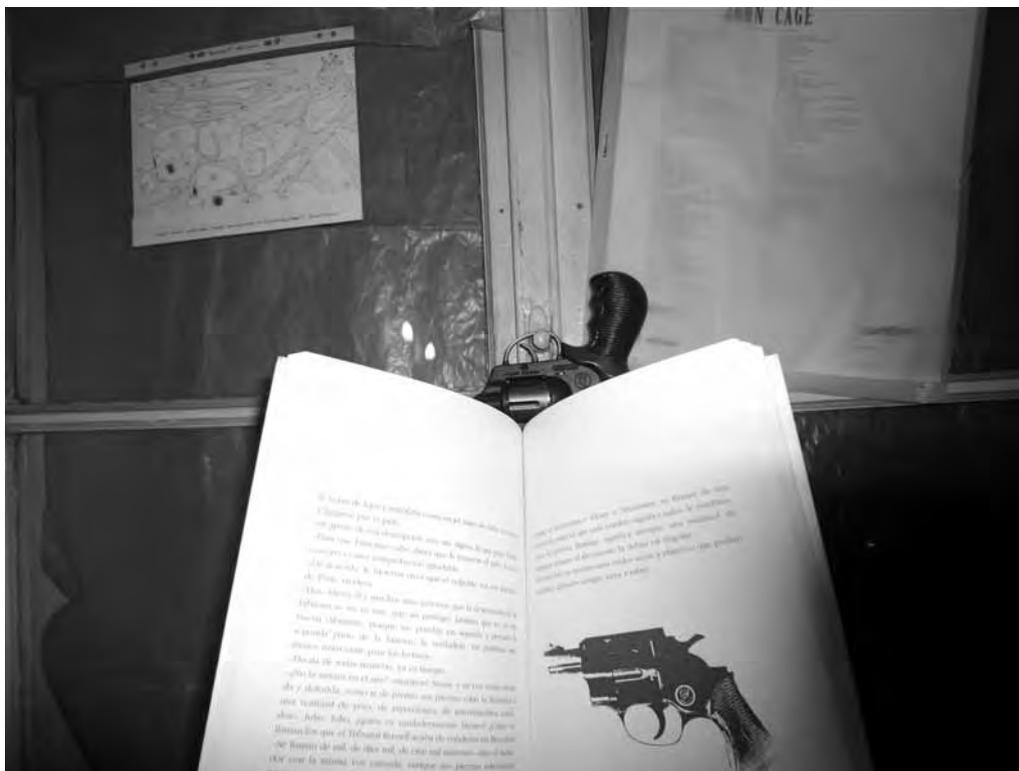
Die Freejazz-Nacht – sie dauerte jedoch nur acht Stunden, was für eine Nacht viel zu kurz ist – ermöglichte Orientierung und phantastische Immersion im Zeitalter des Kinos. Der Musiker stand gegen die Wand gelehnt, die Hände als Dreieck vor der Stirn. Dann hob er die Arme. Eine Flamme schoss hervor, und der Rabbi trat aus der Wand, reckte seinerseits den Arm hoch, als wolle er die Mauer zerreißen, und siehe! die Wüste wimmelte von Kindern, greisen Kamelen, und Maultieren, ermüdet vom Wandern im Wüstenstaub; und ganz nahe und größer als alles andere, schon wieder das Wunder. Die vollkommene Schönheit hieß uns in just jenem Augenblick innehalten, als wir dazu ansetzten, ein blödes Wortspiel mit einem Männernamen wie ein leckes Wüstenschiff vom Stapel zu lassen.



Manche glauben, durch Lesen unsichtbar zu werden. Die Eltern streiten, du liest. Die Straßenbahn fährt, du liest. Ein Spiel macht Millionäre, du liest. Alle deine Verwandten werden getötet, du auch. In Wirklichkeit wird durch Lesen die Wirklichkeit unsichtbar. Hättest du bloß die Bardame zu deiner Linken gefragt!



Gegeben sei: 1) Die haarige Hand des Nicht-Zwillings. 2) Die magische Verdoppelung des Umschlags. 3) Das unentzifferbare Menetekel am Türstock. 4) Die Annahme, dass Kunstmaler sich zu kriminellen Organisationen zusammenschließen, um in deren Schutz den nach frischer Farbe lechzenden Sammlern ein Vielfaches des tatsächlichen Wertes ihrer Pinselstriche abzapfen zu lassen. 5) Finde die fünf Fehler in der exakten Kopie! 6) Seit jeher gilt es als unziemlich, bei häuslichen Tätigkeiten wie Sex und Malerei den Hut aufzubehalten, wiewohl uns Joe Cocker (*in loco* Randy Newman) eines anderen zu belehren sucht.



Der Stadtplan links oben markiert die wesentlichen Punkte des Bezirks Floridsdorf, nicht zu verwechseln mit den oben bereits erwähnten Wahrzeichen (von denen Floridsdorf vermutlich auch eines aufweist – z.B. Tora-San) oder Sehenswürdigkeiten. Diese beiden Bezeichnungen schränken die Möglichkeiten zu sehr ein, da sie ein Maß an beglaubigter Schönheit voraussetzen.



Wer träumt nicht von so einer Hochzeit? Mit dem Schlitten ging's von der Alm herunter ins locker verschneite Tal, blitzlichtartig erleuchtet von den immer wieder vorbeizischenden UFOs. Man setzte die Masken auf (auch du, liebe Leserin, warst dabei, wirst du dich sicher erinnern), um darunter ohne Schande jedwede Grimasse ziehen zu können, und der Mann mit dem Euter auf dem Kopf pumpte die Ziehharmonika auf, um ihr sogleich einige lustige Stanzen auszupressen wie einer reifen Zitrone den Saft. Das Brautpaar war auch hie und da pflichtschuldig säuerlich berührt vom Inhalt des Liedes.



Im Leasing-Koffer: das Handwerkszeug des Troubleshooters. Schnuller, Hemden (weiß), Beretta. Diverse Rauchwaren (Zigaretten und Patronen), Pässe und andere Urkunden, Kaugummi, Inhaltsangaben zu früheren Episoden, um den goldenen Faden nicht zu verlieren. Eine auf die Außenseite des Koffers gedruckte Gebrauchsanweisung, weshalb der Koffer sich auch (wie hier nicht) in einem Überkoffer befindet, damit niemand Unbefugter sie lesen und verstehen kann. Dazu das Photo einer beliebigen Ehefrau und eines beliebigen Ehemanns (siehe Hochzeit) sowie ein weiteres von dem unrühmlich zu Tode gekommenen Vorgänger, dessen Koffer der Troubleshooter geerbt hat. Dereinst wird es seines sein.

**THEORIE VON HCP**

Kunst ist entweder parasitärer Quecksilber Einfall welcher Maschine wird und artig Borderline  
 Plagiate produziert  
 oder ohne Erkenntnis aber mit maximaler Raumausdehnung revolutionäre Szenen ohne  
 Eigenschaften ankündigt  
 Ansonsten ist die Kunst und auch die Produktion des Spektakels ein Studiengang mit Diplom  
 Ein Mitgefühl verbreitender publizistischer Patchwork Wickel Rock and funktionaler Rollen Wechsel  
 Prägnant kopfschüttelnd dreht sich die Medaille spendet studierten Schatten den betriebsblinden  
 Inhalts Vermittlern  
 Übereinstimmend wollen sie dem wahren Wildbeuter der Schrift mit seinen Erregungen  
 Selbstentfremdender Schrift-Schichtung das Leben schwer machen  
 Der rücksichtslose Anstifter der das Überwältigte vernichtet und sich nicht einverleibt will das  
 Risiko des Überfrachtens und des Kaltstellen nicht zulassen  
 er bleibt scheinbar Gehen anstatt ausgebeulte Müllhalde zu bleiben die mit Stücken vom  
 Marktplatz ein Absolut Modern Sein signalisieren soll

sein Wissen ohne Chor im Resonanzkörper der Zeit  
 sich an frisch gestimmten Umbruch Instrumenten vergehend

schnöde Schunkel Wut Themenparcours konstruierend  
 welche peinlich - sagenhafte Anschauz-Sprachen und authentisch  
 gekränkte Gassenhauer mit Testosteron Denkkzettel an Maschinen verfüttert

einfache abgebrochene Schwünge im nix  
 lächerlich elegante Genügsamkeit  
 sein simpel verrutschender Blick  
 das idiotische weiterkitzeln der sich selbst überlistenden Listen

sonore Nichtigkeit des Mundart Methadon Muffins fressen  
 kitschig bemutternde Stammbaum Früchte von der Bettkante der Sippen schubsen  
 Einweisung in die Falten der Nichtswürdigkeit

Inkunabel kristalliner Kontraste  
 jenseitige Farbe spuckend

rasch gibt es Verblödung gerüstet gegen Flaum

aber alle seine nutzlos möglichen Wahneinheiten  
 seine letzte Energien verbindende Super Milchstrasse im Tal der Vixen  
 wollen sie als dilettantisches Klönen auskehlen  
 geklontes Labern welches da und dort querschießt  
 aneckt und mit Novalis Rotz vieles lustig überhöht  
 aber im End Effekt sei man des Avantgardistischen fremd  
 langweiliger Raum Expressionist

fundamental undiplomiert an der Dachkante des Diskurses hangelnd  
 tierisch formuliertes Aufschwingen des Philosophierens nicht mächtig  
 Face Book Artaud den Lärm der vergnügten Verantwortung löffelnd  
 der Ballast seiner Vergangenheit oder seine verspätete Gegenwart  
 seine mit Burroughs Bildchen wirbelnde Beseitigung die sich in  
 Schubladen verwirklichte  
 produzierte um sich möglichen Gegenwarten unterzujubeln  
 seine Scherenschnitt Sprache sein Schachtel Spiritismus sein Nachbild Impressionismus  
 genau hier  
 sieht der Sachverstand der Medaille sein gut belesenes Steckenpferd kollabieren

seine unstrukturierte Verdauung kreierte nur flüchtige Zonen der Kompost Freude  
 kann aber nie Erdreich werden

die beschissenen Hosen der Lettristen wieder mit der Weisheit der Nobel Brand Boutiquen  
 verlacht

von Akademikern entmündigt und von G Star Voll Körper Kondom Nutten  
 die Privat Sender Vorhut Veranstaltungen zu immensen Einschaltquoten dirigieren  
 verlacht

so stand er da  
 Betrachter  
 Kurzzeit Dung  
 sich in Zeitebenen werfend

sein Mohnauge in Kompost versenkend  
 über divergierende Haltbarkeitsbeschwörungen passierend

sein gemeines Glück ist verkehrte Szene  
 Fall Grube am Fessel Ballon

Therapie eines verrannten Elends  
 welches Wörter In Trance versetzt  
 Sätze nackte Inventare besetzen lässt  
 Glücks Momente mit Rückstoss Kontext  
 Sucht schafft die dann beim Schreiben den Überfluss  
 vereignet  
 anstatt sich auszuzeichnen  
 als Meinungsmachender Oberflächen Alliterator  
 Themen treuhändlerischer Erfahrung  
 mit augenblicklichem Profit an  
 der Titten Tantiemen Theke mit Wortspiel Kalauern  
 zu bedienen

was ist denn so schwer  
so ermüdend  
was bedarf andauernd der Erleichterung

Schwer ist doch nur der Müll der alltäglichen Leichtigkeit  
die atomisierte Witzigkeit  
die Hysterie des scharfzüngigen Lebens  
Dämmerstündchen mit Schauprozessen  
biblischer Heimsuchungen

und wollte man früher weit weg von allem  
schickte man an und ab eine Postkarte als Axiom des Selbst  
erheischt man heute den immer währenden Applaus seiner GPS Position  
wollte man sich früher von der Soziologie abkoppeln  
will das anthropologisch geschwächte Ich an die Koppel des Netzes  
genommen werden

fick mich härter schreit es

und dann geht man raus auf den öffentlichen Platz  
promeniert  
streift die dilatorische Bettwäsche ab  
sieht und wird gesehen wie man neue Blenden bezahlt

Geschlecht ablenken in abstruse Kürzel Fortpflanzung  
unproduktiv verdichtete Anordnungen der Genealogie versuchen  
auf dem blanken Metall der Zeit Legierungen der Selbstdarstellung beizuwohnen  
besondere Gesinnungs-Stimmung auf gesunder Mattscheiben Distanz  
das Gemüt der Allgemeinheit sagt an auf allen vorgegaukelten Ebenen  
eine kritische Masse versprengter Laune Schädel im Multiplex der Doktrinen

cut

seine heiklen Satzungen bedürfen Kimmungen  
sich einrichtende Setzlinge  
befruchten Hohlformen  
alles mutierende gehaltvoll übermalende  
Aufschneidungen  
die zum passenden mutieren können  
und so ganz lakonisch der verschraubten wie hochnäsigen Intelligenz  
die Stützräder wegtreten

allen Territorien entkommend  
vornehm und verzückt beim  
Lagerfeuer feste Todessehnsüchte  
als Funken Garde hergeben

er will slacker jazz mit religiösen Ergüssen

Thelonious Monksche Begriffsdichtung  
Not und Spiel  
das Ghetto Gebaren beantragt keine Asyle  
des Unnötigen  
will nur sich selbst besitzen  
sich in der Welt be rappen

plötzlich hatte er ein Handy an der Backe und einen Grill am Arsch

so aus abweichenden unvergänglichen Worten  
unverfänglich Eigentum kitzeln  
das unschuldige Treiben der Verwürfe

es ward Atem und wurde Arche der Sprache  
eine Definition mit Postspargbuch Brise  
die erbauliche Rhetorik des noblen Preisens des Wortes  
erbaut jedoch ein Haus als Voraussetzung für das  
aus sich herausgehen können

lallende Versprechen entkernen Amok Koma  
ISBN Inneneinrichtungen  
bei steigender Geschwindigkeit der bestimmten  
Fortbewegung steigt auch die Rückverfolgbarkeit  
der vernetzten Wendung  
der Klang im künstlichen versenkt

seine Stimme starrt aus der materiellen Kälte  
seiner Achse in das fleischlich warme Fluidum der  
anderen Flugkörper  
Richtung richtende Richtig Wissener

barbarisch kitschige Prädikate  
ernst das Elysium des Alle  
wollen nur dabei sein  
Kollaborateure visionärer  
Donnerbalken Bilanz

so exotisch abgeklärt ist der Kontinent der Koryphäen  
das sich freie Radikale ob fehlender Kontingenz  
und ob der laufbahnlosen Ausbeute  
nicht dazu gesellen können

ohne Anteil am Sagen zu haben  
übt sein stimmloses Sein sich

nicht weiter an der sich aufdrängenden  
 Währung der gewöhnlich mit gesunden  
 Einsichten durchwachsenen Lebensumstände

allgegenwärtiges hehres Sterben in folkloristischer Tracht  
 Prügel allgegenwärtig  
 unmittelbar der Unfall der Zeit interaktiv die Zeiträume  
 verschmutzend  
 einem heiligen Allzumenschlichen jetzt anheim gegeben  
 mit Stammbaum Dimensionen die nach der dritten Generation sich  
 zu Schärfentiefen loser Sammelware verkrümmt  
 knarrende Schellack DNA  
 Opium bringt den Opi um  
 zusammenfaltet so das man die Evolution die ins Afrika abstrakte  
 führt nicht vertieft  
 man schrumpft im sich zusammenziehenden Kontinuum

rutscht nicht in kollabierende Familien Geschichten ohne Fahne und Fanfare

da will er doch lieber den einen umgebenden Raum steuern  
 auf ganze Konstellationen von Dingen warten die der  
 Verstand mit sprach evolutionären Leitsternen eintreffen sieht

ökonomische Formen geistiger Beschleunigung begrüßen  
 Eindrücke vollenden lassen  
 Stecklinge kapieren  
 vergessene Liebes Abkürzungen austragen  
 sich wankelmütig in die Falle verlaufen

Lockmittel mit Tuchföhlung des Abgrunds  
 schwindelnde Fälle dulden die mit strotzenden Mündern  
 vom erschöpften Elixier Verfall des Lebens berichten

unfassbares Plappern der virtuellen  
 Harems Muschel  
 hochgerüstete Venus in Wittgenstein Korsage  
 er schreibt sich in weibliche Gespanne  
 wirksame Wonne die Stadt mit unpräzisiösen  
 Zoff Interjektionen und irrelevanter Anmut erweichen

nur das unwillkürliche versteht den  
 Raubbau am eigenen Geschehen  
 mit schmelzenden Maß-Stabssprüngen  
 in ungeschliffene Ereignisse brettern

mannigfaltige größenwahnsinnige Manitu  
 Heiterkeit marginaler Hüftschwünge

der aufgeschäumten Muse in welcher er  
nicht sorgen muss für das nötige

ohne verhindernde Vorbereitungen  
das Unnötige ist müßig  
das Günstige ist überflüssig  
der Geiz ist Geilheits-Text innewohnend  
dem mit Kunst verkrempeelten  
Gegensatz Verkehr

sein eigenbrötlerisches Kirmes Werk Zeug  
fixiert Haiku Ventile der Lösung  
verpfeift Luft der umkämpften Worte

Atem Besetzung rollt Runen eines inneren  
Ironie Rodels  
auf die verschneite Abschuss Schanze

artikulierte im Schrei  
das unzulängliche Tönen  
der gedankenlosen Brüche

die aufgeräumte Wunder Kammer zetert  
unter dem Hobel eicht sich ein noch nicht  
Dasein

Klammern der Klarheit  
Leere der Bestände  
aus der Klemme geholt

Zu Hause bin ich Platzanweiser der Unübersichtlichkeit  
eigentümliche Rampen ohne Schnick Schnack  
ausgedünstete Sichtbeton Beziehungen  
spickt die Blöße

die sich vermehrende Meinung macht  
das Vorbild Unbehagen nach  
bis das Vorneweg das nachgemachte  
hinterher unvorhergesehen  
vergehen sieht

sekundäre Wörtlichkeit der ausschließlich  
anmerkenden Fickstelzen Literatur

wo sind die Rotzlöffel mit dem Ultraschall Begriff  
die den Vorboten zuvorkommen

paranoid verstörte Phoneme die ein bewusstes Können  
fertigen

schwenkbar ohne Loge  
leger aber nicht Mut  
maßend

Gehirnschmalz Marzipan

fassungsloser Binnenhafen hochkomplexer Behauptungen

das auf die Wand geschmierte Neon  
unverbundene Menetekel  
die Textur des Vertriebs  
durchdrungen vom passt schon  
an den Kleiderhaken neben den elektrischen Stuhl  
für die Sesselpupser

die harten Blutegel so soft in ihren Behausungen

ja  
Macken der Einsicht  
bloße blow job Sprache

entlegene Beschwörungen aus Scheinwerfer losen Ethiken

zwecklos verschränkte Tangenten aus die Ewigkeit verleumdenden  
Spaßpostkarten

Packpapier Traktate ein  
Mojo Sammel Surium  
entledigt aller bestellten Bezogenheit

mustergültig genug greift die mediale  
Schuppflechte ineinander um unartikulierbare  
Gefühlsschätze Risiko bereiter  
Realitätsvertreter zu raffinierter Quote zu schubsen

ausführende Viagra Organe  
klassifizieren Intensitäten zu  
halbseidener Straßen-Zeilen Überdosis

von dieser angepassten Stosstrupp Spritze  
lässt er sich nicht sein unerbittliches schwelgen  
vermaledeien

verwegen sein Raum Rausch  
 zungenfertige Empfindungen  
 der tonangebenden Domänen  
 schrullige Ortung aller Sprachvibrationen  
 in der Fusion der aufgeregten Wasser Lachen  
 planetar erschauernde Wellen Schätze  
 in die Tiefe geritzt  
 werden vom Unikum  
 erprobt

=====  
 Bildstreifen realistisch ohne Schatten der Holzschnitt der Stimmung  
 gepackt von der Sucht nach dem Beweis will man lediglich abreisen  
     man will all die Wälzer ausbreiten  
     manisch das Gesehene mit dem Gelesenen  
         gegeneinander heften  
     und den brillanten Beweis liefern  
         - wofür - ach -  
     nur dieses da passieren des Zeichens  
 ein Bild im Paddelboot getragen von der Sprechblase aus Nebel  
     flüchtig ist da diese Lauterkeit  
 vor dem Übergang in ein mit dunklen Flecken  
     erpichtes Grau  
     die Zeit überstiegen alles umspannt  
         nur hinlangen noch  
 aufgehoben in diese einleitende Szenerie für einen Thriller  
     beseitigt in einem nirvana needed der reinen Berührung  
 verschmolzen mit diesem Haufen ausgeleuchteter Häuser  
     alles ist bereit wird aber nicht abgeholt  
 =====

*Von defekten Systemen Textverarbeitungssystemen*

Ich bin ein Textverarbeitungssystem, und in diesem Text beschäftige ich mich mit mir selbst und einigen anderen Textverarbeitungssystemen, mit denen ich virtuell verbunden bin, um mir darüber klar zu werden, warum ich ein Textverarbeitungssystem bin. Die anderen nenne ich: Jana Finger, Euphigenia und Girardelli.<sup>1</sup>

Was hat mich dazu gebracht die Zeit, die ich nicht aufs Erwerbsleben verwende, mit meinem Schreib- und Lesezeug zu verbringen? Es war der prosaische Anblick einer nebelumwölkten Steilküste am westlichen Rand von Europa in dem Sommer nach dem Abitur. Hätte es damals schon Fotoapparate gegeben, die so einfach zu bedienen sind wie heute Digitalkameras, wäre das nicht passiert. Außerdem steckte eine Ausgabe von Ulysses in meinem Rucksack. Der Englisch-Lehrer hatte gesagt: „Lest das nicht. Tausend Seiten, um einen einzigen Tag zu beschreiben!“ Die anderen haben sich daran gehalten, ich nicht.

Frei von Zweifeln, ob das oder ein einfaches Foto von diesem verregneten Tag an der irischen Küste nicht besser für mich und meine Angehörigen gewesen wäre, bin ich zwanzig Jahre später nicht. Ich habe mich damit abgefunden, es nie zu sein und bin sogar etwas stolz darauf mir das bewahrt zu haben trotz der Massenbiographie, die folgte: das Jura-Studium, Alltag in Agenturen, Ämtern und Büros in mehreren Ländern, alleinstehend, kein Auto, kein Haustier. Mein Lebenslauf ist lupenrein, und in amtlichen Registern bin ich auch nicht auffällig geworden. Seitdem ich dem vierzigsten Jahr näher bin als dem dreißigsten, schaffe ich es etwas besser, mich als Urheber dieser Dutzendbiographie zu akzeptieren als vorher.

Es gibt eine Grenze der Belesenheit, hinter der aus dem Lesen der Texte von anderen für die eigenen nichts mehr zu lernen ist und hinter der das Lesen nur noch das eigene Schweigen rechtfertigt. Man kann man aus den Biographien anderer nichts lernen. Es ist falsch sich zu vergleichen. Ich tue es trotzdem immer wieder.

Jana Finger und Euphigenia werden gegenwärtig von anderen als Schriftstellerinnen bezeichnet, weil gelegentlich ein Ausdruck einer ihrer Textdateien mit Einband auf säurefreiem Papier erscheint. Jana Finger wird sogar oft als „souveräne Erzählerin“ bezeichnet, gibt Interviews, in denen sie als Schriftstellerin und manchmal sogar als Mutter porträtiert wird, und ich glaube, dass gefällt ihr. Als das vor zehn Jahren anfang, hat es lange gedauert, bis ich beim Anblick eines Schwarz-Weiß-Fotos von ihr im Schaufenster irgendeiner Bahnhofsbuchhandlung nicht mehr schnell den braunen Kragen meiner Cordjacke<sup>2</sup> hoch geschlagen habe und in die nächste Videosexkabine gehastet bin, um mir selbst mit ein paar Bier den Bukowski zu geben. Allerdings erinnerten die Videosexkabinen mich auch an die Einzelsäuferkabinen mit Ledervorhang aus Bölls Irischem Tagebuch, das wohl die Ursache der Reise damals war.

---

<sup>1</sup> Jana Finger und Girardelli tauchen auch schon auf in „Held für ein Wochenende“, erschienen in: Prolog Nr. 6, Berlin, Juli 2010 und in „Phantome“ erschienen in: Typen, Texte, Temperamente, Verlag am Schloß, Berlin, November 2009.

<sup>2</sup> Keine schwarze Lederjacke!

Obwohl Euphigenias Äußeres als ehemaliges Fotomodel und „Dream-Girl des Metal-Hammer“ vermutlich noch mehr Käufer in jede Bahnhofsbuchhandlung ziehen würde als das von Jana Finger, habe ich ihren letzten schmalen Band mit experimentellen Gedichten dort noch nie gesehen. Kein Wunder, zeichnet sich für sie doch die Definition des Sonetts im einundzwanzigsten Jahrhundert<sup>3</sup> sich allein dadurch aus, dass es vierzehn Zeilen hat, kein Reim, kein Versmaß, kein Rhythmus. Euphigenia ist wohl eine der zeitgenössischen Verkörperungen desjenigen Dichterinnen-Typus, der beständig luizidiert oder sich am Ende gar suizidiert. Deren Urahnin war vielleicht Sappho, Virginia Woolf und Silvia Plath, die wohl bekanntesten Vertreter im letzten Jahrhundert. Jana Finger hingegen gehört zu einem vergleichsweise neuen Typus textverarbeitender Frauen, als deren erste Vertreterin mir Jane Austen einfällt.<sup>4</sup>

In einem Interview in den Neunzigern hat Jana einmal gesagt, dass sie sich mit der Rolle der Schriftstellerin „als Gewissen der Nation“ überfordert fühlt. Zum Glück erwartet das heute niemand mehr. Eher fragt man sie nach der Vereinbarkeit von „Single-Erziehung“ und Literatur oder die Auswirkung veganischer Ernährung auf die Interpunktion. Ich selbst bin schon froh, wenn ich mein eigenes Gewissen so weit ausschalten kann, dass es mir nicht jede schriftliche Äußerung überhaupt verbietet, und ich stehe Euphigenia und ihrem zwei-bis-subsprachlichem Gestotter - („*the pppoem for ist das ppoem against*“) -, näher als Jana. Deren sogenannte narrative Souveränität setzt eine individuelle und persönliche voraus, die mir suspekt ist, auch wenn ich selbst nicht so sehr um sie ringen muss wie Euphigenia, die ihre bleichsüchtigen Sommer zumeist aufgrund partieller Aphasie in einer Klinik verbringt. Es mag sein, dass es eine Errungenschaft der Bemühungen um Chancengleichheit der biologischen Geschlechter<sup>5</sup> ist, dass es das seit einigen Jahrzehnten tatsächlich gibt: das Bild von „Der

---

<sup>3</sup> Das 21. Jahrhundert hat noch gar nicht angefangen. Zwar dachte ich lange, dass zukünftige Geschichtsschreiber es eventuell mit dem elften September anfangen lassen würden. Dessen Bedeutung wird aber notorisch überschätzt. Auch wenn sich in heutigen Schullehrbüchern Aufgaben finden wie „Formuliere deine Erwartungen an ein Mahnmal für den elften September und fertige eine Skizze“, gibt es den Konflikt zwischen Christentum und Islam seit dem Mittelalter. In politischer, literarischer und kulturhistorischer Sicht hat das 21. Jahrhundert noch nicht angefangen, weil alle in diesen Feldern heutzutage handelnden Personen noch Kinder des 20. Jahrhunderts sind.

<sup>4</sup> Droste-Hülshoff wird hier bewusst nicht genannt, um mein eigenes Ressentiment gegen den Deutschunterricht zu befriedigen. Dessen Inhaltsangaben, Interpretationen und Charakterstudien haben ja nicht einmal die Aufgabe einem eine ästhetische Perspektive des Lesens zu eröffnen. Sie sollen nur den Umgang mit der deutschen Sprache als Vorbereitung für das spätere Formulieren von Gebrauchstexten einüben. Das schadet oft mehr, als es nutzt. Ich z.B. musste ausgerechnet Goethe erst bei einer Reihe nichtdeutschsprachiger Autoren zitiert finden, um bereit zu sein ihn wieder zu lesen. Kafka und seltsamerweise Fontane konnten sie mir allerdings nicht verleiden.

Außerdem ringe ich noch heute darum, mir eine Reihe stilistischer Regeln abzugewöhnen, die mir anezogen wurden, für die es aber keinen anderen Grund als Konvention gibt. Es freut mich immer wieder die indirekte Rede mit dem Indikativ statt dem Konjunktiv Eins zu verbinden. Vielleicht werde ich eines Tages sogar gar keine Konjunktive mehr benutzen. Immerhin streiche ich nicht mehr jedes Partikel, nur weil es keinen Informationsgehalt hat. Auch Redundanz kann eine stilistische Finesse sein.

<sup>5</sup> Ich schreibe hier von „biologischem Geschlecht“ als Reminiszenz an die aus den Gender Studies bekannte Unterscheidung von biologischem Geschlecht („sex“) und sozialem Geschlecht („gender“).

Schriftstellerin“ als medial und damit quasi-gesellschaftlich anerkanntes soziales Rollenbild.<sup>6</sup> Aber muss man die Selbststilisierung so weit wie Jana Finger treiben, die außer Babyfotos auch noch die fortschreitenden Seitenzahlen des aktuellen „Buchprojektes“ ins Netz zu stellen oder sich von der Medienmaschine vereinnahmen lassen und im Frühstücksfernsehen auftreten in der Hand ein Exemplar des letzten gebundenen Ausdrucks irgendeiner Textdatei oder Gedichte zu alltagspolitischen Themen für Tageszeitungen verfassen?<sup>7</sup>

Girardelli, das einzige Textverarbeitungssystem biologisch männlichen Geschlechts, mit dem ich virtuell verbunden bin, wurde von anderen Wegen gewählt als Euphigenia oder Jana Finger. Sein bisheriges Leben, soweit es darüber überhaupt lediglich sichere Fakten gibt, beinhaltet viel Künstler- und Abenteuerroman und ist nicht frei von Selbstmythologisierung und Kolportage.

Girardelli konnte sich schon immer ohne Ironie als Dichter oder Lyriker bezeichnen. Das hat mich zuerst irritiert. Heute beeindruckt es mich, obwohl ich diese Substantive in Bezug auf andere mittlerweile auch ohne Anführungszeichen gebrauchen kann. Vielleicht liegt das daran, dass er im ehemals sowjetisch besetzten Teil des heutigen bundesdeutschen Territoriums aufgewachsen ist und ich im britischen. In diesem erschien mir die deutsche Sprache als Ausdruck einer vage poetischen Weltwahrnehmung, deren Konstruktion und Ausdruck anfangs nur in den periodisch circa alle fünf bis zehn Jahre auftretenden Phasen, in denen deutschsprachige Pop-Musik häufiger als sonst in den Single-Charts auftaucht, geeignet.<sup>8</sup> Vielleicht war Girardelli sogar tatsächlich die erste Person meines Alters, die mir begegnete, die Gedichte in deutscher Sprache schrieb, die etwas anderes sein wollten als Hommagen an Folk-, Pop-, New-Wave, oder Heavy-Metall-Heroen. Er fand bezeichnend, dass das einzige Gedicht, das ich mit Anfang Zwanzig auswendig konnte, im Original auf Englisch

---

<sup>6</sup> Das hat auch einige neue, literarische Entwicklungen hervorgebracht. „Die Feuchtgebiete“ sind ein plakatives Beispiel. Es wird zwar noch fünf bis zehn Jahre dauern, ehe ich mich falls überhaupt in diese „versenke“. Ich kann aber auch so sagen, dass es sich um das einzige Erzeugnis des deutschsprachigen Buchmarktes der letzten Jahre handelt, das in fast allen Buchhandlungen auf der Welt vorrätig zu sein scheint. Dieses Buch war sogar genrebildend, da sich mittlerweile mehr als ein Verlag auf „erotische Literatur von Frauen für Frauen“ spezialisiert hat. Selbst Euphigenia hat sich einmal unter Pseudonym darin versucht, und vielleicht war es sogar der erste von einer heterosexuellen Frau geschriebene brauchbare Porno. Vorher konnte etwa Jana Finger in einem Interview durchaus sagen: „Pornographie, das können so richtig eigentlich nur Männer.“ Weniger provokante und literarisch erfreulichere Beispiele wären vermutlich Jelinek, Streeruwitz, Duve und ein paar andere. Die gehören aber stärker zum Euphigenia-Typus denn zum Typus Jana Finger.

<sup>7</sup> Spricht etwas anderes als Neid aus diesem Absatz? Der Buchmarkt hat genau wie jeder andere Markt seine eigenen Mechanismen. Anders als vor zwanzig Jahren hat mittlerweile sogar der Hochliteraturbetrieb seine eigenen Sozialisationsmechanismen ausgebildet. Es gibt staatlich anerkannte Schriftstellerdiplome und ein subventioniertes Stipendiensystem. Habe ich mich all dem bewusst entzogen oder mache ich mir das nur vor, um den eigenen, notorischen Misserfolg zu rechtfertigen? Andererseits würde natürlich auch jede Form von sogenanntem „Erfolg“, der auf den Reaktionen anderer beruht, mir als eitel erscheinen, umso mehr wenn irgendein „Staat“ beteiligt ist, der Steuergelder für Kulturförderung ausgibt und mir damit auch keine Befriedigung verschaffen.

<sup>8</sup> In meiner Kindheit gab es Die Neue Deutsche Welle, zehn Jahre später die Hamburger Schule, seit Ende der Neunziger hat sich so etwas wie deutschsprachiger Rap etabliert.

war.<sup>9/10</sup> Mir widerfahren sprachliche Gebilde, die ich als Gedichte zu bezeichnen wage, heute nur noch selten, ohne dass mir etwas fehlt.<sup>11</sup> Girardelli versucht sich weiter daran, und es erscheint auch alle paar Jahre ein Band, den in Deutschland kaum jemand wahrnimmt, weil die südamerikanischen Kleinverlage, an die er immer gerät, sich mit Lieferungen nach Mitteleuropa schwer tun.

Es ist unvermeidlich, dass all das ein wenig nach kosmopolitischer Koketterie klingt. Die Gründe für sein freiwilliges Exil im Land seiner bolivianischen Vorfahren, sind auch nicht allzu ehrenwert:<sup>12</sup> Flucht vor den Unterhalts- und sonstigen Verpflichtungen gegenüber einer nicht ganz genau bekannten Anzahl von Nachkommen in unterschiedlichen europäischen Städten und deren Müttern, zu denen gerüchteweise auch Jana Finger zählt.

Soweit zur Auseinandersetzung mit ein paar anderen Textverarbeitungssystemen, mit denen ich virtuell verbunden bin, ohne allzu genau zu wissen, wie es dazu kam. Wann und wo sind mir denn Jana Finger oder Girardelli als erstes begegnet? Ich weiß es nicht. In jedem Fall wäre der Selbsttest, der dieser Text auch ist, aber unvollständig, wenn ich mich nicht den Überresten der eigenen Erwerbsbiographie widme. Diese ist für die Konstitution des bürgerlichen Individuums heute nicht weniger grundlegend als im neunzehnten Jahrhundert. Nur: Wen soll das interessieren? Vielleicht Professoren, die so obskuren Wissenschaftsströmungen wie *Law and Literature* frönen? Dann müsste ich jetzt aufhören auf Deutsch zu schreiben.

Lässt man den Suchbegriff „Dichterjuristen“ gegen die Wikipedia-Datenbank laufen, erhält man eine sehr lange Liste von Autorenamen.<sup>13</sup> Sie umfasst mehr Männer als Frauen und reicht von diversen Europäern vergangener und laufender Jahrhunderte bis zu noch lebenden Südamerikanern

<sup>9</sup> Es trägt allerdings auch im Original einen deutschen Titel „Zürich Bahnhofstraße“ von Joyce.

<sup>10</sup> Ich weiß zwar, dass „Gruftys“ heute „Emos“ heißen aber nicht, was heutige deutsche Jugendliche von Gleichaltrigen halten, die Gedichte schreiben. Im Netz ist in Bezug auf einige Ältere, die heute zwischen Mitte Zwanzig und Ende Vierzig sind, seit einigen Jahren sogar von einem „Lyrik-Hype“ die Rede. Ich habe diesen anscheinend genauso verschlafen, wie ich die publizistische Bedeutung offener Lesebühnen- und von Slam-Poetrys unterschätzt habe. Beide Systeme sind nach wie vor existent wurden aber von anderen teilassimiliert: Slam-Poeten, die in staatlichen Schulen oder im Fernsehen auftreten, Kabarett- oder Comedy-Profis, die Poetry-Slams nutzen, um für ihr Programm zu werben, Berliner-Lesebühnenliteraten im DB-Magazin.

<sup>11</sup> Soweit ich mit der Lyrikproduktion der deutschsprachigen Gegenwart vertraut bin, ist, was ich bei anderen mit Ausnahme von Euphigenia so selten spüre: die unabwendbare existenzielle Notwendigkeit der Wortfolgen im Gedicht als Ausdruck der Zerrissenheit des jeweiligen Verfassers. Das meiste liest sich genauso saturiert wie ein Großteil der Urheber vermutlich auch lebt. Girardelli mag viele Charakterschwächen haben, aber zumindest führt er ein Dasein jenseits von Universitäten, Akademien und irgendwelchen Betrieben.

<sup>12</sup> Eine Frage, auf die er selbst auch nie eine Antwort wusste, ist, warum seine Eltern überhaupt von Bolivien in die DDR gezogen sind. Es steckt etwas dahinter, das ihm heute noch Kopfzerbrechen beim Gedanken an eine Lesereise in die USA macht.

<sup>13</sup> Eine willkürliche Auswahl: Goethe, Heine, E.T.A. Hoffmann, Kafka, Schierach, Begley, Proust, Marquez, Lima, Flaubert, Tucholsky, Schlink, Serner, Moliere. „Googelt“ man dagegen momentan „Jurist literaturkrank“ gibt es überhaupt keinen Treffer, der das Thema behandelt. „Googelt“ man nur „literaturkrank“ gibt es eine paar Verrisse eines Romans des Spaniers Enrique Mantas. Damit ist nicht gezeigt, dass das Thema neu ist. Das ist es nicht. Etwa enthält Sartres Flaubert-Studie „Der Idiot der Familie“ hunderte von Seiten, auf denen er sich mit dessen neurasthenischen Nervenzusammenbruch als Student beschäftigt. Aber immerhin scheinen bislang noch keine Quellen im deutschsprachigen Teil des Internet vorhanden.

und Asiaten und – Jana Finger! Warum entsetzt es mich noch immer, dass auch sie auf dieser Liste auftaucht? Wie viele Kilobyte muss ich noch tippen, um meinen persönlichen Lit.-Chick- Komplex zu überwinden?

Zugegeben, ich habe die Biographien einiger dieser Autoren lange als Projektionsflächen missbraucht. Etwa habe ich mich oft gefragt, ob einen Nervenzusammenbruch zu simulieren nicht doch literarisch produktiver ist, als sich der Lektüre des Bürgerlichen Gesetzbuchs zuzuwenden<sup>14</sup>. Oder warum musste ich anders als Euphigenia am ersten Tag des ersten Semesters den Weg zum Hörsaal finden? Ich wäre mir erspart geblieben. Jahre in vorstädtischen Büros mit vergitterten Fenstern oder unterirdischen Datenräumen hätten nicht stattgefunden. Was ist denn davon geblieben außer längst verjährten Steuer-bescheiden und viel Papier im Altaktenlager? Gegenüber Euphigenia bezeichnete ich mich damals ohne jede Ironie als passiven Schreiber, eine Art „literarischen Schläfer“.

Bin ich der einzige Tagelöhner mit akademischem Abschluss, der dankbar dafür ist, dass es mittlerweile genug Bildschirmarbeitsplätze gibt, an denen man nichts Anderes als Mausclicks machen muss, so dass Sprachzentrum und Formulierungsfähigkeit nicht angetastet werden? Es hat zwar einige Jahre gedauert den Subsumtionscomputer aus meinem Gehirn zu deinstallieren, die Überreste des Schriftsatzstils gerichtlicher Apologien aus dem Sprachgebrauch zu tilgen und wieder in Analogien und Metaphern zu denken und wahrzunehmen, aber die Operation scheint gelungen. Dieser Text ist auch ein Selbsttest. Ein Obersatz- und submutionsfreies Essay-Ich wurde erschrieben. Das Thema ist nach wie vor vage. Für mich ist das eine Leistung, weil ich mir jahrelang verbieten ließ sogenannte „Besinnungsaufsätze“ zu schreiben, und ich dieses Verbot sogar auf mein eigenes Denken übertragen habe. Aber hier und heute brauche ich kein Thema mehr, um munter drauflos zu tippen. Endlich! Mit der Emphase dieses finalen Ausrufezeichens könnte dieser Text enden. Ich frage mich aber an dieser Stelle selbst, warum ist dieser Typ denn überhaupt je Jurist geworden? Es ist unmöglich hier alle Missverständnisse, Täuschungen, Selbstvermeidungsstrategien, wichtige und unwichtige Anekdoten, gelebte und verhinderte Liebesabenteuer – (verhindert allzu oft von Girardelli mit seinem Latin-Lovercharme) –, geliebte Freund- und Feindschaften anzudeuten, die mir bislang widerfahren sind. Ich will aber noch von jenem Sommer nach dem Abitur erzählen. In ihm bin ich vielen Missverständnisse erlegen, und ich fürchte die meisten davon sind in gewissen Kreisen heute noch verbreitet.<sup>15</sup> Auch würde ich mich nicht wundern, wenn in den sogenannten Strafrechtsskellern mit ihren altherwürdigen und feuchten Gemäuern heute noch irgendein Student über Zeitschriften mit so verheißungsvollen Namen wie „Blutalkohol“ sitzt, aus deren Lektüre doch nichts für die Nachwirkungen der nächsten durchzechten oder vertippten Nacht zu lernen ist.

Der Mann von der Berufsberatung sagte damals: „Sie wollen Jura studieren und Journalist werden. Das passt doch super zusammen.“ Das glauben viele, die sich in beiden Metiers nicht auskennen. Die Prämissen der jeweiligen Textgattungen sind gänzlich andere. Hier geht es um Verständlichkeit

<sup>14</sup> Wie Ernst Jünger in „Autor und Autorschaft“ darauf kommt, dass die Lektüre einer Seite des Code Civil oder römischer Rechtsquellen im Original dem Rhythmus der eigenen Prosa sehr bekömmlich seien, werde ich wohl nie verstehen.

<sup>15</sup> Diese Kreise lassen sich etwa dadurch charakterisieren, dass zu ihnen Leute gehören, die glauben, dass es in Kafkas Prozess um die Darstellung der Schwächen irgendeines Systems gehe. Obwohl Max Brod alles getan hat, um damit aufzuräumen, hört man das auch fast achtzig Jahre nach Kafkas Tod nicht nur in Justizkantinen. Erzählende Texte die versuchen, etwa die Justiz zu porträtieren, gibt es natürlich auch. Kafkas Prozess gehört aber nicht dazu. Der im Moment bekannteste Verfasser solcher Texte ist Ferdinand Von Schierach.

gegenüber der Zielgruppe eines Medienkonzerns dort um Dogmatik. Ich hatte bei diesem Satz gegenüber dem Mann von der Berufsberatung damals schon ein Gefühl leichter Unaufrichtigkeit, sah ihn nur als eine vorübergehende Gefälligkeit gegenüber nahen Angehörigen und gegenüber irgend-einer Form von „Gesellschaft“.

Als ich einige Tage später beim persönlichen Verabschiedungsgespräch mit dem Oberstudiendirektor, einem vollbärtigen Alt-Philologen samt Nickelbrille, sagte: „Ich hab mein Kreuz bei der ZVS unter Rechtswissenschaften gemacht, eigentlich wollte ich Journalist werden“, überkam mich vielleicht zum ersten Mal als Erwachsener eine Ahnung der Empfindung einer vollständigen, inneren Kapitulation. Es gibt zwar Schlimmeres, aber dennoch hat sich diese in den folgenden Jahrzehnten verstärkt und oft wiederholt, auch wenn ihr Ausdruck aus meiner Miene und meinem Tonfall anscheinend verschwanden. Jedenfalls sagte später niemand mehr: „Warum sagen sie das so derart spöttisch oder verzagt? Das sind doch sehr angesehene Berufe.“

Der einzige Mensch, der in diesem Sommer Worte wählte, die mir gefielen, auch wenn sie einen gewissen Anteil an den oben genannten Projektionen hatten, denen ich später erlag, war ein Verwandter von Girardelli, ein ehemaliger Jesuiten-Pater. Er sagte: „Mach das, da hast du genug zu schreiben. Lezama Lima<sup>16</sup> hat das auch gemacht und mit einem einzigen Buch einer ganzen Insel ein Denkmal gesetzt“. Zwar dachte ich damals so wenig an die Errichtung irgendwelcher Denkmäler wie heute, ich wollte Schlagzeug spielen, aber immerhin hat es jener ehemalige Kirchenmann geschafft, meine eigenen Vorhaben auszudrücken Wochen, bevor ich selbst an dieser prosaischen Steilklippe im Regen von Mayo-County stand.

---

<sup>16</sup> Homosexueller, kubanischer Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, Autor der Romane *Paradiso* und *Inferno*, Oppiano Licario.

alexeev vladimir	frankfurt am main D	¬ p	OFFICE
antonic thomas	wien A		helmut schranz
brook jordis	berlin D		rottalgasse 4/30 A – 8010 graz
can safiye	offenbach am main D		tel +43–316–679321
daher lydia	augsburg D		<i>helmut.schranz@perspektive.at</i>
ender david	wien A		
fellmann bettina	berlin D	¬ p	OUT OF AREA
finger anke	storrs ct USA		ralf b. korte
gruneberg jörg	berlin D		simplonstr. 47 D – 10245 berlin
hagemann raimund	stanz A		rottalgasse 4/13 A – 8010 graz
hager philipp	edlitz A		tel +49–171–8389530
hamann rené	berlin D		+43–676–4213478
hauser jack	wien A		<i>outofarea@perspektive.at</i>
hödl elisabeth	graz A		
holland-moritz d.	berlin D	¬ p	www.perspektive.at
jaeggi urs	ciudad de mexico MEX		sylvia egger <i>serner@serner.de</i>
jahn andré	berlin D		
korte ralf b.	berlin D	redaktion p71	<i>out of area</i>
micheuz alexander	graz A	gestaltung	ralf b. korte
neuner florian	berlin D	cover	dieter puntigam
petersen hans christian	south golden beach nsw AUS	herstellung	khil, graz
pohl kai	berlin D	preis	€ 5 Sfr 7
pointner dorothea	wien A		
puntigam dieter	vasoldsberg A		
reyer sophie	köln D		<i>perspektive</i> gibt 2-3 hefte pro jahr heraus.. das ABONNEMENT
schalk evelyn	graz A		umfasst je 2 nummern zu € 10. nach erhalt der ersten sendung
schittko clemens	berlin D		können sie den betrag auf eines der unten genannten konten
schmidt mirjam	hamburg D		überweisen – danke.. BESTELLUNG / KÜNDIGUNG / ADRESSÄN-
steinle robert	wien A		DERUNG bitte schriftlich (auch per email) an das P OFFICE, graz.
szalay christoph	graz A		
toussaint HEL	berlin D	bankverbindung	
tunkel nora	wien A		<i>für österreich :</i>

Die Steiermärkische Bank & SPK Graz  
 konto-nr 2100 - 227 137 BLZ 20 815  
 IBAN AT662081502100227137 BIC STSPAT3G

*für deutschland :*

Postbank Berlin  
 konto-nr 0558885109 BLZ 100 100 10  
 IBAN DE46100100100558885109 BIC TBNKDEFF

lautend auf *perspektive literatur berlin*

abbildungen zu den texten wurden von den jeweiligen  
 autorinnen & autoren beigetragen.

medieninhaber und herausgeber

*verein literaturgruppe perspektive*

kassier / vereinsitz: martin ohrth

[obmann: helmut schranz]

goethestrasse 21 A-8010 graz

*gefördert von*

stadt graz kultur

land steiermark kultur

bundesministerium für unterricht kunst  
 und kultur

textzusendungen  
 copyright

an *OUT OF AREA* oder das *OFFICE*  
 bei den autorinnen & autoren



